

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Herausgeber:
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Verlag in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt**

Preis und Inhalt:
Preis 1.00 M. — Einzelnummer 10 Pf.
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue** — Fernsprecher 4.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 30 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 25 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.20 M. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklamen 25 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten
(Hierzu das achtseitige Illust. Sonntagsblatt.)

Das Wichtigste vom Tage.

- Über 1000 Soldaten in Blauen haben den sofortigen Streik beschlossen.
- Die zweite sächsische Kammer überwiegt gegen das Dekret über Änderungen der Pension-Gesetze für evangelisch-lutherische Geistliche der Finanzdeputation A. (S. Landtagsbericht).
- In einer in Dresden abgehaltenen Besprechung erklärten sächsische Industrielle aller Branchen gegen den portugiesischen Handelsvertrag.
- Der Reichstag setzte gestern die Staatsdebatten fort. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Staatssekretär Jch. von Schoen sprachen über Fragen der auswärtigen Politik. (S. Reichstagsbericht).
- In den vereinigten Staaten machen sich Bestrebungen zur Revision des neuen Zolltarifs geltend.
- Die Antwortnote der Schutzmächte der Insel Kreta, die dem türkischen Vorkämpfer in Petersburg mitgeteilt worden ist, erklärt, der gegenwärtige Zustand auf der Insel müsse vorläufig aufrecht erhalten bleiben.

Eine konservative Weihnachtsempfehlung.

Vor Weihnachten empfehlen sich regsame Geschäftsleute dem geehrten Publikum. An diese Gepflogenheit scheint der Geschäftsführende Ausschuss des konservativen Landesvereins gedacht zu haben, als er im Anschluß an die Auseinandersetzungen in der zweiten Kammer eine Erklärung veröffentlichte gegen die angeblich von liberaler Seite versuchte Einführung einer parlamentarischen Herrschaft. Ritterlich stellt sich der Geschäftsführende Ausschuss vor die Stufen des Thrones, um das Recht der Krone auf die freie Entschliebung bei der Berufung

und Entlassung der Minister zu schützen. Wie es scheint, sind einige scharfe Bemerkungen der Presse über das Auftreten des Herrn von Rüger der willkommenen Anlaß zu dieser staatsrechtlichen Aktion gewesen. Ob der Finanzminister sonderlich erbaudt sein wird von diesem Eifer? Wir haben Grund daran zu zweifeln. Ihm wäre es wohl am liebsten gewesen, wenn sich die erregten Gemüter bald wieder besänftigt hätten. Aber es scheint wirklich, daß man sich im konservativen Lager mit der Hoffnung auf einen nahen Umschwung trägt und nichts unterlassen will, was erwünschte Ereignisse beschleunigen könnte.

Es mag ja für die konservativen Herren schwer sein, sich in den Verlust der seitherigen Machtstellung hineinzuversetzen. Aber wie sehr täuschen sie sich über die Stimmung im Lande, wenn sie meinen, das sächsische Volk durch ihre Warnungen vor den bösen Gelüsten der Liberalen umstimmen zu können. Ihr Material ist gar zu dürftig. Maßgebend für die Beurteilung der Haltung der nationalliberalen Partei ist doch wohl zunächst der Inhalt der von den Abg. Bauer, Hettner und Langhammer gehaltenen Etatsreden. Es wird vergeblich sein, darin die Beweise zu suchen für gefährliche, die Kronrechte berührende Absichten. Nichts ist bezeichnender als daß die beiden Minister, die sich auf parteipolitische Auseinandersetzungen einließen, ihre Äußerungen hinterher im abgemessenen Sinne berichtigten. Also müssen sie doch wohl selbst die Wirkung dieser Äußerungen bedauert haben. Was soll also der Ausruf der konservativen Führerschaft? Sind ihr einige Fälle fortgeschwommen?

Aber auch, wenn wir annehmen, daß wirkliche Befürchtungen vor einer Gefahr für Krone und Staat zu diesem Warnruf drängten, kann die Erklärung des Geschäftsführenden Ausschusses nicht groß imponieren. Außer dem Kronrecht gibt es auch ein Recht des Parlaments. Wenn die sächsische Kammer die Entlassung eines Ministers verlangen würde, so wäre das durchaus kein Staatsverbrechen. Die Entscheidung liegt ja doch in der Hand des Königs. Waren es im Jahre 1902 nicht die Konservativen, die den Abgang des Vorgängers des Herrn von Rüger, des Herrn von Wabers, erzwingen? Warum war dies denn damals kein Vergehen gegen die Rechte der Krone? Ueberhaupt das Ministerstürzen! Die Entlassung des Reichskanzlers Bülow ist zwar von den Konservativen im Reichstag nicht gefordert worden, aber sein eigenes Zeugnis ist bereits der Geschichte einverleibt: Sie haben ihn gestürzt. Das ist eben der Vorzug konkreten Denkens bei den Konservativen; wenn ihnen ein Minister nicht genehm ist, so bejammern sie ihn; fällt ein Minister den Liberalen auf die Nerven, so gemüht schon ihr Murren, um sie der Rebellion verdächtig zu machen. Dann werden die jeweiligen Regisseure

des Ritterklüdes aus den Kulissen und — alle Mannen raffen mit Schildern und Speeren. Es wird diesmal beim Kaffein bleiben, und kein Kind wird darob erschrecken im Königreich Sachsen.

Der zweite Tag der Staatsberatung.

Aus der Reichstags-Sitzung vom 10. Dezember.

An diesem zweiten Tag der Staatsberatung wird die Aussprache durch Dr. Wiemer eröffnet. Er sammelt sorgfältig und von seiner Hand sein Material und überfließt so leicht nicht etwas, was zur Unterstützung seiner Auffassungen dienen könnte. Er bringt in der Kritik unserer inneren Politik im Reich wie in Preußen manches Gute, auch manches Schlagende vor. In der Beurteilung der auswärtigen Lage berührt er sich dabei mehrfach mit Bassermanns Ausführungen. Wie er überhaupt zum Beschluß sehr freundliche und sympathische Worte über das Verhältnis zu den Nationalliberalen findet, mit denen der Freilinn gern gute Beziehungen zu pflegen vorhat, ohne sich mit ihnen doch verschmelzen zu wollen. Dann erhebt sich der Reichskanzler zum anderen Male. Er hätte nicht auf die Nationalliberalen, hätte überhaupt auf keine bestimmte Partei anspielen wollen. Denn er beabsichtigt ja, die Parteien zu verschmelzen und würde sich schon um deswillen hüten, Wendungen zu gebrauchen, die — er sehe in diesen Dingen klar — neue Verbitterung wecken müßten. Was Herr v. Bethmann dann noch über unsere auswärtigen Beziehungen sagt, ist weniger angenehm; ist zum mindesten zu aphoristisch. Allzu farblos bleiben die Darlegungen über die Neugestaltung unseres Verhältnisses zu England. Von Italien seien befriedigende Erklärungen eingelaufen; von Rußland nicht minder. Inbes berührt es doch sympathisch, daß der Kanzler Oesterreich-Ungarn ausdrücklich eine Sonderstellung zuweist und die dreifachen Zuständigkeiten der germanophoben russischen Presse mit mildem Tadel verweist. Sympathisch auch, daß Herr v. Bethmann Hollweg in diesem Zusammenhang sich der heimlichen Presse als eines notwendigen und unentbehrlichen Bundesgenossen erinnert und sie aufruft, ohne Nervosität und in der kühlen Reserve, die das Bewußtsein eigener Kraft verleiht, an der Ordnung oder richtiger: an der Ausgestaltung unserer auswärtigen Beziehungen mitzuarbeiten. Herr v. Schoen erläutert darauf, die Bekämpfung der Thronrede, daß wir in Marokko durchaus mit Frankreich konform gingen, mit der Verlesung von allerlei Altenkläden. Aus denen immerhin wohl so viel hervorgeht, daß die Gesäuberung Mannesmann auf eine unbedingte Verteidigung ihrer Ansprüche nicht zu rechnen haben. Der Rest sind Herr Scheidemann, der Sozialdemokrat,

Die chinesische Base.

Humoreske von Käthe Helmar.

Ich verstehe wirklich nicht, Susi, wie du nur einen Augenblick daran zweifeln kannst, daß ich im Rechte bin. — Professor Schramm saß in seiner Veranda am Kaffeetisch. Er rührte neugierig mit dem Löffel in der Tasse herum und sah ärgerlich zu seiner Tochter hin, die ihm gegenüber in einem Korbsessel lehnte. — „Jetzt haben wir glücklich die Schererei mit dem Umzug hinter uns; begann der alte Herr wieder, wir bewohnen die Villa ganz allein, begegnen auf der Treppe keiner bulldoggigen Wirtin mehr und sind von den Launen des Portiers unabhängig. Dafür hat man mit dem lieben Nachbar Krastel. — Aber hat er denn mit dir gegannt, Papa? fragte Susi harmlos. Der neugeborene Willenbesitzer fuhr wütend auf. Ob er zankt, ist mit ganz egal. — Mir war es, als ob du gesagt hättest: ... Liebe Susi, deine seltsame Mutter war ein famoseres Frauenzimmer, aber Cogit war ihr ganz unzugänglich. Es tut mir leid, daß ich bei dir daselbe konstatieren muß. Ich sagte: jetzt beginnt der Krastel mit dem Nachbar, — und dabei bleibe ich. — Du glaubst also nicht, daß er das Recht hat, sein Haus runterzureißen und einen Neubau zu errichten? — Jedenfalls bin ich nach der Villa nicht hergezogen, um auf dem Balkon Staub zu atmen und den ganzen Tag das Hämmern vom Nachbar zu hören. Dazu das Geschimpfe von den Arbeitern und die Unruhe. Ich lehne mich wirklich nach der alten Wohnung zurück. Das kannst du mir glauben. — Und die vier Jungens, die über uns trampelten! Und die Lehrerin, die neben uns Gefangtunde gab? — Paradiesische Zustände gegen jetzt! Aber da kommt ja Richard Helbing über die Straße. Will der zu uns? Sieh mal, er kleidet auch beim Nachbargrundstück stehen und spricht mit den Arbeitern. Der wird sich schon wundern, wenn er sieht, was uns bevorsteht. — Susi drückte an dem Knopf, der die Eingangstür öffnete. Der funktioniert noch nicht. Sie hand schnell auf und öffnete

dem Gast selbst die Tür. Papa tobt, flüsterte sie Richard zu, während sie die Treppe zur Veranda hinaufgingen: Ich glaube nicht, daß heute der geeignete Tag ist. Der Professor erhob sich, um seinen jungen Freund zu begrüßen: Guten Tag, Herr Helbing. Trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns? Susi, reich mal den Zucker rüber. Es ist mir sehr lieb, daß Sie kommen. Sie als Baumeister können mir da einen Tip geben. — Helbing griff nach dem Kuchen: Der sieht ja delikats aus. Gewiß wieder ein Werk von Ihnen, Fräulein Susi. Dabei blinnte er zärtlich zu ihr hin und benützte die Gelegenheit, um ihr dankbar die Hand zu küssen. — Ja, Kuchen baden versteht sie. Aber sonst ... Der Professor zuckte mittelbig die Achseln mit der Nachsicht, die Gelehrte ihm schwächeren Geschlecht gegenüber hin und wieder zeigen. — Papa fühlt sich heute ganz unwohl, gab Susi zu. Vielleicht können Sie sich besser mit ihm einigen als ich. — Sie guckte pfiffig mit ihren leuchtenden blauen Augen den Baumeister an. — Sie haben doch die Besichtigung nebenan gesehen, Herr Helbing. Was sagen Sie dazu? — Das Haus wird abgerissen. — Stimmt. Dazu gehören keine besonders guten Augen. Aber was soll ich dabei tun? Ich spreche doch hier von mir, verehrter Herr! — Ach so. — Na ja, begreifen Sie denn nicht? Der Professor wurde immer gereizter: Sie denken wohl, daß ich deshalb die Villa gekauft habe, um ein Jahr lang täglich von früh um sechs ab nebenan hämmern zu hören? Das gerate nicht. — Die Sache scheint Sie nicht sehr zu interessieren. — O, sehr! Denn lehnen Sie, Herr Professor, ich habe ja die Pläne zum Neubau ausgearbeitet. Die Leitung des Baues nebenan ist mir übertragen worden. — Sie? Hinter meinem Rücken haben Sie ... Wo Sie wissen, daß ich hierhergezogen bin, um Ruhe zu haben? Was fällt Ihnen denn ein? — Papa! Das war doch längst abgemacht, als wir vor einem halben Jahre das Haus kauften. — So, und das hast du mir verschwiegen! Du läßt mich ruhig herzziehen und wuchstest, daß nebenan gebaut wird. — Das konnte uns ja überall passieren. — Uebrigens, woher wuchstest du das? — Weil mir es der Baumeister gesagt hat. — Und warum hat er mir es nicht gesagt?

Der Professor war aufgestanden, ging eine Weile auf und ab und blieb dann vor seinem Gast sitzen. Helbing sah verlegen auf den Tisch und trugte mit dem Löffel auf seinem Teller die Kuchenkrümel zusammen. Es ist mir sehr peinlich, Herr Professor. Ich dachte nicht, daß Sie das so aufregend würde. Ich sagte es auch Fräulein Susi bloß, weil ich hoffte, wir würden uns oft sehen und dann vielleicht ... Also an mich und meine Arbeiten haben Sie nicht gedacht. Na, dann bin ich ja auch überflüssig! Adieu! — Der Professor ging in sein Zimmer, knallte die Tür zu, schloß geräuschvoll die Fenster und ließ die beiden allein. Er sah schon eine Weile an seinem Schreibtisch und las die Zeitung, als er plötzlich einen Krach im Nebenzimmer vernahm; dann fiel etwas auf den Fußboden und zerbrach; er hörte die Scherben klirren. Rasch erhob er sich und öffnete die Tür. Eine große Base war von dem Wandtrett gefallen und lag zerbrochen am Boden. Susi suchte frenetisch die Scherben auf. Was hast du denn wieder kaputt gemacht, Kind? Natürlich die größte chinesische Base. Wozu willst du denn da oben Staub, wenn ich fragen darf? — Erstens wisch ich keinen Staub, dafür ist der Vakuum da! entgegnete die Hausdame beleidigt: Und zweitens weißt du ja gar nicht, ob ich die Base heruntergeworfen habe. — Kenn ich. — Der Professor nickte spöttlich mit dem Kopf: Kenn ich! Die Sachen fallen immer von selber. — Kein Papa. Susi stampfte zornig auf. Nicht von selber. Vom Abbruch nebenan haben sie irgend was an die Wand geworfen. Davon ist die Base runtergefallen. Du mußt doch den Krach gehört haben. Uebrigens hast du ja selber gesagt, sie ist nichts wert. Und einen Sprung hat sie auch schon gehabt. — Einen Sprung haben alle Sachen bei deiner gütigen Nachhilfe bekommen. Aber wenn wirklich von drüben was so heftig an die Wand geschleudert worden ist, muß mir natürlich Ertrag geleistet werden. Wann hab ich denn angeblich gesagt, daß sie nichts mehr wert ist? — Immer. — So, mein Kind? Das war die auf dem anderen Brett. Du wirst doch nie chinesisches Porzellan und schlechte Imitation unterscheiden können! — Ach, tief Susi ganz blaß, dann war es die falsche. Ich wiederhole dir,

und Reichers n. Camp von der Reichspartei. Die Ausfälle des sozialdemokratischen Redners rufen dann noch einmal den Kampf zu einer kurzen Wehr in die Schranken . . .

Sächsischer Landtag.

10. Öffentliche Sitzung der 2. Kammer vom 10. Dezember.

Das Haus nahm am gestrigen Freitag das Dekret über den Besetzungsweg wegen einiger Änderungen der Pensionsgesetze für die evangelisch-lutherischen Geistlichen, in allgemeine Vorberatung. Kultusminister Dr. Wed empfahl die Vorlage mit einigen kurzen Bemerkungen. Der Entwurf sei eine Folge der im letzten Landtage gefassten Beschlüsse über die Besetzungswegänderungen der Beamten und Lehrer. Abg. Dr. Kühne (Natlib.) erklärte sich mit der Vorlage einverstanden. Die Bestimmungen derselben seien klar und die Begründung zweifellos einwandfrei. Bei der geringen Summe, um die es sich handele, hätte er die Abstufung gehabt, sofortige Schlussberatung zu beantragen, aber in Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse beantrage er doch die Überweisung an die Finanzdeputation A. Abg. Opiß (Konf.) erklärte sich ebenfalls mit der Vorlage einverstanden und regte an, die Pension der Geistlichen, die hier in Frage kämen, und zwar seien dies Geistliche mit sogenannten Pfändnerstellen, herabzumindern, um Ungleichheiten zu beseitigen. Abg. Reimling (Soz.) erklärte, daß in gewisse Fragen der Staat sich nicht einzumischen habe. Wie bekannt, halte seine Partei an dem Grundsatz fest, daß Religion Privatangelegenheit sei. Der sächsische Staat habe diesen Grundsatz bisher nicht anerkannt. Er habe im Gegenteil einzelne Religionsgemeinschaften begünstigt und wolle auch durch die neue Vorlage wieder den Geistlichen große finanzielle Vorteile zuwenden. Aus prinzipiellen und sachlichen Gründen würde sie daher gegen den Besetzungsweg stimmen. Abg. Koch (Frei.) erklärte sich mit dem Dekret im allgemeinen einverstanden, wünscht jedoch, daß die Staffellage, die jetzt bis zu 6600 Mark gehe, auch darüber hinaus weitergeführt werde. Kultusminister Dr. Wed geht noch auf verschiedene Bemerkungen der Vorredner ein, worauf das Dekret gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an die Finanzdeputation A verwiesen wird.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Antrag Brodauf (Frei.) über anderweitige Regelung der Ruhe an Sonn- und Festtagen und allgemeine Vorberatung des Antrages Günther (Frei.) über Reform des Forst- und Feldstrafgesetzes.

Aus dem Königreich Sachsen.

Eine Wiedereingiehung des 25 Pfennig-Stückes?

Die Infanzsetzung des neuen 25 Pfennig-Stückes hat, wie zu erwarten war, zu einer mehr oder minder berechtigten Kritik in der Öffentlichkeit Veranlassung gegeben. Man bemängelt u. a. die Ähnlichkeit der Rückseite der Münze mit der des Markstücks, die nicht genügend scharfe Ausprägung, den mangelnden Glanz des Goldstücks, der sogar scharfe Kritiker zu dem Vergleich mit einer Biermarke herausgefordert hat, man rügt ferner, daß 25 Pfennig statt 25 Pfennige auf der Vorderseite zu lesen ist und daß die Aufschrift der Behörde hierzu erklärt die Inf. an unterrichteter Stelle, da zunächst festzustellen ist, daß die Einführung der neuen Münze nicht auf die Initiative der Behörden zurückzuführen ist, sondern daß die Anregungen von anderen Seiten ausgingen. Dementsprechend würde auch einer allmählichen Wiedereingiehung der 25 Pfennig-Stücke nichts im Wege stehen. Bekanntlich wird der beste Beweis für die Abneigung des Publikums gegen eine Münze in der Tatfache gefunden, daß die Hände dauernd auf die Reichsbank zurückfließen, woraus zu schließen ist, daß der Geldverkehr die Stücke zurückzieht. Sollte diese Erscheinung nach entsprechender Zeit deutlich zutage treten, so würde dem nichts entgegenstehen, daß mit den Ausprägungen aufgehört wird. Gegenwärtig sind etwa 2 Millionen neuer 25 Pfennig-Stücke für die Ausprägung bestimmt. — Zu der Freimeldung, daß die Prägung von 100 Mark-Stücken beabsichtigt sei, kann noch mitgeteilt werden, daß ein Bedürfnis hierfür nicht vorliegt und daß an die Ausgabe solcher Münzen, die etwa Talergröße haben müßten, nicht gedacht wird.

* Delsnik i. Erzg., 10. Dezember. Ein Eisenbahnunglück verhütet. Am Dienstag vormittag mußte der von Chemnitz kommende Güterzug 7682 wegen gesperrter Einfahrt

die ehte was. Wo ist denn der Baumeister? Ist er noch hier oder wieder nebenan? Du hast ihn ja beinahe tausendmal gesehen. Wenn er wieder kommen soll, wirst du ihm schreiben müssen. Und wer weiß, ob er auch dann noch Lust hat, zu kommen. — Sufi begann zu weinen. — Schön. Ich werde ihn sofort holen lassen. Er ist Kenner von Chinasachen und wird die Nase tagieren, damit sie sein Bauherr erheit.

Der Professor schrieb ein paar Zeilen und schickte das Dienstmädchen nach dem Nachbargrundstück. Erst gegen Abend erschien der Baumeister mit einem Blumenstrauß und einem anderen Paket vor der Gartentür. Na, Sie sehen ja ganz festerlich aus, Baumeister. — Ja, ich will etwas nachholen, wozu Sie vorher mich nicht kommen ließen. — Aber erlauben Sie mal, die Nase . . . Der Baumeister öffnete sein Paket und reichte dem alten Herrn eine prachtvolle Satsuma-Schale. Ganz erkannt hielt der Professor sie in der Hand. — Hören Sie, Herr, das ist ja ein Wertstück. Prima Arbeit. Donnerwetter, sind das Paradiese! Ja, was bedeutet denn das? Dagegen war ja meine Nase einfach Ritsch. Das kann doch unmöglich von dem Bestzer nebenan sein. — Von dem Bauherrn drüben ist die Schale auch nicht. Die gestatte ich mit, Ihnen zu dedizieren. — Der Professor sah Sufi und den Baumeister fragend an. — Freilich, Papa, der Strauß ist für mich, und die Schale für dich. Verstehst du noch nicht? Und zur weiteren Aufklärung gab sie Helbing einen feurigen Kuß. Jetzt schlug sich der alte Herr an die Stirn: So steht die Sache. Und Sufi hat wohl die ganze Geschichte von dem Knach an der Wand erfunden und die Nase bloß aus Liebe zu Ihnen geschlagen, damit ich meinen abrupten Abschied von vorn wieder gut machen kann? — Ich verstehe ja, Herr Professor. — Der glückliche Bestzer der Satsuma-Schale schaute lachselnd zu dem schuldbeladenen Paare hin. Dann fand er aber doch, daß er keinen Grund hatte, anzulieben zu sein, und reichte beiden die Hand: Schlimme Intriganten seid Ihr ja . . . Na aber — — Scherben bringen Glück.

vor der hiesigen Station halten. Als der Güterzugsoffizier Reicherting aus Chemnitz-Gilberdorf nach rückwärts blickte, bemerkte er aufstehenden Dampf hinter der Eisenbahnbrücke, der nur von einem ankommenden Zuge herrühren konnte. Schnell entschlossen rannte er diesem entgegen — es war ein von Stollberg kommender, vollbesetzter Personenzug — hier mit der Nähe Haltesignale gebend. Es gelang auch, den Personenzug wenige Meter vor dem Ende des Güterzuges zum Stehen zu bringen. Aus der Gegend des Reicherting rings ist es zu verdanken, daß ein schweres Eisenbahnunglück verhindert wurde.

* Markneukirchen, 10. Dezember. Zum Bahnbau-Projekt. Im Laufe dieses Sommers ist die von den beteiligten Städten Markneukirchen und Schönbach und den Gemeinden Erlbach, Bernsdorf und Wildstein eifrig betriebene Bahnstrecke nach Schönbach als Verbindungsbahn zwischen dem sächsischen und dem böhmischen Bahnnetz abgeleitet worden. Erlbach sollte nach der ersten Planung Kopfstation werden. Jetzt hat man herausgefunden, daß die Linie 80000 Mk. billiger kommt, wenn nicht Erlbach, sondern Markneukirchen den Ausgangspunkt bildet. Da überdies der Hauptverkehr aus Markneukirchen zu erwarten ist, wurde jetzt beschlossen, die Linie von Markneukirchen ausgehen zu lassen.

* Riesa, 10. Dezember. Ein Ratskonflikt. Die Genehmigung der Konzeption des Bustrassiers Tölzsch hat zu Differenzen im Ratkollegium Anlaß gegeben. Der Gastwirtverein legte Rekurs gegen die Genehmigung ein, worauf die Reichshauptmannschaft die Konzeption wieder aufhob. Zwei Ratsmitglieder legten nun ihre Reserven nieder. Die Niederlegung wurde aber nicht angenommen.

* Chemnitz, 10. Dezember. Juwelendiebstahl. In einem hiesigen Trödlerladen wurde in der Nacht zum Donnerstag ein größerer Juwelendiebstahl begangen. Dem Dieben sind u. a. in die Hände gefallen gegen 150 Stück goldene und silberne Perlen- und Damenringe, goldene Herrenuhrenketten, Ohrgehänge, Broschen usw., 2 L. mit Edelsteinen besetzt. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf rund 3500 Mk. beziffert. Die unbekanntenen Diebe haben sich vermutlich einschließen lassen und sind vom Hofe aus nach Ausbohren einer Türöffnung in den Laden gelangt. — Aus dem Zuge gesprungen. Am Donnerstag nachmittag sprang zwischen den Stationen Rosel und Glauchau der 26 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Manlio Cudjaro aus einem Abteil dritter Klasse des D-Zuges und blieb jämmerlich und bewußtlos liegen. Er wurde nach dem Chemnitzer Stadtkrankenhaus gebracht.

* Schandau, 10. Dezbr. Holzeinfuhr aus Böhmen. Nach der über den diesjährigen Floßholztransport vorliegenden Schlusszusammenstellung kamen an der Zollstation Schöna insgesamt 1520 Fische zur Abfertigung gegenüber 1626 im Vorjahre. Der stärkste Fischeverkehr der letzten Jahre war 1898 zu verzeichnen, da in diesem Jahre 2228 Fische eingetragen wurden. Die Zahl der eingefuhrten Fische betrug damals mehr als 550000. Das erste diesjährige Floß fuhr am 18. März über die Grenze.

* Zittau, 10. Dezember. Fabrikbrand. Zum zweiten Male wurde in der Donnerstagsnacht die Tischauersche Spinnerei durch Schadenfeuer heimgesucht. Wenn auch das gestrige Schadenfeuer nicht einen derartigen Umfang annahm, wie im letzten Sommer, wo das Stablisement zum großen Teil vernichtet wurde, so ist doch das Wolfereigebäude vollständig ausgebrannt. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehren blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Es ist dies seit kurzer Zeit der dritte Fabrikbrand in der hiesigen Gegend. Als Entstehungsursache wird angenommen, daß beim Reizen der Baumwolle Funken entstanden sind.

* Ramenz, 10. Dezember. Aus Bruderliebe den Tod erlitten. Einige Kinder machten sich dieser Tage auf dem Eise in der Kohlgrube auf Harz Stasfa zu schaffen. Der zwölfjährige Knabe Warkalsch geriet hierbei in Gefahr zu ertrinken. Seine dreizehnjährige Schwester eilte ihm zu Hilfe, brach aber dabei ein und ertrank. Der Knabe konnte gerettet werden.

Von Stadt und Land.

* Gedebente am 11. Dezember: 1783 Freiherr von Schentendorf, Dichter. * Tiffel. 1801 Christian Gräbe, dram. Dichter. * Detmold. 1843 Robert Koch, Bakteriolog. * Klausthal. 1870 Sieg der Deutschen bei Beaugency. 1899 Niederlage der Engländer gegen die Buren bei Magersfontein. Am 12. Dezember: 1766 J. G. Gottsched, Kritiker, † Leipzig.

Wetterbericht vom 11. Dezember. — 8 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometer-Stand	Max. Min.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Chemnitz	730 mm	+ 1.0 + 0.0	- 0°	W.

Kur, den 11. Dezember.

* Die Starede des Herrn Landtagsabgeordneten Stadtrat Bauer, die er am 1. ds. Mts. in der 2. sächsischen Ständekammer gehalten hat, veröffentlichten wir in der dritten Beilage dieser Ausgabe des Kurier-Tagblattes. Wir entsprechen damit vielfach laut gemordenen Wünschen und machen auf die Veröffentlichung hiervon besonders aufmerksam.

* Weihnachtliche Stimmung. Nicht schon auf Neue hienieder. Trennen uns doch nur noch zwei Sonntage vom Christfest — dann sind sie da, die feierlichen Stunden, allwo es aus tausenden Reihen andachtsvoll erklingt: Stille Nacht, heilige Nacht. . . Die erste Christfeststimmung brachten die Tannenbäume zu uns, die zum Verkauf gestellt wurden. Reizvoll: Wenn wir im Sommer in unseren herrlichen Wäldern so viele, viele Tannen sehen, dann vermögen sie nicht, uns in unserer Stimmung zu beeinflussen. Ihren kräftigen, harzigen Duft saugen wir mit Wohlbehagen ein, aber Feststimmung — nein, die erzeugen sie nicht, wenn sie mit ihren Wurzeln fest im Boden stehen. Sind um die Weihnachtszeit die Bäume aber dem Boden entzissen, kommen sie uns zu Gerichte in ihrer Bestimmung als Weihnachtsbaum, dann lösen sie in unseren Herzen alle die werts- und wertsvollen Regungen aus, die sich an das Weihnachtsfest

knüpfen. Wer jetzt aber den Markt schreitet, der erlebt das seltsame Vorempfinden der Weihnachtszeit. Dort bilden die gefälligen Bäume einen Wald für sich, nicht in sich selbst, wie sie stehen sie neben einander, wie brauchen in Gottes freier Naturschöpfung, sondern zu Bergen sind sie aufgeschapelt, um ihre Käufer zu finden. Nicht allein die Christbäume sind es indessen, die Weihnachtsstimmung erzeugen. Der Himmel selber hat dazu beigetragen, indem er die Dächer der Häuser, Straßen, Plätze und Plätze, Türen und Türen, ja selbst die Berggipfel, die unter der Last umliegen, in weihnachtliche Weise kleidet. Und unsere Gefühle sind auch das Ihrige getan, die Schaufenster ausgestaltet mit den schönsten Szenen, die bestimmt sind, den Weihnachtsfest zu schmücken. Der Silberne Sonntag steht ihr entgegen bevor — wir wollen nur hoffen und wünschen, daß er ihr das bringt, was sie von ihm erwartet, und noch viel mehr. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unsern Lesern auch ein genaues Studium unseres Inseratenblatts, in dem alles zur Anzeige gelangt, was unsere Gefühle an Begehrtenwerten bietet. Das, das nicht wenig ist, lehrt schon die große Anzahl der Inserate. Und viel wird ja auch gebraucht, zur Weihnachtszeit, denn das Christfest ist das Zeit biseligensten Schenkens und Beschenktwerdens. Zu keiner anderen Zeit schenkt man so gern und in so beglückendem Gefühl, als zu Weihnachten. Darum ist Weihnachten auch das Zeit der Liebe, das Zeit der Gültigkeit. Und das wird es immer bleiben, wenn sonstens auch die Zeiten sich ändern. Unerkennbarlich und unwandelbar im Gedächtnis der Welt steht als Zeichen feinen Glaubens Weihnachten, das Zeit der Großen und der Kleinen, der alles umfassenden, niemals erstorbenden Liebe.

* Hilfe durch Kuer Telegraphenarbeiter. Der in der Nacht zum gestrigen Freitag eingetretene Kaufsturz hat in Rottendorf und Umgebung schwere Störungen in den Telegraphen- und Fernsprechanlagen hervorgerufen. Zahlreiche Drahtbrüche sind vorgekommen, auch sind Masten umgefallen und Telegraphenmasten umgebrochen. Der Telegraphenbauarbeiter Herr Berger aus Aue ist telegraphisch mit einer Baukolonne zu Instandsetzungsarbeiten nach dort beordert worden.

* Im Schnee festes gebildene Jüge. Wie uns von Kuer Reisenden mitgeteilt wird, ist der gestern früh 4 Uhr 18 Minuten in Jägergrün abgelassene Zug zwischen Muldenberg und Schnee im Schnee festes geblichen. Deswegen der in Aue um 5 Uhr abgegangene Zug zwischen Markneukirchen und Zwota. Beide Jüge erreichten ihr Ziel — Kuerbach i. B. bezw. Aue — erst mit einer Verspätung von etwa einer Stunde.

Sodau, 11. Dezember.

* Herzschlag. Donnerstag abend gegen 6 Uhr entfernte sich der Rentenempfänger Gotthold Baumann hier aus seiner Wohnung um einen Bekannten zu besuchen. Aber bis gestern vormittag war er noch nicht zurückgekehrt. Da man ein Unglück vermutete, ging man auf die Suche. Man fand den Unglücklichen tot in der Nähe der Mulde beim Rechenhaus vom Herzschlag getroffen. Der Genannte hat an den Feldjügen 1868 und 1870/71 teilgenommen.

* Zur Gemeinderatswahl, die am 20. Dezember d. J. stattfindet, ist unser Ort in zwei Bezirke eingeteilt worden. Es haben inselgebehen die Wähler des oberen Teiles, Hausnummes 1-59 L, ihre Stimmen im Gasthof zur Sonne abgegeben und alle anderen im Gasthof zum Reichsadler.

Johannegeorgenstadt, 11. Dezember.

* Wirtschaftliche Krisis abgewendet. Wie wir vor kurzem berichteten, stellten die hiesigen Lederfabriker höhere Lohnforderungen. Sie verlangten statt des bisherigen Wochenlohnes von 21 Mark, 25 Mark. Da ihr Verlangen nicht zu erfüllen war, reichten sie ihre Kündigung ein. Gleichzeitig kündigte aber die Fabrikleitung auch den anderen Arbeitern, da sie demselben Verbände (Lederarbeiterverbände) angehörten. Die gekündigten Arbeiter bemühten sich, die Fabrik zur Zurücknahme ihrer Lohnforderungen zu veranlassen. Dies ist im Laufe der Woche nach vielen Verhandlungen und Versammlungen gelungen. Die Fabrik arbeitet zu dem alten Preise weiter, die Kündigungen sind beiderseits zurückgezogen worden. Zurzeit können die Lederfabriker nicht voll beschäftigt werden, da die Fabrikanten wegen der bisher bestehenden Unsicherheit einen großen Teil ihrer Leder auswärts fürben ließen. Die Aussperrung des in den Handwerksfabriken beschäftigten Arbeiter, über dreihundert, zwei Drittel der gesamten hiesigen Arbeiterkraft, wäre von einschneidenden Folgen gewesen.

* Viehzählung. Nach der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung gibt es hier 73 Pferde, 202 Rinder, 57 Schweine und 240 Ziegen.

Bezie Leicyranime aus Fernsprechemeldungen.

Die Kanzlerrede im Spiegel der Presse.

* Berlin, 11. Dezember. Der Temps hält die vorgestrigte Rede des deutschen Reichskanzlers für sehr wichtig, da sie die fundamentalen Unterschiede der Methode Bülow's und Bethmann Hollwegs zeigt. Bülow habe in Deutschland den westeuropäischen Parlamentarismus herangebildet und bei jedes Frage, um die es sich handelte, eine Mehrheit aus den verschiedenen Parteien geschaffen. Für ihn sei die Unterstützung durch eine Majorität des Parlaments eine Ehrenpflicht gewesen, über die er schließlich gestürzt sei. Bethmann Hollweg dagegen erklärte, nur dem Kaiser verantwortlich zu sein und lehnte damit zum alten Konstitutionalismus zurück.

* Berlin, 11. Dezember. Die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers über die Beziehungen zum Ausland werden von den heutigen Morgenblättern lebhaft kommentiert. Im allgemeinen habe die Antwort Bethmann Hollwegs bescheidigt. Das Wenige, was er vortrug, hatte hand und Fuß. Die Art seiner Darstellung verriet eine erstklassige Sicherheit auf einem Gebiete, das ihm bisher fremd war.

* Paris, 11. Dezember. Die gestrigen Erklärungen des deutschen Reichskanzlers sind hier durchaus den Erwartungen entgegen. Soweit das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich in Betracht kommt, besonders Aufmerksamkeits erregt der Eng und gemilderte Absatz. Im allgemeinen der wichtigste hier die vorgestrigte Rede des deutschen Reichskanzlers den gestrigen Eindruck.

Wurzelstellung dreier internationaler Einträge.

* Frankfurt a. M., 11. Dezember. Bei der hiesigen Sitzung kammer fanden gestern 3 internationale Einträge in D. 316

damens G
Kußland g
ten zu je a
und Stellu

* An
in seiner g
schlehen e
ber preußi
f a r t s a
Wahrung
ken Dank

* A
des In
Regierung
schränken
Mannheim
alleseitig de
warme durc
schränken
f i k l i c h
abgeben
soll in we
nung beacht
genannte n
zu den Sch
Der Meinung
gegen die

* Zeit
gericht sprac
ordet u
obwohl sie

* Sam
der Arbeiter
legungen er
Bewigten,
lehten ist be
Opfer stiat.

* Prag
eine zwölf
brangen in
mit seiner
15 Schü
and ver m
Nach Witna

* Wi
gweite W
bauerte. I
schlimme

* Pari
Volizei eine
Bildet von
bargestellt
nehmer hatt

demens Schatz, Janowski und Jwerschowski, alle drei aus Russland gebürtig. Sie wurden wegen Diebstahls in drei Fällen zu je acht Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Gegen die Schiffsahrtsabgaben.

Karlsruhe, 11. Dezember. Der hiesige Gemeinderat nahm in seiner gestrigen Sitzung mit lebhafter Befriedigung der verschiedenen Stellungnahme der badischen Regierung gegen die von der preussischen Regierung beantragten Einföhrung von Schiffsahrtsabgaben Kenntnis und beschloß für die tatfräftige Wahrung der badischen Handelsinteressen der Regierung wärmsten Dank auszusprechen.

Karlsruhe, 11. Dezember. Im Ministerium des Innern fand gestern unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsrates Wiener eine Besprechung der gegen die Schiffsahrtsabgaben in erster Linie interessierten Handelskammern Mannheim, Karlsruhe und Freiburg i. Br. statt. Zunächst wurde allseitig der Regierung der Dank für die energische Stellungnahme durch die Ausgabe einer Denkschrift gegen die Schiffsahrtsabgaben ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß die schiffsahrtsabgaben und badische Regierung alle gegen die Schiffsahrtsabgaben sprechenden Gründe darlegt habe. Die Denkschrift soll in weiten Kreisen verbreitet werden. Die badische Regierung beabsichtigt, in einer besonderen Ausarbeitung noch die so genannte wirtschaftliche Begründung der preussischen Denkschrift zu den Schiffsahrtsabgaben zu erörtern. Einleitend war man der Meinung, daß die preussische Denkschrift den Widerstand gegen die Schiffsahrtsabgaben noch bedeutend verstärkt habe.

Freispruch einer Mörderin.

Zeitmeritz, 11. Dezember. Das hiesige Geschworenengericht sprach die Gastwirtin Geiger, die ihren Gatten ermordet und die Leiche in der Regelbahn vergraben hatte, frei, obwohl sie in der Verhandlung die Tat eingestanden hatte.

Zur Explosions-Katastrophe in Hamburg.

Hamburg, 11. Dezember. Gestern nachmittag verstarb der Arbeiter Brückmann, der bei der Gasexplosion schwere Verletzungen erlitten hatte. Die Zahl der Toten, einschließlich eines Vermissten, beträgt somit 18. Das Befinden zweier Schwerverletzten ist bedenklich. Heute findet die gemeinsame Bestattung der Opfer statt. (Siehe Neues aus aller Welt.)

Furchtbare Mordtat.

Prag, 11. Dezember. In der Stadt Blahyn verübte eine zwölftöpfige Räuberbande eine furchtbare Tat. Die Banditen drangen in die Wohnung des Gastwirts Kurz ein, während dieser mit einer Familie das Abendbrot einnahm. Die Räuber gaben 15 Schüsse ab und töteten dabei zwei Söhne des Kurz und verwundeten die Frau und eine Tochter schwer. Nach Mitnahme von 4500 Kronen flüchteten sie.

Die Wiener Giftmordaffäre.

Wien, 11. Dezember. Gestern nachmittag fand das zweite Verhör des Hofrichters statt, das bis zum Nachmittag dauerte. Der Zustand des Hofrichters hat sich wesentlich verschlimmert.

Eine Standafläre in Paris.

Paris, 11. Dezember. Gestern Nacht wurde hier von der Polizei eine Privatvorstellung inhibiert, in der lebende Bilder von 30 jungen Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren dargestellt wurden, die vollständig nackt waren. Der Unternehmer hatte einen Saal von einer Gesellschaft zu zwei Auf-

föhrungen gemietet. Die Zuschauer, 150 Herren und Damen der besten Gesellschaft, die zu dem Vergnügen geladen waren, werden wegen Teilnahme an dem Verbrechen gegen die öffentliche Sittlichkeit angeklagt werden.

Prüfster und Scheren.

Paris, 11. Dezember. Das Schwurgericht in Marande verurteilte einen Prüfster zu hundert Francs Geldstrafe, weil er den Schullehrer seines Wohnortes öffentlich beleidigte, wegen Benützung von Schulbüchern, welche vom Bischof verboten worden waren.

Demonstration von Kriegsschülern.

Paris, 11. Dezember. In St. Cyr fanden große irrende Demonstrationen der Kriegsschüler statt, wodurch das Gerücht entstand, daß unter den Schülern eine Mentezei angebrochen sei. Die Kriegsschüler waren mit einer Anordnung des Kommandeurs unzufrieden, der die Erlaubnis zur Abhaltung der Jahresfeier des Begründers der Schule, des Kaisers Napoleon, welche alljährlich am 2. Dezember stattfand, diesmal verweigerte. Die Schüler drückten ihre Unzufriedenheit dadurch aus, daß sie auf ihren Zimmern irrende Kundgebungen veranstalteten. Der Studiendirektor intervenierte und stellte schließlich die Ruhe wieder her. Dem kommandierenden General wurde ein Bericht erstattet, worauf 80 Kriegsschüler bestraft wurden.

Tumulte in einer Ferrer-Versammlung.

Paris, 11. Dezember. Das Komitee für den Schutz der Opfer der spanischen Unterdrückung hielt gestern Abend eine große Versammlung im Tivoli-Saal ab, um gegen die spanische Reaktion zu protestieren. Die Freundin Ferrers, Solidot, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worauf die Abgeordneten Sembat und Jillemagne das Wort ergriffen. Die anwesenden Anarchisten störten die Versammlung, indem sie den Sozialisten zuriefen, daß sie den Tod Ferrers für sich ausbeuteten. Es kam zu lebhaften Demonstrationen. Ein Handgemenge entspann sich und die Tribünen wurden von den Anarchisten gestürmt. Unter großem Tumulte mußte die Versammlung aufgehoben werden. Mehrere Frauen waren aus Aufregung über diesen Zwischenfall in Ohnmacht gefallen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Paris, 11. Dezember. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, überreichte gestern dem türkischen Botschafter die Antwort der französischen Regierung auf die jüngste Kreta-note an die Pforte. Frankreich lehnt demnach wie die übrigen Schuttmächte jede Vereinbarung in der Kretafrage im gegenwärtigen Moment ab.

Algier, 11. Dezember. Infolge heftigen Sturmes an der algerischen Küste wurde das Steuer des Panzerschiffes Boulevard zertrümmert. Das Schiff mußte deshalb vor Anker gehen, zwei andere Panzerschiffe sind zum Schutze in der Nähe geblieben. Die Reparaturarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Der Gesamtauflage der heutigen Ausgabe des Auer Tageblattes liegt ein Prospekt des Kaufhauses Schocken Aue bei, den wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

Einem Teil der heutigen Ausgabe des Auer Tageblattes liegt ein Prospekt von Schmitz's Waschmaschine, Bettreter Rich. Gantzer Aue, Markt 9, bei, den wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT ALLE I.E.

Abteilung Haushaltwaren.
Aluminium-Geschirre.

Der heutigen Zeitung legen wir eine Preisliste mit Abbildungen bei, die eine Übersicht über die von uns geföhrten Aluminium-Geschirre gibt. Wir weisen noch besonders darauf hin, dass wir ein erstklassiges Fabrikat föhren.

Jeder Arzt empfiehlt
Köstritzer Schwarzbier
aus der besten Brauerei Köstritz
für Blutmangel, Blutschwäche, stillende Mütter, Abgemagerte und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Mehl. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Maßbieren. Billiger Haupttrunk. Bestes Tafelgetränk. **Schick zu haben nur in den durch folgende benannten Verkaufsstellen.**

Goldisan
Bestes Mittel für schmerzhaften, starken 14 tägigen Gichtanfall. 10 jährige unbedingte Garantie für gutes Tragen, sonst verweigert. Unschmerzhaft. Elegante Original-Edels. Billige Preise. Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Wir bitten unsere 12 Schaufenster zu beachten.

In grösster Auswahl als schönes passendes **Weihnachts-Geschenk** für jede Wohnung finden Sie zu konkurrenzlosen Preisen in nur guter, solider Ware bei **Robert Elsel & Sohn, Aue i. Erzgeb.** Ecke Bahnhof- und Reichsstrasse. Eigene Möbelfabrik. - Keine Großstadt bietet mehr. - Gewählte Stücke werden auf Wunsch bis zum Feste aufbewahrt.

Clubessel	Büffets Salon-Schränke Vertikows Umbauten Salon-Garnituren Sophas Ottomanen Bettstellen Matratzen	Kinder-Pulte	Bücherschränke Schreibtische 15 St. Schreibstühle Etageren Notenständer Klaviersessel Ofenbänke	Triumph-Stühle	Kleiderschränke Kommoden 3 und 4 köstg Holzkoffer Stühle ca. 20 versch. Muster Bilder nur schöne Stücke Salon-, Auszieh-, Sopha-, Näh-, Servier-, Ranzh-, Spiel-
------------------	---	---------------------	---	-----------------------	---

Grosse Ausstellung in Luxus- und Ziernöbeln jeder Ausführung.
Vorsaal-Garderoben - Trumeaux- u. Pfeiler-Spiegel ca. 30 versch. neueste Muster. in allen Grössen.

Bronzen sowie **Bronze-Oel**, wohlriechenden **Ofenlack** empfiehlt **A. Laukner** Aue, Schneebergerstr.

Pyramide (Kunstwerk), ca. 2 1/2 Wtr. hoch, einen Dom darstellend, mit Glockengeläute und sämtlichen Figuren zu verkaufen. Aue, Göthestrasse 10, 1. **Ausgekämmte Frauenhaare** kasch und verworret **Gustav Stern, Aue, Waffnerstr. 45.** **Hilfungs-Essen**, extra stark. 30 St. 6 Mtl. Laborant L. Schick aus Jena, Oberhalb Th.

Stauenerregend! Trotz billigster Preise gewähre ich bis zum Feste auf sämtliche **Putzartikel 20 Proz. Rabatt.** Als Weihnachtsgeschenke empfehle: Haartelle u. Zöpfe von 3,50 an zu einer modernen Frisur unentbehrlich. **Aue am Wochenmarkt Hedwig Hiller am Wochenmarkt** Putz- und Frisiergeschäft.

Ein großer **Grammophon** mit 10 Fig. Einwurf, selbsttätiger Ausschaltung, passend für Gastwirte, billig zu verk. Zu erf. in der Exp. d. Bl. **Schaukeipferd** **Pferdestall** **Burg** **Bahnhof mit Schienen** **Puppenchaukeibett** alles noch gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Johns Schornstein- u. Ventilationsaufsatz ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Gassen und Dünsten der Aborte. Unbedingte Garantie für dauernd gute Wirkungweise. 10 jährige Garantie für Halbbrennen. Ist Prospekt. **Verfügbare Ventilator.** **Rich. Lindt, Chemnitz, I. B.**

Sehr preiswerte Angebote

für den

Weihnachtstisch

Durch grossen Umsatz und geringen Spesen

bin ich in der Lage die denkbar niedrigsten Preise zu stellen.

Zuvorkommende aufmerksame Bedienung!

Es liegt in jedermanns Interesse vor Deckung seines Weihnachtsbedarfes erst mein grosses Lager zu besichtigen, was ich meiner werten Kundschaft biete ist billig und gut.

Nichtpassendes wird bereitwillig umgetauscht.

Auf meine billigen Preise gewähre ich noch

4 Prozent

oder grüne Marken.

1000 Meter aparte Blusen-Stoffe
Meter 80, 95, 155 und 195 Pfg.

1000 Meter Rock- und Kostüm-Stoffe
Meter 75, 95 und 125 Pfg.

Blusen
Barchentblusen Stück 88, 125, 175, 250 Pfg.
Wollblusen . . . Stück 450, 650, 850 Pfg.
Ball-Blusen Stück 255, 295, 350, 550 Pfg.
Seiden-Blusen Stück 780, 1075, 1650 Pfg.

Tisch-Gedecke
Tuchgedecke . . . 195 u. 295 Pfg.
Tuchgedecke, gross 195, 490 u. 625 Pfg.
Tuchgedecke, elegant . 750 u. 1050 Pfg.
Tuchtschdecken . . . 95, 135 u. 195 Pfg.

Sopha-Decken
in Plüsch . . . 450, 490, 550 u. 690 Pfg.
Fantasie-Decken 95, 150, 290 u. 350 Pfg.
Barchent-Decken . 195, 225 u. 345 Pfg.

Gardinen
in weiss und creme
Meter 28, 35, 48, 65, 75, 80, 85 bis 155 Pfg.
Kongress-Stoffe in glatt und gestreift mit und ohne Bogen
Meter 65, 70, 85 und 95 Pfg.

Stores in weiss u. creme in englisch
Tüll u. Erbstüll v. 450 Pfg. an

Vitragen
abgepasste Fenster . . . von 195 Pfg. an
Vitragen-Stoffe in weiss von 28 Pfg. an
Vitragen-Stoffe in creme von 45 Pfg. an

Wäsche
Damen-Hemden 110 cm lang m. Spitze 95 Pfg.
Damen-Hemden 105 cm lang gest. Pass 110 Pfg.
Damen-Hemden weiss Barchent 125 Pfg.
Damen-Beinkleider . . . 95 u. 125 Pfg. mit Stickerei

Wäschetuche unter Preis
Haustuch . . . Meter nur 28 u. 32 Pfg.
Hemdentuch . . . Meter nur 35 u. 42 Pfg.
Linn Meter nur 38 u. 48 Pfg.
Renforce Meter nur 48 u. 55 Pfg.
Cöperbarchent, weiss Mtr. n. 38 u. 58 Pfg.

Plüsch-Gedecke
Jedes Gedeck ist 3 teilig
Plüsch-Gedecke schön benäht . . . 10.—, 15.— u. 17.— Mk.
Plüsch-Gedecke gepresst . . . 19.—, 25.— u. 29.— Mk.
Plüsch-Gedecke prima . . . 29.—, 33.— u. 42.— Mk. mit Schnur und Quaste.
Plüsch-Tischdecken . . . 6.90, 8.50 bis 19.— Mk.
In Gedecken habe ich eine Riesen-Auswahl.

Wasch-Gedecke
Waffel-Gedecke . . . 385 u. 450 Pfg.
Rips-Gedecke . . . 590 u. 620 Pfg.
Kaffee-Decken 110×110 . . . 95 Pfg.
Kaffee-Decken 120×120 . . . 115 u. 155 Pfg.
Tee-Gedecke . . . 390 u. 1000 Pfg.

Ca. 2000 Meter reinwollene
Kleider-Stoffe
Nur Neuheiten dieser Saison.

Serie 1 reinwollene Diagonals Meter 148 Pfg.	Serie 2 reinwollene Cheviots Meter 95 Pfg.	Serie 3 reinwollene Fantasie-Stoffe Meter 138 Pfg.
Serie 4 reinw. schwere Satins Meter 145 Pfg.	Serie 5 reinwollene Mohair-Diagonals Meter 158 Pfg.	Serie 6 reinwollene Fantasie-Stoffe Meter 165 Pfg.

Bett-Decken
Bett-Decken in weiss mit Franse
165, 195, 250 u. 350 Pfg.
Bett-Decken, gebogt
345, 390, 450, 550 u. 750 Pfg.
Bett-Decken, bunt
225, 250, 350, 450 u. 525 Pfg.

Schwarze Braut-Seide
in gemustert m 290, 350, 425, 475 u. 550 Pfg.
Schwarze Braut-Seide
in glatt
Satin-Merveilleux 225, 275, 350, 425 u. 475 Pf.
Prima Luxor . . . 490 u. 550 Pf.
Diagonal

Blusen-Seide
in grosser Auswahl
Meter 175, 195, 275 u. 350 Pfg.

Um mein **Riesenslager** in
Teppichen
zu räumen, gewähre ich bis zum Feste auf die **Fabrik-Preise** noch
10 Prozent Rabatt
Axminster Teppiche in $\frac{1}{4}$, $\frac{10}{16}$, $\frac{13}{16}$ und $\frac{14}{16}$
Velour Teppiche in $\frac{1}{4}$, $\frac{10}{16}$ und $\frac{13}{16}$
— Felle — Vorlagen —

Portieren
in Tuch abgepasste Fenster
450, 580 u. 950 Pfg.
in Plüsch abgepasste Fenster
12.50 u. 17.50 Mk.
Portierenstoffe Meter 75, 95 u. 125 Pfg.

Leinen-Künstler-Gardinen
in riesiger Auswahl und schönen modernen Ausführungen
Fenster 7.80, 8.75, 11.— u. 12.50 Mk.

Gelegenheits-Käufe
Ein Posten **Kinderschürzen** Stck. 28, 32 u. 36 Pfg.
Ein Posten **Tändelschürzen** mit Träger Stck. 68, 95 u. 115 Pfg.
Ein Posten **bunte Satin Tändelschürzen** Stck. 75, 95 u. 138 Pfg.
Ein Posten **Militär-Handtücher** 48×110 Dtz. 490 Pfg.
Ein Posten **Küchen-Handtücher** Dtz. 195, 350 u. 490 Pfg.

Trikotagen
Herren-Normal-Hemden 95 u. 125 Pfg.
Herren-Normal-Hemden 165 u. 210 Pfg.
Herren-Normal-Hosen 95 u. 150 Pfg.
Herren-Hosen braun u. weiss
115, 135 u. 155 Pfg.
Prima Kinder-Anzüge
in allen Qualitäten und Preislagen.

Hervorragend billig!
 $\frac{1}{4}$ weiss Damast Meter nur 58 Pfg.
 $\frac{1}{4}$ weiss Damast Meter nur 88 Pfg.

Ein Posten Steppdecken
mit Trikotfutter Stück 290 u. 350 Pfg.

Ein Posten Taschentücher
Dutzend 125, 190, 240 und 280 Pfg.

Tisch-Wäsche
Tischtücher Stück 58 u. 75 Pfg.
Tischtücher gross Stück nur 95 u. 125 Pfg.
Tischtücher extragross Stck. 145 u. 165 Pfg.
Tischtücher leinen Stck. 195, 225 u. 275 Pfg.
Servietten p. Dtz. 300, 400, 480 u. 650 Pfg.

Kaufhaus Otto Leistner, Aue Bahnhofstrasse 11

Politische Wochenchau.

Wie immer in der ersten Woche des Zusammentretens... Die immer in der ersten Woche des Zusammentretens...

Ami, weil sich niemand finden will, der das Erbe antritt... Ami, weil sich niemand finden will, der das Erbe antritt...

parteiologisch wieder dieselbe Zusammensetzung wie vor dem... Die Zusammensetzung wie vor dem...

Verwilligtes.

Der Sohn der Tugend.

Wie ein modernes Märchen klingt die Geschichte des Hotel... Wie ein modernes Märchen klingt die Geschichte des Hotel...

Die Geschichte des Reichstagspräsidiums

beflehten folgende Angaben: Bis 1874 führte Simon, der... beflehten folgende Angaben: Bis 1874 führte Simon, der...

Mit dem Kinematographen auf der Löwenjagd.

Aus London wird berichtet: Der bekannte Naturphotograph... Aus London wird berichtet: Der bekannte Naturphotograph...

Lieben und Verleihen sind zwei Formen einer Sache... Lieben und Verleihen sind zwei Formen einer Sache...

Ein Doppelleben.

Roman von S. Scharfweert.

Nicht die mindelste Ahnung. Ich würde ja doch sonst ein so... Nicht die mindelste Ahnung. Ich würde ja doch sonst ein so...

we. Ich stellte dabei fest, daß ich nicht zu Hause war, als mein... we. Ich stellte dabei fest, daß ich nicht zu Hause war, als mein...

stüchtig ins Schloß zog. Er stellte das Abendbrot auf den Tisch... stüchtig ins Schloß zog. Er stellte das Abendbrot auf den Tisch...

Der Mut zum Gesundbleiben

Bei den großen Choleraepidemien, die im vorigen Jahrhundert unser Land noch heimgesucht haben, galt es immer als eins der wesentlichsten Schutzmittel, sich um die Krankheit möglichst wenig zu kümmern und sich zunächst nicht von der etwa vorhandenen Panik anstecken zu lassen.

Mut der Unbeliebte.

Der Oberst John Jakob Astor, mit dem sich in den letzten Tagen die Zeitungen der ganzen Welt beschäftigten, weil man fürchtete, daß die Nacht Karmahai, auf der er mit seinem Sohne eine Bergkutschreise macht, Schriftbruch gelitten habe und untergegangen sei, besitzt einen riesigen Landkomplex, der ihm eine Jahresrente von fast 10 Millionen Mark sichert.

übergrauen Haares, was ihrer Schönheit einen noch größeren Zauber verleiht.

Das Boudoir der Zarin.

Selten bringt etwas über das Befinden und Leben der russischen Kaiserin in die Öffentlichkeit, man weiß nur, daß sie schwer leidend ist, und daß speziell ihr Nervensystem erschüttert ist.

Eine Enkeltochter Napoleons I. als Lehrerin.

Man schreibt aus Paris: Die Nachricht, daß sich eine Enkelin des großen Korsen als Elementarhullehrerin schiebt und recht durchs Leben schlagen muß, klingt so seltsam, daß man wohl geneigt ist, sie in das Reich der Fabel zu verweisen.

Das Schicksal von Abdul Hamids Frauen.

Mit dem Sturze Abdul Hamids hat auch das Schicksal seiner Haremsdamen eine jähe Wandlung erfahren; die Türen des Yıldiz-Kloos wurden geöffnet, und Hals über Kopf mußten die Frauen, die jahrelang nur in ihren Gemächern und in den lauschigen Gärten des Yıldiz-Gartens ein zurückgezogenes Leben geführt hatten, die Stätte verlassen, die solange ihre Welt bedeutete hatte.

Die jungtürkische Regierung hat mit großem Eifer die Aufgabe übernommen, für die Frauen zu sorgen, die einst im Harem des Padischah gelebt haben. Die Verwandten wurden angehalten, für die freigewordenen Haremsdamen zu sorgen und ihnen ein Heim zu bieten, andere Frauen haben sich mit Beamten des neuen Regimes verheiratet, für die Waisen und Vereinsamen hat die Regierung Wohnstätten bereitet und Pensionen ausgesetzt.

Neuheit!

Stockschirme

In jeder Ausführung und Preislage.

Hermann Jacobi, Schirmfabrik, AUE, Markt (Hotel Blauer Engel.)

Geschäftsführer: Max Armstedt.

Reizende Kalender gratis!

hochelegante Neuheiten

aller Art in bekannter Güte und allen Preislagen für Damen und Herren.

Farb. Damenregenschirme v. 3 M. an.

Kinderschirme von 1.50 M. an.

Reparaturen und Bezüge sofort.

fam' ich in Teufels Küche. Was glauben Sie wohl, was der für 'ne feine Kase hat!"

Aber der Gefangene schüttelte mit dem Kopf.

"Nur den Zettel da will ich verbrennen."

"Ach so — ja! Sie sind ein vorsichtiger Mann! Schön von Ihnen!"

Er brachte eine Streichholzschachtel zum Vorschein, entzündete ein Holz, und der andere ließ das rasch herangehaltene Blättchen in Flammen ausgehen.

Die Asche sammelte der Gefangene sorgfältig auf. Dann entforste er noch eilig die Pfeifflasche, nahm auf Aufforderung des Sträflings einen Schind daraus, über den er mit einer schmunzelnden Grimasse und einem bewundernden Emporziehen seiner Augenbrauen quitierte, darauf machte er sich mit einem Grub davon. Während er die Tür von draußen zusallen ließ, wies er noch einmal mit wachsender Gebärde auf die Flasche.

Der Zurückbleibende nickte beruhigend, ah und trank mit großem Appetit, verdeckte die Flasche unter seinem Kopfkissen und legte sich zuletzt zu Bett, während ihm seine angenehm angeregte Phantasie schöne Bilder von Freiheit und Wohlleben vorgaukelte.

Es war am Abend vor der Gerichtsverhandlung, in der über Francois Dubois abgeurteilt werden sollte, als der Aufseher in sichtlichster Erregung die Zelle des Untersuchungsgefangenen betrat. Seinem bleichen Gesicht, den hastigen, nervösen Bewegungen, dem eigentümlichen Funkeln seiner Augen war anzumerken, daß etwas ganz Außergewöhnliches mit ihm vorgeging.

Als er hinter sich abgeschlossen hatte, fand er ein paar Sekunden unschlüssig und traute sich nachdenklich im Haar. Kan sah, daß er mit einer letzten Unentschlossenheit rang. Plötzlich machte er eine energische Bewegung.

"Ach was! Ich habe den Plunder hier satt. Ist ein langweiliger Kram, dazu das miserable Gehalt. Entweder — oder! Fortwärts — los!"

Er schnalzte seinen Säbel ab und rief sich den Uniformrock vom Leibe.

"Fig! Dalli! In drei Minuten müssen Sie draußen sein."

Der Gefangene stieß einen unartikulierten Freudenschrei aus. Er verstand sofort. Ohne sich auch nur mit einem Wort der Erwiderung oder der Frage aufzuhalten, sprang er hinzu und wollte den schwarzen Rock mit dem roten Kragen anlegen, aber der Aufseher wehrte ihn ab und deutete nach dem Bett.

"Erst mal das Laten! Damit müssen Sie mich festbinden. Aber flott, flott!"

Er war ganz Begier und Entschlossenheit. Der Franzose begriff, rih das Gewünschte aus dem Bett. Der Aufseher legte sich mit dem Oberkörper auf das Bett und der andere schnürte ihm die Arme auf dem Rücken zusammen.

"Jest!" ermunterte ihn der Beamte. "So jest, als Sie können! Damit's auch schön natürlich aussieht. So! ... Und wenn auch — ist mir egal! Ich riskier's! Jehntausend Mark! Damit kann ich 'ne feine Kneipe aufmachen. ... Koch 'n bißchen frammer zuziehen! Au! So ist's schön! Nur sint!"

Francois Dubois zog schleunigst den Uniformrock an, schnalzte den Säbel um und setzte die Dienstmütze des Beamten auf.

"Donnerwetter, beinahe hätte ich vergessen," rief dieser. "In der Rocktasche finden Sie einen Schmutzball. Den stecken Sie sich man an! Steht gerade so aus, wie meiner."

Der Gefangene tat, wie ihm geheißen.

"Rein Freund?" fragte er zuletzt.

"Wartet draußen auf der Straße. Ist alles vorbereitet. Na, adieu und viel Glück! Daß Sie sich nicht erwischen lassen! Und wenn schon — nicht ausplaudern, nicht verraten — verstehen Sie!"

Der Franzose legte, bleich und aufgeregte, seine Hand betuernd auf die linke Brustseite. Der Aufseher winkte.

"Koch eins! Nun paden Sie mich mal ordentlich an die Gurgel und würgen Sie mich 'n bißchen! Vorwärts doch! Es hilft nicht. Drücken Sie die Kügel kräftig ein, daß man auch die Spuren sieht. ... Au, Donnerwetter! ... Koch, mal! ... Verdamm! ... So. Und nun nehmen Sie noch schnell Ihr Taschentuch und stecken Sie mir 'n Knebel in 'n Mund! Los!"

Dem Gefangenen zitterten zwar die Hände, aber er brachte es dennoch so gut fertig, daß der Schmeißer nur noch dumpf gähnte und zu grunzen vermochte. Der Franzose tat noch einen tiefen Atemzug, lauschte einen kurzen Moment an der Tür und trat dann mit kräftigem, entschlossenem Schritt auf den Korridor hinab. Er hatte das Glück, nur einem Kassator zu begegnen, der ihn höflich grüßte. Auf dem Hofe, vor dem Torwächter, sah er militärisch an die Mühle. In der nächsten Minute fand er draußen. Ein unwillkürliches: Grâce à dieu entrang sich seiner hochatmenden Brust. Dann sah er sich suchend um. Eine schlanke, elegante Gestalt trat an ihn heran.

"Du!" rief der Pseudoaufseher, drückte dem Retter die Hand und stieß ein paar enthaltlose Worte des Dankes hervor. Aber der andere machte sich rasch los und winkte ihm ungeduldig.

Er schritt ihm hastig voraus. Sich von dem großen Amtsgedäude entfernend, durchquerte er die Straße und trat in eines der nächsten Häuser ein. Der andere folgte ihm auf dem Fuße. In dem Hausflur rih der Freund den langen Mantel, den er über seinem Ueberzieher trug, herab und warf ihn dem andern über die Schulter, auch eine weiße Reisemütze reichte er ihm, damit er sie mit der Dienstmütze vertausche. So ausgerüstet, trat er wieder auf die Straße hinaus. An der nächsten Ecke harrte ihrer ein Automobil. Sie stiegen ein. Der Chauffeur schien bereits instruiert und fuhr ohne Verzug in schnellem Tempo davon. Unterwegs auf der Landstraße wurde die Kaskerade des Flüchtlings vervollständigt, so schwierig das in dem mit größter Fahrgeschwindigkeit dahinsausenden Auto auch war. Säbel und Uniformrock wurden in den Chauffeegraben geschleudert. An Stelle des letzten legte der Franzose ein Jackett an, ferner verließ ihn sein Begleiter mit einem dunklen Badendart und einem Vincenez mit blauen Gläsern; auch für einen Koffer mit Wäsche und Kleidung hatte er gesorgt. Dazu gab er ihm seine wohlverwagene Instruktionen.

"Am besten, du gehst nach Amerika, und zwar über Triest. Dort suchst du auf einem Rauffahrtedampfer Ueberfahrt zu erlangen. Das ist sicherer als mit einem der gewöhnlichen Post- und Passagierdampfer. Schreibe mir, sobald du drüben ankommst, natürlich nicht direkt an mich — unter Chiffre postlagernd!"

(Fortsetzung folgt.)

Ausserst preiswerte

Weisse Weihnachts-Wäsche!

Advent-Sonntage von vormittag
11 bis abend 9 Uhr geöffnet.

Damen-Wäsche.

Advent-Sonntage von vormittag
11 bis abend 9 Uhr geöffnet.

Taghemden:	Beinkleider:	Untertaillen	Anstands-Röcke:	Nachtjacken:
Vorderschluß m. Börtchen, kräftiges Hemdentuch 1.25	Kräftig, Hemdentuch m. Bogen 0.95	mit reicher Stickerei 0.60	Diagonalbarchent mit Bogen 1.75	Kräftiger Barchent mit weissem oder rotem Börtchen 1.25
Achselschluß m. gestickt, Passe 1.45	Körperbarchent mit Bogen 1.20	mit reicher Stickerei- u. farbigem Banddurchzug 0.95	Piquébarchent mit Languette 1.90	Gemustert Piquébarchent mit Mohlsaumbärtchen 1.45
Achselschluß m. Bogen u. Hohl-naht, feinfädig, Hemdentuch 1.80	Feinfäd. Hemdentuch m. reicher Stickerei 1.35	mit breiter Stickerei u. Rücken-garnierung 1.35	la Körperbarchent mit Bogen 2.35	Körperbarchent mit weisser od. roter Stickerei 1.70
Achselschluß mit echt. Madeira-passe, Renforce 2.30	Körperbarchent m. breit. Stickerei 1.45	mit Stickerei und Einsatz, sehr reich garniert 1.70	Piquébarchent mit Languette, extra schwer 2.70	Körperbarchent, la Qualität, mit reicher Languette 2.30
Achselschluß, reich garniert mit Stickerei u. Einsatz, Hohl-naht-verzierung, feiner Renforce 2.65	Feinfäd. Hemdentuch m. reicher Stickerei und Hohl-naht 1.70	Elegante Untertaillen in Jed. Preislage.	Stickerei- und Spitzen-Röcke:	Körperbarchent, la Qualität, mit Koller und breiter Stickerei 2.55
Herzkoller mit echter Madeira-stickerei, feinfäd. Hemdentuch 2.80	Knieform, feinfäd. Hemdentuch, mit breitem Stickereieinsatz und farbigem Banddurchzug 2.15	Garnituren	Klöppel-Imitation, Spitze und Einsatz 3.70	Körperbarchent, la Qualität, reich mit Fältchen und Mohlsaum-börtchen garniert 2.85
Achselschluß m. echt. Madeira-passe und Handbogen 3.15	Knieform, feinfäd. Hemdentuch m. breiter Stickerei u. Einsatz 2.60	Frisiermantel	Breite Stickerei mit Einsatz 5.25	Nachthemden u. eleg. Nacht-jacken in grösster Auswahl.
Elegantere Ausführungen in reichster Auswahl.	Elegantere Ausführungen in reichster Auswahl.	Reformbeinkleider	Breite Stickerei, 3mal Einsatz 6.20	
		Crêpe de Santé-Unterwäsche.	Elegantere Ausführungen in grösster Auswahl.	
		Bunte Damenwäsche in jeder Ausführung.		

Taschentücher. Herren-Wäsche. Kinder-Wäsche.

Taschentücher	Taghemden	Bunte Oberhemden	Weisse Oberhemden	Kinder-Wäsche für jedes Alter
Kindertücher in reiz. Weihnachts-Kartons verp. 0.95, 0.70, 0.35	kräft. Hemdentuch m. Stüffchen 1.60	neueste Muster mit festen od. losen Manschetten mit Ersatzmanschetten	mit festen oder losen Manschetten. Elegante Frackhemden.	passend in einfachsten bis elegantesten Ausführungen.
Batisttuch mit Mohlsaum u. echt Schweizer Stickerei 1/2 Dutzend im Karton 1.50, 1.30	Hemdentuch, bess. Ausfüh. 2.70, 2.30	1 Posten bunte Oberhemden Serie I 2.75 Serie II 3.00	Kragen, Manschetten Serviteurs, Chemisettes bunte Garnituren.	Hemden, Hemdentuch u. Barchent. Höschen, offen, geschlossen. Röckchen mit und ohne Leibchen. Nachthemden, Tragröckchen. Nachkleider, Lantröckchen.
Linontuch mit reich. Hohl-naht-Verzier. 1/2 Dtzd. i. Kart. 1.90, 1.30	Nachthemden Hemdentuch m. bunt. Besatz 3.50, 2.95 Barchent mit bunt. Besatz 4.00, 3.70	Oberhemden-Einsätze Bunte Zephire zu Oberhemden. Neueste Farbenstellungen. Maßenfertigung in kürzester Frist. Tadelloser Sitz garantiert!	1 Posten bunte Garnituren Serviteur mit Manschetten 0.40	Baby-Wäsche reizende Neuheiten.
Batisttuch mit weiss à jour gestickt, Buchstaben, gebrauchsfertig 1/2 Dtzd. im Karton 1.65	Normalwäsche in jeder Ausführung. Grosse Posten	Neu aufgenommen: Krawatten, Selbstbinder in jeder Ausführung.	Damen-Kragen.	Kinder-Schürzen weiss und bunt.
Linontuch mit weiss à jour gestickten Buchstaben, Mohlsaum 1/2 Dtzd. im Karton 1.90	reinleinenes Bielefelder und Laubaner Taschentücher, weiss und buntkantig, neueste Muster.		Flanell-Sporthemden und Touristenhemden — für Herren und Knaben. —	Kindertischgedeck mit 6 Servietten, bunte Figuren 4.25
Batisttuch „Atlas“ kar. Dtzd. 2.75, 2.40				
Seid. Tücher m. echt. Schweiz. Stick. 0.95				
Madeiratücher, Mohlsaumtücher, Englische Batist-Tücher				

Tisch-, Haus- und Bett-Wäsche. « Wäsche-Stoffe.

Handtücher:	Tischtücher:	Wischtücher:	Bettbezüge:	Hemdentuche — Renforcés
Militärhandtuch, 50 cm breit, Meter 0.35	Drell 100/125 0.90, 100/100 0.60	kariert, 54/55 cm Dtzd. 1.90	Fertiger Bettbezug mit 2 Kissen, bunt 3.95	Maccotuche — Wäsche-Batiste
Drellhandtuch, weiss, grau, 48/110cm, grau/bunt gestr., Dtzd. 4.65	Jacquard 110/120 cm 1.00	kariert, 56/56 cm bess. Qualität Dtzd. 2.85	Stangenleinen gute Qualität, Bezug mit 2 Kissen 4.65	Poröse - Hemdenstoffe
Militärhandtuch, 50/110 cm gesäumt, gebündelt, schwere Qual. Dtzd. 5.50	Jacquard 115/125cm, bess. Qual. 1.40	Schrifttuch, Gläserntuch, Teller-tuch, 56/56 cm Dtzd. 4.00	Damast, la. Ware, Bezug mit 2 Kissen 5.75	Louisianatuche — Dowlas
Küchenhandtuch, rein Leinen, grau, bunt gestr., 48/110cm, Dtzd. 6.00	Damast, gesäumt, 110/125 cm, 1.60	kar., rein Leinen, 62/62 cm, Dtzd. 5.00	Betttücher:	Körperbarchente — Piquébarchente
sehr schwere Qualität 50/115 cm. Dtzd. 7.50	la. Drell 120/125 130/135 130/170 2.00 2.40 3.20	Staubtücher Dtzd. 2.00, 1.80, 1.50	Nessel, ges., 160/225 cm schw. Ware 1.80	Leinen — Halbleinen
Jacquardhandtuch, mod. Muster, 48/110 cm Dtzd. 6.25	Servietten, 62/62 cm, gesäumt Dtzd. 6.50	Imitiert Fensterleder Stck. 0.35	Dowlas 150/225 1.85	Satins — Croisés
Gerstenkorn, 48/110cm, gesäumt u. gebündelt, Jacquard, Dtzd. 7.80	la. Hausmacher, rein Leinen 115/125 130/130 130/165 2.40 3.00 3.80	Frottierhandtücher, Badetücher, Bademäntel Badevorlagen	Dowlas 150/220 m. Mohlsaum 2.50	Brokate — Damaste
	Servietten, 60/60 cm, gesäumt, Dtzd. 7.50	Besonders preiswert:	Halbleinen 160/225 m. Mohlsaum 3.25	Inletts — Bettzeuge
	Jacquard, rein Leinen feingarnig, geklärt, 130/150 cm 3.90	1 Posten Frottierhandtücher, 48/110 cm, bunt gestr. 0.90 0.75	Dowlas „Abydos“ mit verstärkter Mitte, gesetzl. geschützt. Alleinverkauf, 160/250 cm 4.00, 150/225 cm 3.35	Cambric-Stickerereien
	Servietten, gesäumt, 60/60 cm Dtzd. 9.00	Ueberhandtücher, Wäschekorbdecken, Klammerschürzen u. s. w.	Barchent-Betttücher von 0.75 an	Madapolam-Stickerereien
				Hand-Stickerereien
				Hemdenpassen, Besatzborten, weiss und bunt.

Speise-Gedecke mit und ohne Mohlsaum
Kaffee-Gedecke weiss m. bunten u. buntfarb. Mohlsaum
Kaffee-Decken in jeder Ausführung
Darmstädter Künstlerdecken aparte Neuheiten

Madeira-Läufer und -Deckchen
Leinen-Läufer und -Deckchen mit Klöppel-Einsätzen und Spitzen.
Tablett-Deckchen Eis-Deckchen

Damaste und feine Elsässer Brokate
Neueste Muster.
Ueberschlaglaken und Kopfkissen mit Madeira-Stickerei und à jour-Arbeit.

Auf sämtliche Preise 4 Proz. Kassen-Skonto. Versand nach auswärts von 20 Mk. portofrei.

Kaufhaus Gloeckner, Zwickau

Gegründet 1842. Wilhelmstrasse 8. Fernruf 199.

Consum-Verein Aue i. Erzgeb., e. G. m. b. H.

Verkaufsstellen: Wettinerstr. 5, Oststr. 32, Auerhammerstr. 30, Pfarrstr. 9, Lauter, Bockau u. Niederschlema.

Wir empfehlen in allen Verkaufsstellen:

Echt Nürnberger Lebkuchen in Paketen à 25, 35, 45 u. 60 Pfg.

Wurzener Lebkuchen à Pack 10 Pfg.
 Dresdner Christbaum-Konfekt
 Cacao, gar. rein à Pfd. 100 bis 240 Pfg.
 Prometheus-Cacao $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{3}$ Pfund
 70 140 200 Pfg.

Chokolade, Block u. Bruch à Pfund 80 Pfg.
 Chokolade in Tafeln von 10 bis 50 Pfg.
 Suppen-Mehl à Pfund 50 Pfg.
 Vanille-Mehl „ 60 Pfg.

Chokolade-Mehl à Pfund 80 Pfg.
 Walnüsse à Pfund 40 und 48 Pfg.
 Haselnüsse „ „ 40 und 50 Pfg.

Gemüse und Fruchtkonserven, stramme Packung, billigst Rot- und Weissweine, Süßweine, Fruchtweine

Nur in den Verkaufsstellen: Wettinerstr. 5, Neustadt u. Zelle: Div. Liköre, Arrac, Rum, Cognac, Punschessenzen.

Um rege Abnahme bittet

der Vorstand.

Fruchtvolles
Rotkäppchen - Häuschen
 als
Gratis-Zugabe
 solange der Vorrat reicht
 bei Einkauf von
 1 Pfd. ff. Mol.-Kaffee zu Mk. 1.88
 oder
 1 Pfd. ff. entölt. Kakao zu Mk. 2.40
 Die Gelegenheit, sich dieses bei der Jugend allgemein beliebte Märchenhaus gratis zu verschaffen, sollte sich keine Familie entgehen lassen.
 Gratisabgabe erfolgt auch, nachdem ein Pfund obigen Kaffees oder Kakao $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ pfundweise abgenommen ist.

Das Märchen vom Rotkäppchen wird wohl jedem Kinde bekannt sein und wird man daher mit dem Rotkäppchenhaus, anser der Aufstellung auf dem Grundriss, die verschiedensten Szenen aus dem Märchen darstellen können, z. B.: Hat der Wolf die Grossmutter aufgefressen und liegt im Bett, so lässt man Rotkäppchen an der Tür nach der Grossmutter rufen; oder Rotkäppchen am Bett, in dem der Wolf liegt; oder ist auch das Rotkäppchen aufgefressen und der Wolf schlüft den Verdauungsschlaf, so erscheint der Jäger mit angelegtem Gewehr und schneidet durch das geöffnete Fenster den Wolf tot. — Weitere Erklärungen ergibt das Modell. Das Häuschen kann noch verschönt werden durch Anbringung von Steinchen, Moss, Sand und anderen kleinen natürlichen Gegenständen. Die Erlösung des Häuschens findet statt durch Hinsetzen eines kurzen Lichtes.
Richard Selbmann,
 Schokoladen-Fabrik-Niederlage
 Schneebergerstrasse 8
 und
 Wettinerstrasse 11.

Unschön ist Korpulenz,
 Fettleibigkeit!
Wendelsteiner
Entfettungs-Tee
 Nr. 2. — und 2.50. Getrocknete, essenzreiche Kräuter, Pflanzen und Obstbrühen besten Stoffwechselfördernde Körperabnahme und geben schlanke, graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken: **E. Winkler, Mädeln, Apotheke W. Kuntze, Aue.**

Tafeläpfel!
 Berühmte alle Reinetten-sorten, sehr schön, à Str. 13 Mk. gegen Rücknahme.
Kochäpfel 8 Mk.
E. Winkler,
 Reichstädt b. Frankau, S.-A.

Grossartig

Ist ihr Carmol-Geist (Karnschützgeist) u. Tee und kann ich denselb. jedermann bestens empfehlen.
R. Pfleger,
 Hundeste derartige Zeugnisse geben ein!
 Carmol ist zu haben in den meisten Apotheken und Drogenhandlungen.
Flasche 60 Pfg. Doppelflasche 1 Mark.
Carmol-Blutreinigungstee (Follicul sennae) beliebtes Abführmittel von milder u. prompter Wirkung.
 Preis pro Paket 50 Pfg.
 Carmolfabr. Rhodensberg i. M.
 Zu haben bei **C. Simon, Contr.-Drog.**

Rum, Arrac
 Cognac
 Punschessenzen
 Liköre
 empfiehlt
**Central-Drogerie, Aue
 Curt Simon.**

Aepfel.

Jedes Quantum besonders schöne rote
Weihnachts-Aepfel
 sowie verschiedener Tafel-Aepfel im Einzelnen u. für Händler bis zu Ladungen finden Sie preiswert nur bei
Gustav Voigt, Aue
 Telefon 37 (Inh.: Carl Kramer) Telefon 37.
 Ferner empfehle Anker-Bratheringe, Berliner Rollmüppe und Gelee, jedes Quantum in guter Qualität.
 Bei Abnahme von 100 Dosen Vorzugspreis.
Für Händler empfehle noch mein grosses Lager in Weiss- und Rotkraut, Sellerie, Meerrettich, Kartoffeln, Möhren und Carotten, Eier, Frucht- und Gemüse-Konserven. Der Obige.

Aepfel.

Aepfel.

Grüne Marken!

Sachard-Schokolade Hildebrand-Kakao

Kakao, Schokoladen, Waffeln
 en gross — en detail

Alfred Schürer

Telefon No. 301 AUE Bahnhof-Strasse
 im Hause.

Baum-Konfekt-Biskuit das Pfd. 60 Pfg. von

Künstler-Tannenbaum-Biskuit

Künstler-Lebkuchen,

Schokoladen-Baum-Konfekt
 in grösster Auswahl.

Nürnberger Lebkuchen
 von Haerberlein & Metzger,
 Paket von 10 Pfg. an.

Grosse Auswahl in
Bonbonieren u. Geschenkartikeln.

Kakao à Pfd. 1 Mk. an.
 von

Grüne Marken!

Tel. Kakao Feinste-Schokolade

Kaffee, Pfd. v. 1.10 bis 2.00 Mk. Richter-Kaffee Tee, das Pfund von 2.00 Mk. an

Chokolade, Marzipan
 etc. etc.

Weihnachts-Artikel
 in grösstest möglicher Auswahl
 bei billigsten Preisen.

Christbaum-Behang
 in Stahlfalt, Schokolade, Fondant u.
 das Pfund von 60 Pfg. an.

Nürnberger Lebkuchen
 von Heinz Haerberlein, Nürnberg
 zu Originalpreisen.

Gerling & Rockstroh
 Aue, Babubofstrasse 6.
 150 Filialen in Deutschland. Fabrik: Dresden-Kittlitz.

Einzig in Wohlgeschmack und Ausbackbarkeit sind

MAGGI
Bouillon-Würfel 5

Lösen sich im kochenden Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf. Es gibt nichts Besseres. Angenehmlich empfohlen von **David Herchert, Schneebergerstr. 60.**

Griechischer Samos
 gut bekömmlich und wohlschmeckend kann ich, da direkt bezogen, das Beste für 85 Pfg. abgeben.
H. Richard Ficker, Albertstrasse.
 Kolonialwaren und Drogerie.

C. Klopfer's Atelier

für künstl. Papierlag, Papierziehen, Blombieren, Papierreliefs. — Diplomiert: Paris 1900. —
Spezialhande: Hochentags vorm. 8—1 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr. Sonntag nachmittags 8—1 Uhr.

Mosel-Weine
Rhein-Weine
Süd-Weine
Rot-Weine
 empfiehlt
**Central-Drogerie, Aue
 Curt Simon.**

Die Etatrede des Herrn Landtagsabgeordneten Bauer.

Wie unsere Leser wissen, hat am 1. Dezember Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Bauer in der zweiten sächsischen Kammer in längerer Rede zum Etat gesprochen. Die Ausführungen des Herrn Bauer waren so klar, sie zeugten von ebenso viel fleißiger Vertiefung in das Thema, wie vollem Beherrschen des Materials, daß nicht nur seine Fraktion, sondern auch die Regierung Herrn Bauer vollste Anerkennung für seine Darlegungen zollten. Wir kommen nunmehr, nachdem die Mitteilungen über die Kammerverhandlungen, herausgegeben vom Kgl. Statistischen Landesamt, vorliegen, aus den Kreisen der Wählerschaft vielfach uns gegenüber geäußerten Wünschen nach und veröffentlicht die Etatrede des Herrn Bauer nachstehend im Wortlaut, denn sie verdient es, weitesten Schichten der Wählerschaft bekannt zu werden. Wenn die Etatrede — das möchten wir noch vorausschicken — auf Wünsche und Interessen unseres Wahlkreises nicht näher eingeht, so hat das seinen Grund darin, daß Herr Abg. Bauer in Gemeinschaft mit den Herren Abgg. Landgerichtsdirektor Hettner und Langhammer als offizieller Redner für die nationalliberale Fraktion sprach. In seiner Etatrede hatte Herr Bauer also die Grundzüge der nationalliberalen Partei zu vertreten, während späterhin noch Gelegenheit für ihn sein wird, Spezialwünsche unseres Wahlkreises und der Städte, die diesen bilden, zu verlesen. Nach dieser Klarstellung lassen wir nunmehr die Etatrede des Herrn Bauer folgen, die also lautet:

Meine geehrten Herren! Wenn der Herr Abg. Hettner gerade in großen Zügen und in treffenden Worten den Standpunkt meiner politischen Freunde dargelegt hat, ist es heute meine Aufgabe, mich mehr rechnerisch mit dem Rechnungsbuch und dem Etat zu befassen. Ich habe dasselbe bereits in der vorigen Session getan, aber ich möchte vorausschicken: fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen allzu viel Zahlen vortragen werde; ich weiß, Zahlen sind eine sehr trodene Kost, und ich werde suchen, möglichst viel Beilagen dazu zu geben.

Meine Herren! Ich treue mich auch über das glänzende Resultat des Rechnungsbuchs. Wir können jedenfalls unsere Anerkennung aussprechen über die Finanzführung in unserem Staate, wenn auch die Verhältnisse, die Konjunkturen, wesentlich dazu beigetragen haben. Wir wissen aber auch, daß in den besten wirtschaftlichen Jahren ein Defizit gemacht werden kann, wie wir das an unserem Reiche sehen, wo Schulden über Schulden gehäuft werden.

Der Rechnungsbuch weist uns einen Ueberschuß von 46,7 Millionen auf. Ich bitte den Herrn Präsidenten, mir zu gestatten, Zahlen, die ich mir notiert habe, zu verlesen, ebenso Zitate.

(Präsident: Wird gestattet.)

Der Etat der Ueberschüsse ergibt 39 Millionen und die Ersparnisse in dem Etat der Zuschüsse ergeben 7 Millionen. Der Herr Finanzminister hat gestern die einzelnen Kapitel bereits aufgeführt, in denen die Ersparnisse und die Ueberschüsse gemacht worden sind, so daß ich Sie mit diesen Zahlen nicht weiter behelligen werde. Die Tilgung der Staatsschulden beträgt 23,6 Millionen. Das gibt zusammen mit den Ueberschüssen reichlich 70 Millionen. Der Vermögenszuwachs beträgt aber in der Finanzperiode 88,4 Millionen, demnach sind aus dem laufenden Etat noch 18 Millionen herausgewirtschaftet worden, die dem Staatsvermögen zugeflossen sind. Ich wünschte nur, daß wir dabei ein Verzeichnis zu dem Rechnungsbuch beländen, das uns aufweist, welcher Art die einzelnen Gegenstände sind, in denen der Vermögenszuwachs besteht, und wiederum auch ein Verzeichnis für den Abgang. Denn, meine Herren, wir wissen ja, daß gerade bei der Eisenbahn Gieße verlegt werden, Bahnhöfe saniert werden, und es müssen dafür auch gewisse Beträge in Abgang gestellt werden.

Ich möchte dabei auf einiges zukommen, was der Herr Abg. Wiener ausgeführt hat, er meinte, es müßte doch über die 46 Millionen in diesem Hause beraten werden, ob man nicht auf Steuerermäßigungen zukommen wollte usw. Nach unserer Staatsordnung fließen diese 46 Millionen dem Staatsvermögen zu, und wenn man nun auf der einen Seite die Steuern ermäßigen wollte, während wir auf der anderen Seite für unseren außerordentlichen Etat eine Anleihe aufnehmen müssen, und gerade für die Schuldvermehrung war ja der Herr Abg. Wiener nicht zu haben. Also die 46 Millionen dienen dazu, unseren außerordentlichen Etat zu decken und uns davor zu bewahren, weitere Schulden aufzunehmen.

(Sehr richtig!)

Der Vermögenszuwachs in der vorhergehenden Periode war 71,6 Millionen. Das gibt zusammen in vier Jahren einen Vermögenszuwachs von 100 Millionen. Es entfallen davon auf die Schuldentilgung 44 Millionen und auf unsere Eisenbahn 75 Millionen. Meine Herren! Da wir in der Hauptsache 3 1/2 prozentige Anleihe getilgt haben, so gibt das allein eine Zinnersparnis von jährlich 1 1/2 Millionen. Betreffs der 75 Millionen, die wir für die Eisenbahn aufgewandt haben, bin ich nicht ganz der Ansicht des Herrn Abg. Günther, der da meinte, sie würden ja in der Hauptsache unproduktiv angelegt für Bahnhofsbauten usw. Meine Herren! Auch die neuen Bahnhofsbauten sollen dazu dienen, den Betrieb zu vereinfachen und Ersparnisse herbeizuführen, denn wir würden sonst auf diese Weise, wenn die Folgerung des Herrn Kollegen Günther richtig wäre, auf eine immer kleinere Rente kommen, da wir noch eine ganze Menge solcher Bahnhofsbauten auszuführen haben. Ich rechne deshalb alles, was unseren Staatsbahnen zugeführt wird, als produktives Kapital. Wenn ich nun diese 75 Millionen nur mit 4 Prozent berechne — bisher haben wir bessere Erträge erzielt —, so würde das wiederum 3 Millionen ergeben, so daß ich schon von vornherein für unsere kommende Zeit der Etat um 4 1/2 Millionen erleichtern wird.

Meine verehrten Herren! Ich habe bereits in der vorigen Session Ueberschüsse vorausgesetzt für die Periode 1906/07, und zwar bin ich darin nicht zu optimistisch gewesen. Ich habe damals die gewissen Konferenzen, die in dem Etat zu finden waren, und die Ueberschüsse vorausgesetzt, z. B. bei den Forsten, den Staatlichen Hüttenwerken, den direkten und indirekten Steuern usw. Ich habe damals 40 Millionen zusammengerechnet. Zu meiner Freude sind diese Ueberschüsse noch weit übertroffen worden. So sind, wie wir jetzt allgemein wissen, 46 Millionen.

Bei Beratung des Stempelsteuergesetzes und der Mietsteuer habe ich die Frage an unseren Herrn Finanzminister gerichtet, wie die Periode 1906/07 abschließe, ob denn wirklich das Bedürfnis

nach neuen Einnahmen ein so dringendes sei, ob wir nicht wenigstens die Mietsteuer ausschalten könnten. Der Herr Finanzminister ist damals nicht darauf eingegangen, er hat nur darauf hingewiesen, daß die Einnahmen in unseren Staatsbahnen sehr zurückgegangen seien. Darin hat er ja vollständig recht gehabt, denn wir befinden uns im Jahre 1908 in einer Zeit schwerer Depression. Aber ich glaube, daß Schicksal der Mietsteuer wäre doch ein anderes geworden, wenn man damals einen Ueberschuß über die Finanzperiode 1906/07 vorausgesetzt hätte.

Daß die Etataufstellung immer sehr vorichtig gehandhabt wird, geht ja nun aus diesen Ueberschüssen, die wir wiederum vor uns haben, hervor, und das ist es ja, worauf ich schon früher hingewiesen habe. Wir können nun wohl gut sagen: Wir haben Schulden der Vergangenheit getilgt, wir haben auch einen gewissen Vermögenszuwachs geschaffen, welcher der Zukunft zugute kommt. Aber es ist noch die Frage: Haben wir auch der Gegenwart vollständig gedient? Meine Herren! Sind nicht noch manche Kulturaufgaben, sind nicht noch manche neue Eisenbahnen oder Straßen zurückgestellt worden, die recht notwendig sind? Ob wir heute einen Vermögenszuwachs von 88 Millionen oder von einigen Millionen weniger haben würden, der Eindruck, meine Herren, würde ganz derselbe sein, aber mit einigen Millionen hätte sich viel für die Weiterentwicklung unseres Landes tun lassen.

Ich möchte mich nun, da ich es vorige Session unternommen habe, die Ueberschüsse voraussetzen, mit dem voraussichtlichen Resultate für die Jahre 1908 und 1909 befassen. Ich gebe zu, daß es diesmal außerordentlich schwer ist. Es haben sich nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutend verschoben, es ist unsere neue Besoldungsordnung hinzugekommen, und diese wird erst 1909 vollständig in Wirksamkeit treten. Ich habe mir aber doch herausgeholt, was wir bis jetzt im Jahre 1908 für Ueberschüsse und für Ersparnisse gemacht haben.

Die Forsten haben wieder weit mehr gebracht. Bei den Forsten beträgt der Ueberschuß 2357 000 M. gegen den Etat mehr, bei den staatlichen Hüttenwerken in Freiberg 897 000 M. Bei den Staatseisenbahnen, deren Ueberschuß ja leider bedeutend zurückgegangen ist, sind nur 1 192 000 M. gegen den Etat mehr erzielt worden. Die Lotteriederlassungskasse hat uns 829 000 M. mehr gebracht, die direkten Steuern aber 3 581 000 Mark. Hierin drückt sich ja natürlich die Konjunktur der wirtschaftlichen Fortschritte in unserem Lande aus. Es sind die Einkommensteuern nach und nach gestiegen. Im ganzen also betragen die Ueberschüsse 8 1/2 Millionen Mark. Ich will Ihnen die Zahlen der Ersparnisse an den Zuschüssen nicht einzeln aufzählen. Es läßt sich vielleicht noch darüber streiten, ob sie nicht zum Teil noch für das Jahr 1909 wieder Verwendung finden können, aber unter Begünstigung derjenigen Kapitel, bei denen die Ersparnisse weniger als 200 000 M. ausmachen, habe ich 8 1/2 Millionen Mark herausgerechnet. Meine Herren! Das würde zusammen einen Betrag von ungefähr 15 Millionen Mark ergeben.

Sehen wir uns nun weiter die Gestaltung an, wie sie sich für das Jahr 1909 voraussichtlich entwickelt. Soviel ich informiert bin, sind die Holzpreise nicht zurückgegangen, höchstens vielleicht in einzelnen Gegenden für starke Hölzer, die nicht sehr in die Waagschale fallen, da es sich bei uns mehr um schwache Hölzer handelt. Dann will ich auch etwas weniger rechnen und nur 2 Millionen Mark für Forsten einsehen, ferner für die staatlichen Hüttenwerke ungefähr einen gleichen Betrag wie 1908 und will für die Staatseisenbahnen einen nicht wesentlich höheren Ueberschuß einsehen. Der Herr Finanzminister hat bei den Eisenbahnen selbst eine Mehreinnahme von 5 1/2 Millionen eingestellt und eine Mehrausgabe von 5 Millionen — mir erscheint ja allerdings die Mehrausgabe sehr hoch — ich will ihm jedoch auch darin Recht geben. Aber, meine Herren, einen weiteren Zuwachs im Jahre 1909 haben wir noch von der Einkommensteuer zu erwarten. Diese glaube ich ohne weiteres um 1 1/2 Millionen höher einsehen zu können, denn der Zuwachs war jetzt von 1906/07 2 1/2 Millionen, von 1907/08 3 Millionen, ich will aber nur noch die Hälfte rechnen.

Dann werden noch die indirekten Steuern einen wesentlichen Ueberschuß ergeben, da, wie wir gesehen haben, die Stempelsteuer und die Mietsteuer weit mehr einbringen werden als wir bei der Beratung des Stempelsteuergesetzes angenommen haben. Also das wird nach meiner Schätzung ungefähr 2 Millionen für 1909 sein, rund genommen für das Jahr 1909 10 Millionen.

Ich will nun zugeben, daß Ersparnisse für 1909 gar nicht weiter gemacht werden sollen, denn, wie ich schon vorhin ausführte, können unter Umständen sich die Zahlen für 1909 zum Teil verschieben, weil die Gehaltsverhöhungen erst in voller Höhe zur Berechnung kommen. Aber nur diese aufgestellten Summen hier zusammengerechnet, würden wir für die Periode 1908 bis 1909 immerhin 25 Millionen Ueberschüsse und Ersparnisse rechnen können.

Meine Herren! Es wäre das auch ganz erklärlich und richtig, denn an den 46 Millionen Ueberschüssen 1906/07 waren die Eisenbahnen mit 21 Millionen beteiligt. Wenn ich also selbst die 21 Millionen vollständig fortrechnete und annähme, daß sich im übrigen unser Finanzwesen in den gleichen Bahnen bewegte, so würde dies noch 25 Millionen ergeben. Aber die direkten und indirekten Steuern bringen uns ein bedeutendes Plus gegen die vorausgehende Finanzperiode. Auch die Forsten werden uns einen größeren Ueberschuß bringen. Ich will also hoffen, daß auch hier meine Schätzungen in Wirklichkeit weit übertroffen werden.

Bei der Aufstellung dieses Etats 1906/07, von dem ich eben sprach, erklärte der Herr Finanzminister, daß der Etat nicht übrig ließe, daß er gerade noch so knapp zusammengedrückt sei, daß er mit Mühe und Not balancierte.

Nun, meine Herren, wir haben gerade diesen Etat bedeutend belastet durch unsere neue Gehaltsordnung. Wir sind auch in eine Zeit der Depression gekommen, und wie wir sehen, werden wir trotzdem nicht schlecht abschneiden.

Ich will nun damit diese vorichtige Finanzgebarung durchaus nicht mißbilligen, im Gegenteil, meine Herren, ich werde mich freuen, wenn wir am Ende dieser Finanzperiode wieder einen ebenfalls recht guten Rechnungsbuch entgegennehmen können.

Betreffs der Forsten möchte ich einiges ausführen. Es ist gestern schon von Herrn Abg. Hettner über Anpflanzungen

von Laubholz gesprochen worden. Ich möchte solche Anpflanzungen namentlich da empfehlen, wo das Nadelholz sich wegen Rauchsäden nicht mehr recht entwickeln kann. Wie können uns da ein Beispiel an Karlsbad nehmen. Aber Karlsbad kennt und die Alte Miese, der weiß, daß oberhalb der Alten Miese, wo der Rauch von den Schornsteinen in den Wald zieht, nur Laubwald angepflanzt ist. Dort hat man schon seit länger als 100 Jahren erkannt, daß Nadelbäume nicht unter Rauch gedeihen können, und hat Laubholz angepflanzt. Bei uns hat man diese Konsequenz noch nicht gezogen, bei uns im Lande spielen sich Rauchsädenprozesse ab, und es wird unter Umständen der Industrie zugemutet, zurückzutreten, wo irgend durch industrielle Anlagen Rauchsäden entstehen könnten, und die schlimmsten Konsequenzen werden in solchen Fällen gezogen. Ich möchte Ihnen z. B. erklären, daß ein großindustrielles Establishment, das 1000 und noch mehr Ladungen von Kohlen in einem Jahre verbraucht, durch moderate, rationelle Anlagen viel weniger Rauchsäden erzeugen kann als ein kleines Unternehmen, das nur den zehnten Teil Kohlen gebraucht. Bei diesen Rauchsäden wird aber gewöhnlich nur die Industrie herangezogen, während die Schornsteine der Häuser oder die Bäder-Schornsteine genau ebensoviel Rauchsäden verursachen. Es ist also durchaus nicht richtig, wenn man in dieser Beziehung einseitig der Industrie Schwierigkeiten zu machen sucht.

Ich muß hierzu die Forstakademie Tharandt in Beziehung bringen. Denn, amtlich oder nicht amtlich, sind von der Forstakademie Tharandt seitherzeit Berechnungen für Rauchsäden angestellt worden, um Industrielle heranzuziehen, je nach ihrem Kohlenbedarf. Ich meine, daß da die Forstakademie nicht im allgemeinen Interesse gehandelt hat.

(Sehr richtig!)

Sie hat damit nicht das allgemeine Wohl des Landes vertreten.

Das Forst- und Feldstrafgesetz ist heute auch bereits herangezogen worden. Ich würde wünschen, daß wir das Forst- und Feldstrafgesetz so abändern, daß es auf die ursprüngliche Regierungsvorlage zurückgeführt würde, denn die Scharfen, über die man sich beklagt, sind in das Forst- und Feldstrafgesetz erst hineingetragen worden.

(Sehr richtig!)

Dann komme ich auch noch auf die Talsperrn zu sprechen. Es wird ja durch die Drainage unserer Wälder das Wasser sehr schnell abgezogen, während die Wälder früher das natürliche Wasserreservoir waren, ist es heute notwendig, künstliche Reservoirs zu schaffen, weil das Wasser zu schnell abläuft. Deshalb wäre es wünschenswert, daß die Talsperrn, die man schon in früheren Jahren geplant hat, nun endlich ausgeführt werden.

Ich komme nun zu dem neuen Etat. Der Etat für 1910 und 1911 weist eine Bilanz auf von 367,3 Millionen und damit eine Steigerung um 6 Prozent gegen den vorigen Etat. Der Herr Finanzminister hat uns ausgeführt, daß es schwer gewesen ist, hier das Gleichgewicht zu erhalten. Ich habe aber vorhin bereits dargelegt, daß der bisherige Vermögenszuwachs allein schon eine Erleichterung um 4 1/2 Millionen bringen sollte. Dann haben wir durch Erhöhung unserer direkten und indirekten Steuern jährlich 8 1/2 Millionen mehr als früher, so daß eigentlich schon damit die 13 Millionen Mehrausgaben für unser Besoldungsgesetz gedeckt werden. Es sollte sich also im übrigen die Entwicklung unseres Finanzwesens wie bisher gestalten. Aber ich gebe zu, die Verhältnisse sind schwieriger geworden, wie ich das auch schon betont habe, und ich möchte es diesmal kaum unternehmen, für diesen Etat besondere Ueberschüsse herauszurechnen.

Nur einige Positionen will ich erwähnen. So ist z. B. wieder für die Forsten gegenüber dem Durchschnittsertrag von 3 Jahren 1 650 000 M. weniger eingelegt worden. Ebenso ist für die staatlichen Hüttenwerke ein Minusbetrag von 400 000 Mark gegen den dreijährigen Durchschnittsertrag eingelegt worden.

Unsere Eisenbahnen haben in den Jahren 1906/07 nach Abschreibung von 7 Millionen außerordentlichen Ausgaben rund 50 Millionen erbracht. Der Ueberschuß von 1908 war, wie ich schon ausgeführt habe, wesentlich kleiner, nur 42 177 000 M. Wir wissen, der Güterverkehr ist über 3 Prozent zurückgegangen, und wir sind durch die höheren Ausgaben und geringeren Einnahmen zu diesem Resultat gekommen.

Aber der Etat, resp. die Etataufstellung für 1910 und 1911 macht mich doch einigermaßen bedenklich. Es sind für den Personerverkehr 7 Prozent mehr eingestellt worden als im Jahre 1908 und für den Güterverkehr 4 1/2 Prozent mehr. Ich will zugeben, das entspricht der bisherigen Progression, und wenn man vorsichtig sein will, kann man nicht wesentlich mehr einstellen. Aber daß nun die wesentlichen Mehreträge, die hier vorgezogen sind, durch die Ausgaben noch weit übertroffen werden sollen, leuchtet mir doch nicht recht ein. Wir sollen nach dem Etat noch gegen den Ertrag von 1908 zurückkommen, obgleich 6 oder 7 Millionen mehr für Einnahmen festgesetzt sind.

(Abg. Günther: Das rollende Material!)

Die persönlichen Ausgaben sind dabei mit einem Mehr von 4,7 Millionen und die sächlichen Ausgaben mit einem Mehr von 2 1/2 Millionen berücksichtigt. Ich sollte also meinen, daß wenn der Ertrag in den Einnahmen ein so wesentlich höherer wird, die Ausgaben doch nicht in noch höherem Maße wachsen sollten, und ich will hoffen und wünschen, daß in dieser Beziehung wieder Ersparnisse gemacht werden.

Für Beschaffung neuer Betriebsmittel im ordentlichen Etat Tit. 13, Pos. 4 und außerdem im außerordentlichen Etat 1908/09 und 1910/11 sind zusammen 46 Millionen vorgesehen. Das sind 25 Prozent mehr, als unsere gesamten bisherigen Betriebsmittel ausmachen. Ob die Anschaffung in diesem hohen Maße der Betriebsmittelgemeinschaft halber erfolgt und ob das wirklich rentabel ist, das möchte ich doch noch dahingestellt sein lassen. Das Wagenmaterial hat sich nach den Erläuterungen im Etat allerdings zugunsten Sachens um 1 224 000 M. vermindert. Der Herr Finanzminister hat uns auch herausgerechnet, daß durch Einziehung von 107 Stellen 300 000 M. persönliche Ausgaben erspart werden. Er hat uns ferner erklärt, daß durch Vermeidung des Leerlaufens der Wagen, durch Angeleren usw. noch Ersparnisse gemacht werden, die augenblicklich noch nichtiffermäßig zu berechnen sind. Er hat uns demgegenüber auch 2 800 000 M. Mehrausgaben angesetzt für die Zu-

Handhaltung dieser Wagen. Reine ich dazu noch die Amortisation von 3 Prozent, die ja häufig bei Anleihen hierfür vorgegeben ist, so ist es mir doch recht fraglich, ob die Anschaffungen, wenn sie sich auf die Betriebsmittelgemeinschaft beziehen, für uns rentabel sein werden. Ich will hoffen und wünschen, daß der Herr Finanzminister an diese Anschaffungen in Vorziehung eines stärkeren Wertes gedacht hat, und daß dieser stärkere Verfall auch wirklich eintreten wird.

Meine Herren! Die Tit. 11 und 13 in Kap. 16 sind schwer kontrollierbar. Man kann daraus nicht erfahren, ob es sich um eine Vermehrung oder nur um den laufenden Bedarf handelt. Bei kaufmännischer Buchführung wird der Ab- und Zugang auf den Konten verbucht, und man kann schließlich daraus genau erfahren: Was ist in Zugang, was in Abgang gekommen? Ist mehr vorhanden, als im Jahre vorher? Wollte man in einem großen kaufmännischen Betriebe nach dem gleichen Rezept verfahren, so würde man damit der Steuerbehörde gegenüber nicht durchkommen, da alles was man außerordentlich ausgibt und aus den laufenden Ausgaben befreit, als Vermögenszuwachs betrachtet wird. Man würde ohne weiteres dafür eingeklagt werden. Beim Staate kann man diesen Maßstab ja nicht anlegen, und so lange wir keine kaufmännische Buchführung und keine Abschreibungen haben, müssen wir wohl damit einverstanden sein, daß die Abschreibungen unter Umständen in dieser Form geschehen.

Das Anlagekapital der Königlich Staatseisenbahn wird mit dem Jahre 1910 den Betrag von 1 100 000 000 M. ungefähr erreichen oder übersteigen, und wenn man dabei nur einen Ueberschuß von 40 434 000 M. wie im Etat vorgesehen, rechnet, so würde damit unsere Rente auf 3,67 Prozent herabgesunken sein. Bei dem höchsten Reiz und dem großen Verfall in unserem industriellen Lande erscheint mir das gegen die Erträge der industriellen Staatsbahnen allerdings recht wenig, und ich will wünschen, daß auch hier die Wirklichkeit wieder ein besseres Resultat gibt. Es ist ja bereits ein Antrag eingebracht worden, die Verwaltung der Staatseisenbahnen nach mehr kaufmännischen Gesichtspunkten umzugestalten. Es hat uns auch der Herr Finanzminister bereits die Zusage gegeben, daß Vereinfachungen im Instanzenwege stattfinden sollen, und ich möchte dabei vor allen Dingen betonen, daß man die Kompetenzen nach unten etwas erweitern möchte, damit ein Bauamt oder eine Bauinspektion, wie man es früher nannte, nicht nötig hat, wegen 5 M. Ausgaben einen Bericht zu machen, denn der Bericht kostet in seinem Instanzenwege weit mehr als wie die 5 M. selbst ausmachen. Ich möchte dabei betonen, daß unsere Eisenbahnen, die doch im Grunde ein großer kaufmännischer Betrieb sind, ein großes Betriebsunternehmen, wie es in anderen Staaten von Privatgesellschaften geleitet und unterhalten wird, einen etwas zu vorteilhaften Standpunkt einnehmen. Die Passagiere und die Güterausgeber der Eisenbahnen sind doch eigentlich die Kunden derselben.

(Sehr richtig!)

Sie wenden der Eisenbahn ihr Geld zu. Man sollte sie deshalb auch als Kunden behandeln und nicht geradezu als Untergebene.

(Lebhaftes Sehr richtig!)

wie das vielfach geschieht. Ich möchte Ihnen nur einige Kuriosa anführen, die mir in letzter Zeit bekannt geworden sind.

Es steigt ein mir bekannter Herr mit seiner Frau in anderer Gesellschaft in einen Durchgangswagen 2. Kl. ein, er selbst aber hat 3. Kl., sagt sich aber, da kann ich durchgehen nach dem nächsten Wagen, aber die Wagen haben unter sich keine Verbindung. Er sitzt also in der 2. Kl. fest. Es hat sich nur um eine Station gehandelt. Das ganze Billett hat wohl 10 Pfennig gekostet, aber der Schaffner kommt und der Betreffende soll nun je 6 Mark Strafe für sich und seine Frau bezahlen. Meine Herren! Sie werden mir zugeben, daß das bürokratisch ist, aber zur Ehre unserer Generaldirektion will ich zugleich auch anführen, daß die Strafe in diesem Falle erlassen worden ist. Dann, meine verehrten Herren, wenn jemand, weil er die zweite Klasse überfüllt findet und infolge dessen dem Schaffner sagt: Öffnen Sie mir die erste Klasse, ich werde nachbezahlen, und der Schaffner schließlich diese Sache zum Gegenstande einer Anzeige macht, als sei der Betreffende unbedeutend in die erste Klasse eingestiegen, meine ich, hört damit die sonst berühmte sächsische Gemüthlichkeit auf.

Meine Herren! Ein fernerer Fall, eine ganz einfache geschäftliche Differenz, die in jedem kaufmännischen Betriebe glatt und tutant erledigt werden würde, ist sich bei unserer Königlich Sächsischen Staatsbahn in folgender Weise abgespielt. Es werden von einer Seite 6000 Kilo verladen. Es sind aber irtümlicherweise seitens der Bahn 10 000 Kilo als eine volle Doppelladung berechnet worden. Nach einiger Zeit reklamiert der Empfänger, nachdem er die Differenz gefunden hat, und erklärt, es habe sich doch nur um eine einfache Ladung gehandelt, er möchte den Differenzbetrag zurückgezahlt haben. Nun, meine Herren, wäre es ja Sache der Staatseisenbahnverwaltung gewesen, hier zu prüfen, wieviel beträgt die Differenz, aber was ist statt dessen geschehen? Weil es nicht glatt ein einfache Ladung von 6000 Kilo, sondern 6000 Kilo war und der Betreffende in seinem Schreiben nur erwähnt hatte, es habe sich um eine einfache Ladung gehandelt, hat man daraus einen Betragslin zu konstruieren versucht und den Betreffenden der Staatsanwaltschaft angezeigt.

(Lebhaftes Hört, Hört!)

Meine Herren! Die Staatsanwaltschaft hat natürlich in dem Falle nichts tun können, denn es hat sich gar nicht um einen Betrugsversuch gehandelt. Der Betreffende wollte nur die zu viel gezahlte Fracht zurückhaben. Ich meine, in jedem Geschäft würde ein solcher Fall glatt und ohne Schwierigkeiten erledigt werden, und so viel kaufmännischen Geist sollten wir deshalb auch von unserer Staatsbahn verlangen können. Man wird mir sagen, solche Fehler können vorkommen. Ein gewisser Bürokratismus zieht bei jedem Betriebe ein. Aber wenn ich das auch zugeben will, so sind derartige Fälle doch typisch und sollten keinesfalls vorkommen.

Ein anderer Fall. Unsere kleinen Güterbahnhöfe sind zum Teil noch nicht mit Telefon versehen. Eine größere Fabrik, die Gleisanschluss hat, verlangt infolgedessen, damit sie schneller benachrichtigt werde, wenn Wagen eingehen, man möchte sie doch telefonisch benachrichtigen. Da hat die betreffende Bahnverwaltung erklärt: Ja, wenn Sie uns das Telefon bezahlen wollen, dann werden wir es anschaffen. Die Firma hat sich damit einverstanden erklärt und hat das Telefon anschaffen lassen und die Kosten bezahlt. Aber nun sind diese Umstände vorgekommen auf dem Güterbahnhof, und jedesmal, wenn das

Telephon verlegt wird, mußte, hat man der betreffenden Firma die Verbindung dafür zugestellt.

(Große Heiterkeit.)

Es liegt doch aber jedenfalls ebenso im Interesse der Staatsbahnverwaltung, daß das Telephon vorhanden ist, als im Interesse der Firma. Die betreffende Fabrik wendet der Staatsbahnverwaltung jährlich 40 bis 50 000 M. Frachten zu. Also ich meine, wenn man sparen will, soll man in anderer Beziehung sparen. Hier aber ist am unrechten Orte gespart worden.

Betreffs der Zugverbindungen, meine Herren, hätte ich auch noch Wünsche zu äußern. Obgleich unter Sachsen doch wirklich kein so ausgedehntes großes Land ist, ist es tatsächlich unmöglich, von der Peripherie des Landes, nehmen wir z. B. das obere Erzgebirge an oder das obere Vogtland, an einem Tage nach Dresden oder Leipzig zu reisen, da seine Geschäfte zu erledigen und wieder zurückzukommen. Meine Herren! Es ist aber für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes doch unbedingt nötig, daß auch den Bewohnern, die an der Grenze liegen, diese Möglichkeit geboten wird, andernfalls können sie sich wirklich nicht in der richtigen Weise entwickeln. Wir haben leider aus dem Munde unseres Herrn Finanzministers hören müssen, daß angefaßt der ungünstigen Finanzlage für 1910 und 1911 bessere Zugverbindungen nicht vorgesehen seien. Es ist dafür der Betrag von nur 23 000 M. eingestellt. Nun, meine Herren, das ist völlig ungenügend. Das ist wirklich ein Mächtig. Ich will dabei betonen, daß gerade ins Erzgebirge, von dem ich gesprochen habe, im Sommer Schnellzüge geführt worden sind an den Sonntagen, um es den Ausflüglern ins Erzgebirge zu ermöglichen, an einem Tage hin- und zurückzukommen. Aber was für den Sonntagsausflügler wünschenswert ist, das ist doch wohl erst recht dringend notwendig für denjenigen, der in seinem Berufe reisen muß, der erwerbstätig ist

(Sehr richtig!)

und natürlich an den Wochentagen keine Reise erledigen muß. Wer täglich oder oft ein und dieselbe Strecke fährt und auf je 3 Kilometer ungefähr an den Stationen halten und stehen muß, wie die Vorleser auf den Bahnhöfen und der Zugführer sich zusammen mit der Uhr in der Hand unterhalten, um die Zeit totzuschlagen, die sie warten müssen, bis der Zug weitergehen kann, der wird kein besonderes Loblied auf unsere Eisenbahnen singen.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Meine Herren! Es ist unbedingt notwendig daß in dieser Beziehung Verbesserungen eintreten.

(Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Derartige Beschleunigungen würden dem Staate noch nicht einmal Geld kosten. Im Gegenteil, die Lokomotiven werden länger unter Dampf gehalten, und auch das Zugpersonal wird länger in Tätigkeit gehalten, als wenn man diese unnötigen Wartezeiten abkürzen würde.

Dann, meine Herren, wird uns immer angeführt, wenn irgend eine Zugverbesserung in Frage kommt, was der Zug kostet, aber es wird niemals erwähnt, was dagegen mehr eintrömt.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Es werden die Züge doch wirklich nicht gestellt, um die Passagiere gratis zu befördern. Meine Herren! Nicht nur die Ausgaben für die neu eingelegten Züge würden in sehr kurzer Zeit aufgezogen werden, es würde auch unser wirtschaftliches Leben damit gebietet werden, es würde unser Volkswohlstand und damit die Steuerkraft gehoben werden, wenn man nur die Hand anlegen wollte, die nötigen Verbesserungen zu schaffen.

Meine Herren! Ganz anders verhält sich die Staatsbahnverwaltung, wenn es sich um eine Konkurrenz handelt. Ich kann mich bestimmen auf die Zeit, wo von Witzau nach Wilsau eine elektrische Bahn gebaut werden sollte. Da hat die Staatsbahnverwaltung sofort 14 neue Züge eingelegt nach Wilsau bez. Wiesenburg.

(Hört, hört!)

um dem Bedürfnis zuvorzukommen, um die Konkurrenz zu befeitigen.

(Hört, hört! bei den Nationalliberalen.)

Aber die elektrische Bahn ist trotzdem gekommen. Die elektrische Bahn bewirkt einen großen Verfall, und es ist von den neu eingelegten Zügen auch nicht einer wieder aufgehoben worden. Würden nun diese Züge so unrentabel gewesen sein, so würde man doch den einen oder anderen Zug wieder eingezogen haben.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Aber es ist bis heute auch nicht möglich gewesen, einen Zug von Wiesenburg weiter zu bekommen bis Aue. Das hat bisher die Staatsverwaltung konsequent abgelehnt.

Meine Herren! Man könnte hier auch noch auf gewissen Lokalstrecken Vereinfachungen einführen, um den Betrieb billiger zu gestalten. Man könnte die Züge ohne besonderes Bedienungspersonal fahren lassen und nur einfach den Zugführer beibehalten. Wir haben es ja auf der Stadtbahn in Berlin, die einfach ohne Personal fährt, und ich weiß, daß derartige Züge in England gehen und sich vorzüglich bewähren. Unser Publikum wird dadurch nur zu etwas mehr Selbstständigkeit erzogen.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Der Herr Finanzminister hat uns gestern ein Zitat von einem bedeutenden Staatsmann angeführt: Wer euch lehrt, daß ihr anders als durch Fleiß und Arbeit reich werden könnt, der belügt euch. Meine Herren! Ich unterschreibe das vollständig. Ich möchte das nun aber gerade angewendet wissen auf unseren wirtschaftlichen Verfall, daß der Fleiß und die Arbeit auch unterstützt wird durch bessere Verkehrsbedingungen, denn diese sind unbedingt für gewisse Teile unseres Landes noch erforderlich.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Die Eisenbahn nimmt heute unseren wirtschaftlichen Verfall in Händen, viel zu viel Zeit weg, die sie unbedingt besser verwenden könnten. Aber, auch die Beibehaltung des Epiphaniastages an Wochentagen ist nicht im Sinne des erwähnten Zitats; denn sie nimmt einen Arbeitstag weg, während wir noch andere Feiertage in Sachsen haben, die andere Länder nicht kennen.

Meine Herren! Auch auf eine schnellere Güterbeförderung möchte ich wieder zu sprechen kommen. Ich gebe wohl zu, daß die Güterbeförderung etwas besser geworden ist, daß sie schneller ist wie früher, aber noch immer läßt sie zu wünschen übrig, noch immer kann sie nicht auch nur annähernd konkurrieren mit der schnellen Güterbeförderung z. B. in England. Aber, meine Herren, für den Export ist unter Umständen ein einziger Tag wichtig. Es ist notwendig, daß man ganz bestimmt mit der Reisezeit rechnen kann, daß die Sendungen an einem bestimmten Tage in Hamburg oder in Bremen eintreffen.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) um rechtzeitig verschifft werden zu können; denn sonst verjümen sie den Dampfer und liegen 8 oder 14 Tage, ehe sie weiter exportiert werden können, wodurch den Abnehmern im Auslande unter Umständen Schwierigkeiten gemacht werden.

(Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.)

Zu Kap. 73 Tit. 3 und 4 möchte ich erwähnen, daß die im Finanzministerium für das Eisenbahnenwesen verausgabten Beträge richtiger auf das Kapitel 16 zu nehmen wären; denn es handelt sich dort um die Eisenbahnverwaltung.

Dann möchte ich wünschen, daß Kap. 19 Tit. 3a, der Eisenbahnsfonds mit den Zinsen, auch im Kap. 16 erscheinen würde; denn es ist ein Eisenbahnsfonds.

Ich komme nun zu Kap. 20 und damit zu dem Antrage des Herrn Abg. Günther auf Aufhebung der untersten Steuerklassen. Meine politischen Freunde können diesem Antrage nur insoweit entgegenkommen, als wir uns zunächst damit einverstanden erklären würden, die Klassen I und I aufzuheben. Ich selbst habe diesen Standpunkt in der vorigen Session bereits vertreten. Es ist auch schon ausgeführt worden, daß es sich um ca. eine halbe Million Steuerjahre handelt und um einen Sollbetrag von 700 000 Mark. Die gesamten Veranlagungskosten zu unserer Einkommensteuer betragen nach dem Ausweis von 1908 542 000 Mark und die Erhebungsgebühren etwas über eine Million Mark. Rechnen wir nun, daß mit dem Fortfall dieser beiden Steuerklassen nahezu ein Drittel der Steuerzahler fortfallen wird, so würde eine bedeutende Arbeit und es würden die bedeutenden Erhebungsgebühren gespart werden. Gerade die Gemeinden werden hier mit einer kolossalen Arbeit belastet, und diese untersten Klassen machen ihnen die allermeisten Schwierigkeiten.

(Sehr richtig! bei den Freisinnigen.)

Es sind auch in den untersten Klassen die meisten Steuerausfälle. Ich bin überzeugt, man könnte den Gemeinden statt 2 Prozent 1 1/2 Prozent geben. Sie würden dann noch immer besser arbeiten, als jetzt. Der Staat würde auf diese Weise 200 000 Mark ersparen. Rechnen Sie außerdem den Ausfall ab, so werden von diesen beiden Klassen kaum 400 000 Mark Netto einkommen. Ich glaube, daß wir auch ohne diese 400 000 Mark auskommen würden, und ich bin auch überzeugt, es brauchte deshalb eine Änderung des Einkommensteuergesetzes im übrigen nicht stattzufinden. Ich möchte dabei noch auf einige Ausführungen des Herrn Abg. Fräßdorf kommen. Derselbe möchte natürlich viel weiter gehen, noch einige untere Klassen aufheben und dann natürlich noch bedeutend aufheben. Ich möchte aber betonen, daß heute die Steuer bereits progressiv genug ist, wenn man mit 1/4 Prozent anfängt und bis zu 5 Prozent aufsteigt. Mit einer zu hohen Belastung würde man unter Umständen sehr leicht das Gegenteil erreichen. Man spricht immer von dem mobilen Kapital, man will das mobile Kapital stärker anjassen; ja, meine Herren, wenn die Steuer in diesem Lande zu hoch ist, so ist es dem mobilen Kapital am allerbesten möglich.

(Abg. Fräßdorf: Vaterlandsliebe! An Vaterland, ans teure, schließ dich an! über die Landesgrenze zu gehen. Das würde ein ganz bedeutender Ausfall sein.)

Dann ist dabei auch die indirekte Steuer angegriffen worden. Nun, wir nehmen nur ungefähr 8 bis 9 Prozent durch die indirekten Steuern in Sachsen ein, alles andere durch die Einkommensteuer und Ergänzungssteuer. Meine Herren! Es wird uns wohl kaum ein anderes Land zur Seite gestellt werden, wo die Steuern derartig direkt erhoben werden als wie es bei uns geschieht.

(Sehr richtig!)

Wäre der Standpunkt des Herrn Abg. Fräßdorf, daß man die indirekten Steuern ganz beseitigen sollte, begründet, dann frage ich: Warum ist das noch in keinem anderen Lande bisher geschehen? Ich verweise Sie auf Frankreich, wo die sozialistische Partei sogar Minister stellt.

(Zuruf links: Aue!)

Aber in Frankreich ist es bis heute noch nicht möglich gewesen, auch nur unsere Einkommensteuer einzuführen, viel weniger den ganzen Bedarf durch direkte Steuern zu decken.

(Widersichtiges Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Frankreich deckt bis heute seinen ganzen Bedarf lediglich durch indirekte Steuern.

(Sehr richtig!)

Und, meine Herren, gehen Sie nach dem Lande der vielgenannten Freiheit, nach Amerika. Wie steht es denn da aus? Auch in Amerika haben sie keine direkte Einkommensteuer. Amerika deckt seinen ganzen Bedarf ebenfalls durch indirekte Steuern.

(Abg. Fräßdorf: Die Befragten herrschen überall!) Wenn Sie nun aber, durch eine bedeutende Erhöhung und eine Wegnahme von unten die Steuer wirklich so stark erhöhen würden, was würde dann die Konsequenz sein? Wie ich Ihnen schon gesagt habe: Das mobile Kapital könnte sehr leicht auswandern, und Sie würden die Industrie ganz bedeutend mehr belasten. Aber die Industrie ist schon so stark belastet, daß, wenn Sie ihr noch bedeutend mehr zumuten würden, der Weltkampf für unsere Industrie einfach nicht mehr möglich wäre. Unsere Industrie würde nicht mehr bestehen können.

(Sehr wahr!)

Wenn sie keine Exportaufträge mehr erhält, meine Herren, dann kann sie auch die Arbeiter nicht mehr beschäftigen.

(Sehr richtig!)

und dann würden die von Ihnen irreführenden Arbeiter schließlich zur Auswanderung genötigt sein, und sie würden endlich einsehen, daß sie doch mit den Fabrikherren zusammengehören, daß die Gegenläge, die gebildet werden, ganz falsch sind, denn die Interessen der Industrie und der Arbeiter sind ganz gemeinsam.

(Lebhaftes Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

In Kap. 20 sind für direkte Steuern 83,3 Millionen eingestellt, das ist 1,4 Millionen mehr als nach der Kleinnahe von 1908. Ich will dem Herrn Finanzminister gern hier das Zeugnis geben, daß ich kein Optimist bin, daß ich für die Jahre 1910/11 auch keine größere Steigerung erwarte, denn die ungünstige Konjunktur drückt sich beim Staate erst später aus, kommt erst später zur Geltung. Das schlechte Jahr 1908 hat bei der Deklaration erst in diesem Jahre berücksichtigt werden können, kommt infolgedessen erst 1910/11 zur Geltung. Unsere Textilindustrie, die in Sachsen vorherrschend ist, hat im Jahre 1908 bedeutende Verluste erlitten, und das wird unbedingt auch in den Steuerdeklarationen zum Ausdruck kommen, so daß ich in der Einkommensteuer für die nächsten Jahre unbedingt eine Stagnation kommen sehe.

Wir haben nun in verschiedenen Kapiteln durch das Besoldungsgesetz bedeutend höhere Ausgaben, auf die ich zunächst nicht weiter eingehen will. Ich will nur hervorheben, daß in diesen Kapiteln zugleich auch außerordentliche Ausgaben für Neubauten, in Höhe von 4,8 Millionen, vorgesehen sind, wie der Herr Finanzminister gestern auch erwähnt hat. Hier handelt es sich nicht um produktive Anlagen, nicht um werbendes Kapital, im Gegenteil, Staatsgebäude erfordern große Unterhaltungskosten, und ich treue mich, daß diese Bauten infolgedessen noch in dem ordentlichen Etat Deckung finden können.

Zum Kultusministerium ist ja bereits gesprochen worden, auch betreffs des höheren Aufwandes nach dem Defret 9. Wir können das nur begrüßen und werden dem voll und ganz zustimmen.

Nur mit dem Kap. 79 möchte ich mich noch kurz befassen. Es sind in Tit. 26 nur 750 000 Mark jährlich für die Jahre 1910/11 vorgesehen. Im Jahre 1906 sind aber 900 000 Mark verausgabt worden, also, meine Herren, es wird hier für Straßen weniger vorgesehen, als im Jahre zuvor verausgabt worden ist. Ich würde aber gerade wünschen, daß man für den Straßenaufbau und für die Verbesserung der Straßen viel mehr im Lande tun würde, denn auch hier gibt es in manchen Gegenden noch sehr viel zu wünschen.

(Sehr richtig!)

Vor allen Dingen, meine Herren, gehen im Gebirge und im Vogtlande die Straßen immer nur über die Berge, nicht im Tale entlang, aber die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes vollzieht sich in den Tälern, an den Flußläufen und nicht auf den Bergen, aber in den Tälern fehlen hier und da die Straßen noch vollständig.

(Sehr richtig!)

Das, was ich zu Kap. 79 ausgeführt habe, möchte ich auch noch ausführen betreffs des Kap. 6 Tit. 7, betreffs der Handels- und Gewerbeschulen. Auch hier sind die eingelegten Beträge niedriger, als man im Jahre 1906 ausgegeben hat. Ich meine aber, die Bedürfnisse sind steigende, und man sollte hier nicht auf kleinere Beträge, sondern auf höhere Zuschüsse hinaustommen. Es ist nur etwas besser bedacht worden der Zuschuß für die Landwirtschaftsschulen, nicht aber für die Handels- und für die Gewerbeschulen.

(Hört, hört! bei den Nationalliberalen.)

Wir ist gerade ein Brief übergeben worden, wo von einer Gewerbeschule außerordentlich geklagt wird, daß sie lange auf den staatlichen Zuschuß warten müsse, daß sie sich in großer Geldnot befindet und bei der Bank eine Anleihe aufnehmen müsse. Es ist wirklich hier der Instanzenweg auch ein etwas

langsam, und es könnte ein etwas schnelleres Tempo in der Erledigung dieser Unterstellungen eingeführt werden.

(Sehr richtig!)

Aber ich meine, wie der Etat auch balanciert wird, wir sollten nicht vor so kleinen Zuschüssen stehen, daß wir nun womöglich hier gerade Ersparnisse machen wollen, anstatt 30, 40 oder 50 000 Mark mehr aufzuwenden und die Schulen kräftig zu unterstützen. Wir erfüllen damit eine wirklich wichtige Kultur Aufgabe für unser Gewerbe und unsere Industrie.

Es liegen dem Hause eine große Anzahl Petitionen wieder vor aus den verschiedensten Beamtenständen. Herr Abg. Seitzner hat ja bereits ausgeführt, daß durch die neue Gruppenbildung hier und da Härten entstanden sind, daß, wenn wir auch nicht im allgemeinen ein neues Wettrennen veranstalten wollen, wir doch bestrebt sein möchten, gewisse Härten auszugleichen. Ich kann daher diese Petitionen nur der Finanzdeputation A zur wohlwollenden Behandlung empfehlen.

Zum außerordentlichen Etat, meine Herren, möchte ich noch einiges bemerken. Herr Abg. Hähnel hat empfohlen, mit Ausnahme der Tit. 3 und 4 den außerordentlichen Etat der Finanzdeputation B zu überweisen. Ich möchte aber beantragen, daß wir den ganzen außerordentlichen Etat der Finanzdeputation I überweisen, also inklusive der Tit. 3 und 4, wie das auch in früheren Sessionen bereits geschehen ist. Nun finde ich, daß in dem außerordentlichen Etat die Summe, die für neue Bahnen eingesetzt ist, nur 6 Prozent ausmacht von dem außerordentlichen Etat, während die Summe früher 12 und 14 Prozent betragen hat. Es geht demnach mit dem Bahnbau immer langsamer, es ist heute nur mit besonderem Geschick und besonderem persönlichen Einfluß möglich, noch irgendeine kleine Bahn zu erreichen.

(Sehr richtig! Hört, hört!)

Ich möchte aber wünschen, daß die Staatsbahnverwaltung doch einmal selbst einen Plan entwerfen würde, um unser Eisenbahnenetz noch weiter auszubauen, damit in Zukunft planmäßig vorgegangen werden und je nach unseren Finanzen diese oder jene Strecke noch ausgebaut werden könnte.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Dasselbe möchte ich wünschen betreffs der Straßen. In betreff der Straßen gibt es so viele Wünsche, die alle zurückgestellt werden von einer Session zur anderen, und man sollte auch hier einen Plan entwerfen, um diesen nach und nach auszubauen.

Meine Herren! Es lassen sich wirklich nicht alle Wünsche hier vorbringen, die von den verschiedensten Seiten zugetragen werden. Sie passen nicht alle in den Rahmen einer Etatsrede

und müssen bei den einzelnen Kapiteln oder in den Deputationen angebracht werden. Aber ich meine, um so mehr wäre es wünschenswert, daß wenigstens das, was hier vorgebracht wird, die nötige Berücksichtigung findet. Meine politischen Freunde wollen durchaus keine unerlösten Pläne. Wir wollen auch genau abwägen, was notwendig und was zu tun ist; wir wollen auch das engere staatliche Interesse dabei vollständig in Berücksichtigung ziehen, wollen auch die Interessen nach rechts und links erwägen und wollen auszugleichen suchen.

Der Herr Staatsminister des Innern ist heute darauf gekommen, eine Erklärung zu geben, weshalb die Beamten, namentlich die jüngeren Beamten, in der Hauptsache konservativ seien. Meine Herren! Ich habe es ja auch schon von konservativen Herren gehört: man muß von der Sozialdemokratie so weit wie möglich ablassen.

(Zuruf: muß!)

Ob dieser Standpunkt der richtige ist, das möchte ich dahingestellt sein lassen. Ich sage, durch einen richtigen Mittelweg kann man unter Umständen ausgleichen wirken.

(Sehr richtig!)

Der Herr Staatsminister des Innern hat auch bereits die Deutung seiner Worte abzumildern gesucht. Er hat wohl eingesehen, daß seine Äußerungen Tuscheln bei meinen politischen Freunden erregt haben.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Ich hoffe, der Herr Minister des Innern hat damit den Vorwurf bereits zurückgenommen, als hätten meine politischen Freunde nicht ebenso auf dem Standpunkte, wie die rechte Seite des Hauses, die Autorität des Staates zu wahren.

Meine verehrten Herren! In konkreten Fällen, wo es sich um die Staatsautorität handelt, da werden Sie uns ebenso auf dem Plage sehen wie die rechte Seite des Hauses.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Es ist sogar von einer Einseitigkeit gesprochen worden. Nun, meine Herren, ich glaube, daß gerade wir, die wir in der Mitte stehen, nicht als einseitig hingestellt werden können.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Wenn man von einer Einseitigkeit reden könnte, so würde sie wohl immer auf der äußersten Rechten oder äußersten Linken zu finden sein.

(Widerspruch rechts und links.)

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Ich meine, gerade wir stehen in der Mitte und wollen den goldenen Mittelweg gehen, und wir glauben, damit dem Staate wohl am besten zu dienen.

(Beifall bei den Nationalliberalen.)

Eduard Seidel, Zwickau

□ Löwen-Passage. □

Größtes Spezialhaus eleganter Herren- und Knabenmoden, Jagd- und Sportbekleidung.

Grosser

Weihnachtsverkauf zu besonders billigen Preisen.

In grösster Auswahl am Platze.

Winter-Paletots

Auserlesene Neuheiten. Erstklass. Fabrikate in neuesten Fassons und Ausführungen

Jackett-Anzüge

Vollendete Passform. Aparte neueste Stoffe

Loden-Joppen

Prakt., erprobte Lodenstoffe für Haus, Jagd und Sport

Knaben-Anzüge

Grösste Auswahl in eleganten Fassons und Mustern

Legen Sie Wert

wirklich solide, streng moderne

Kleidung?

So bietet Ihnen mein grosser

Weihnachts-Verkauf

ganz besondere

Vorteile.

Selbst in den billigsten Preislagen kommen nur bewährte Qualitäten zum Verkauf.

In grösster Auswahl am Platze.

Winter-Ulster

Flotte Musterungen. Glockenform. Hochmoderne Fassons.

Gehrock-Anzüge

Gediegenste Stoffe. Vornehmste Verarbeitung.

Loden-Pelerinen

Gediegene wasserdichte Qualitäten. Original Münchener Fabrikate.

Knaben-Paletots

Schicke Fassons. Ulsterformen. Kieler Pyjacks.



Billigste Preise!



Billigste Preise!

Verlangen Sie grüne Rabattmarken!
Es ist das sicherste Sparsystem.

Neues aus aller Welt.

Graf Zeppelin erkrankt. Graf Zeppelin hatte im Kaiserlichen Hospital, wohin er sich auf Anraten der Ärzte begeben hat, eine ziemlich unruhige Nacht, doch trat im Verlaufe des gestrigen Tages eine Besserung in seinem Allgemeinzustand ein. Die Wunde ist leicht entzündet. Zu Besorgnissen liegt kein Anlaß vor.

Erdbeben. Die Apparate der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung verzeichneten vorgestern nacht ein Beben von mäßiger Stärke in 10 000 Kilometer Entfernung und ein stärkeres Beben in 6000 Kilometer Entfernung. Der Seismograph der Königl. Sternwarte in Heidelberg registrierte am Donnerstag 2 ziemlich starke Erdbeben. Das Vorbeben des ersten, etwas schwächeren, setzte nachmittags 4 Uhr 55 Minuten ein, das Hauptbeben 5 Uhr 35 Minuten. Das Vorbeben des zweiten war nachts 12 Uhr 37 Minuten, das Hauptbeben 1 Uhr 23 Minuten. Weitere Stöße wurden bis 2 Uhr nachts verzeichnet, das Erdbeben ist anscheinend etwa 6000 Kilometer entfernt.

Zur Hamburger Explosionskatastrophe meldet ein Telegramm aus Hamburg: Die Explosion hat ein weiteres Opfer gefordert. Der Maurer Ferdinand Boh ist nachts im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten, einschließlich des verunglückten Erwerführers, beträgt demnach jetzt 17. Schien vor dem Verhängnis Prinz Heinrich unter Führung des Branddirektors W. A. Holm und des Gaswerksdirektors Kaufe die Brandstätte.

Die Pocken? Aus München meldet eine Depesche: Nach dem Polizeibericht ist wegen Verdachts der Erkrankung an Varioloiden (Pocken) gestern nachmittags die Tochter einer Lohnkutscherswitwe in das Krankenhaus übergeführt worden. Auch die Mutter wurde vorsichtshalber in das Krankenhaus gebracht. Alle möglichen Vorkehrungen gegen die Desinfektionsmaßnahmen wurden getroffen.

Verhaftung eines Bankiers. Aus Paris meldet eine Depesche: In St. Geny wurde der Bankier Madeline in dem Moment verhaftet, als er einen Zug bestieg, um zu entfliehen. Er hat zahlreiche Verbrechen, darunter mehrere Deputierte, um hohe Beträge, etwa 1 1/2 Millionen, betrogen.

Ein ganzes Dorf in Gefahr. Aus Paris wird gemeldet: Der Bergabhang, dessen Sturz das saviogische Alpendorf Rechilly mit dem Untergang bedroht, rückt allmählich unter Einwirkung des in der letzten Zeit gefallenen Schnees und Regens weiter vor. Es ist ein umfassender Schuttdienst organisiert worden, um jede Katastrophe, die Menschenleben gefährden könnte, zu verhindern.

Katastrophen auf hoher See. Aus Newport wird telegraphisch: Der Frachtdampfer „Clarion“ von der Anchor Line hat am 10. d. d. Höhe von Point Pelee in Brand. Der Kapitän und 12 Mann von der Besatzung verließen das Brandschiff im Rettungsboot. Man nimmt an, daß das Schiff verloren ist. — Der Dampfer W. Richardson, welcher in der Nähe von Buffalo (Newport), zu Wasser verunglückte, ist am 10. d. d. durch den Dampfer Jugana, der Anglo-Amerikanischen Ozeanlinie gehörend, auf der Höhe von den Virginien nach New York mit einer Ladung Silber in Wert von 250 000 Dollar.

Verurteilung.

Landgericht Zwittau.
(3. Strafkammer vom 10. Dezember.)

Bandendiebstähle im oberen Erzgebirge. Vor dem Landgericht zu Zwittau fand gestern abermals Verhandlung statt wegen der Bandendiebstähle und zwar gegen den Bürstenmacher Alfred Ewald Müller aus Schönheide und den Handarbeiter Bernhard Reinhold Schädlitz aus Albernau. Beide hatten sich wegen einer großen Anzahl im Erzgebirge teils gemeinschaftlich begangener Einbruchdiebstähle bereits in der Hauptverhandlung der 3. Strafkammer vom 9. November d. J. mit ihren Genossen, den Bandendieben Rudolf Müller, Schönheide, Unger und Liebelt aus Schönheide zu verantworten. Damals wurde Alfred Ewald Müller bereits zu 7 Jahren Zuchthaus und die Genossen Schönheide, Unger und Liebelt ebenfalls zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Wegen eines Teils der von Alfred Ewald Müller mit Schädlitz weiter verübten Diebstähle aber und wegen des Leugnens Schädlitz, sowie wegen neuer Beweisanträge wurde das Verfahren gegen die beiden zu einer besonderen Verhandlung und Entscheidung abgetrennt. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung wurden wegen des Einbruchdiebstahls auf dem Kuersberge und wegen des verübten Einbruchdiebstahls in der Sparkasse zu Oberwiesenthal Müller zusätzlich zu der ihm bereits zubilligten Zuchthausstrafe von 7 Jahren zu weiteren 8 Monaten Zuchthaus Schädlitz dagegen zu 3 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre verurteilt. Schädlitz und sein Genosse Alfred Ewald Müller werden sich auch am 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, noch vor dem Schwurgericht dessen Sitzungen am 13. Dezember ihren Anfang nehmen, wegen verübter Totschlags und wegen verübten teils gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu verantworten haben.

Spielplan des Zwittauer Stadt-Theaters

vom 12. bis 18. Dezember.
Sonntag Abend: Die geschiedene Frau. Operette von Leo Fall. Montag: Unsere Aida. Lustspiel von Henri Gades. Dienstag: Die geschiedene Frau. Operette von Leo Fall. Mittwoch: Helmut. Schauspiel von Hermann Sudermann. Donnerstag: Die geschiedene Frau. Operette von Leo Fall. Sonnabend: Der tapfere Soldat. Operette von Oscar Straus. — In Vorbereitung: Die Dubelstadt (Operette). Der dunkle Punkt. Hobe Polittik. Elektra. Richard III. Ketten. Zigeunerbaron.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 12. Dezember.
Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst (Kol. 1, 12-15). Nachm. 2 Uhr: Kinderkonzert. — Donnerstag, den 16. Dezember: Abends Missionsstunde.



Herr Oskar Staudt in Olesonich i. Vogtl. beurteilt in einem Briefe an die Sa. Hans Herrich, Hof. deren Spezialkaffee „Hertrichs Bitter“ in der nachfolgenden Weise: Da die große Streiffrage, ob vor, während oder nach dem Essen, oder ob überhaupt zum Essen getrunken werden soll, von dem ärztlichen Autoritäten noch immer nicht gelöst ist, so muß eben jeder versuchen, nach dem „alten Sprich“ „Naschwerk nach seiner Façon selig zu werden“; damit ist aber nicht gemeint, daß man vom Trinken wirklich „selig“ werden soll. Obgleich ich nun kein allzu großer Freund von spirituellen Getränken bei Mahlzeiten bin, kann ich Ihnen aber doch mit gutem Gewissen sagen, daß mir ihr Magenbitter gut gemundet hat, daß ich ein Kinde, welcher sich so recht als „Verdauungs-„Schlüsselstein“ eignet. Geschmacklich, Aroma, Beständigkeit, sind in der Tat in der Unvergleichlichkeit dieser Eigenschaften gegenüber anderen Kaffees ein sehr seltener. Da aber Ihr Bitter einer Medizin gleichkommt, so sollte eines jeden Hausvaters Motiv sein, bei Unwohlsein, Magenbeschwerden eines Familiengliedes: „Trinkt Hertrichs Magenbitter!“ Es wäre nur mit Freuden zu begrüßen und würde bloß den Tauschen entsprechen, wenn Ihr Bitter in jeder Hausapotheke vertreten wäre, denn er verdient es wirklich! Alles in allem: Ein Gottesdienst, den ich jedem empfehlen kann!

Bis zum 24. Dezember cr. verkaufe, um zu räumen
Kinder-Anzüge Kinder-Mäntel Kinder-Kleider
 von Mk. 2.50 an von Mk. 3.50 an in Wolle von Mk. 2.50 an.
Gustav Hergert, J. G. Rossberger Nachf., Aue, Markt, Telefon 155.

Lungenleidenden
 Wie ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (selbstig gegen Einweisung des Arztes) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie wirksames und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Croup, Asthma, Brustschmerz, Abmagerung usw.) befreit wurde, nachdem ich vorher noch einer schmerzhaften Kur aus einer Lungenheilstätte als unheilbar entlassen worden war. Frau Walter, Woda (Schlesien-Wirzburg), Berarer Straße 10.

Döcklinge
 in Kisten und einzeln kauft man nur billig bei **Max Müller, Aue**
Koks hat in größeren Mengen ab zug. bei **Gaswerk Schlema.**

Gelegenheitskauf!
 Einen Posten
Stulpenstiefel
 (Handarbeit)
 31 bis 35 Paar **5.75** Mark
 36 bis 39 Paar **6.75** Mark
 empfiehlt
Schädlich's Schuhwarenhaus
 Markt 14 — AUE — Markt 14

Eisen-Bahnen. Nur gute und beste Fabrikate. Mit Federkraft auf Schienen laufend in allen Preislagen.
 Einzelne Lokomotiven, Wagen, Tender in 0 und 1 Spur, Schienen, Weichen, Kreuzung.
Bahn-Wärterhäuser mit Bahnübergang, selbst die Schranke schließend. Neu.
Brücken, Tunnels, Bahnhöfe, Schuppen, Drehscheiben.
 Alle möglichen Arten
Signale, Blocksignale, Laternen, Glocken, Richtungsanzeiger, Billett-Automaten, Schaffner-Garnituren, Billettzangen, Billets.
 Viele andere neue Artikel dazu.
Spielwaren-Spezial-Geschäft
Louis Stimming,
 ZWICKAU, Löwen-Passage.

Max Richter
 ZWICKAU, innere Schneeberger Str. 21.
 Stets das Neueste!
Krabatten Herrenbäse Handschuhe
 Grosse Auswahl!
 Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer!

Bäder aller Art
 werden im **Sanatorium zu Aue** abgegeben. Einfache Wasserbäder und Wasserbäder mit medikamentösen Zusätzen. Dampf-, Heißsand- und Lichtbäder. Sool- und Moorbäder. Fichten-nadelbäder. Kohlensäure Bäder u. elektrische Zwei- u. Vierzellenbäder. Licht-Luftbäder. Heißluftbehandlung. Douchen. Packungen. Gymnastik.
Die Verwaltung.

Wilhelm Grimm.

Zu seinem fünfzigsten Todestage.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Brüder Grimm sind gemeinsam in die Unsterblichkeit gegangen, man spricht von einem der beiden Männer höchst selten allein. Fügt man ihr Lebenswerk zusammen, so ist das einen Schaffen von dem des andern auch kaum zu trennen. Bald gab der eine die Fundamente, auf dem der andere allein fortbaute, bald trugen sie gemeinsam die Steine zum Bau, und doch hat jeder eine so scharfsinnige Eigenpersönlichkeit auch in ihrem literarischen Wirken, daß sie recht verschiedenartig in ihrem Wesen und Schaffen erscheinen. Freilich, ihr ganzes Leben floß in Veremeinsamtheit dahin. Kelttere Theaterbesucher erinnern sich eines dramatischen Scherzes von Wilhelm: Einer muß heiraten. Da wird ein gelehrtes Brüderpaar geschildert, das nur den Wissenschaften lebt. Aber schließlich fühlen die beiden Gelehrten doch die Notwendigkeit, sich eines weiblichen Beistandes im Hauswesen verschern zu müssen. Einer muß heiraten, das sehen sie ein, aber wer und wen der Eine heiraten soll, das muß das Los entscheiden. Und als dies geschehen, kehrt der, der durch das Los die Freiheit gewonnen, jubelnd zu seinen Büchern zurück. Der Autor jenes viel gegebenen Schwanzes nannte die gelehrten Brüder in dem Stückchen Jakob und Wilhelm Jörn. Durchsichtiger konnte nicht gesagt sein, wer gemeint war, und im Leben von Jakob und Wilhelm Grimm hat sich tatsächlich jene Begebenheit, wenn auch nicht gerade buchstäblich, doch aber wohl der Bedeutung nach so abgespielt. Wilhelm war derjenige, der heiraten mußte.

Die Brüder Grimm haben frühzeitig Schweres durchlebt. Der Vater war Wollkat in Hanau, wo Jakob Grimm 1785, Wilhelm Karl am 24. Februar 1786 geboren wurde. Zwei Jahre später wurde der Vater als Amtmann nach Steinau versetzt. Dort starb er im Jahre 1796 und hinterließ seiner Witwe die schwere Aufgabe, die große Kinderzucht — den beiden Brüdern waren noch drei Knaben und ein Mädchen gefolgt — allein großzuziehen. Die seine Frau mit dem liebevollen, blauen Gesicht, wie Wilhelm sie bezeichnete, hat diese Aufgabe nach besten Kräften erfüllt. Trotz des Altersunterschiedes von einem Jahr, machten die beiden Brüder die Stadt-Schule gemeinsam durch, und überlebten Michaeli 1798 nach Kassel, wo eine Schwester der Mutter, die erste Kammerfrau der Landgräfin, sie betraute und wo sie das Fridericianum besuchten, bis sie die Universität Marburg bezogen, Jakob im Jahre 1802, Wilhelm, der oft kränklich war, erst ein Jahr später. Als sie ausstudiert hatten, gingen sie nach Kassel zurück, wohin die Mutter auch inzwischen gezogen war. Sie hatten sich der Rechtswissenschaft gewidmet und hätten sicher auch wohl bald in Kassel ein staatliches Amt gefunden, aber am 1. November 1806 zogen die Franzosen in die Stadt ein, und das Königreich Westfalen ward begründet. Einen kleinen Posten am hessischen Kriegskolleg, den Jakob noch vor dem neuen Regime erhalten hatte, gab er wegen Ueberlastung unter dem westfälischen Regiment sehr bald auf, und bei der Bewerbung um ein anderes Amt wurde er, wie Wilhelm und mit ihnen die Mutter, der beide so gerne die sorgenvolle Lage erleichtert hätten, wiederholt enttäuscht.

Die Mutter, die im Mai 1808 starb, erlebte nicht mehr, daß Jakob endlich dann vom König Jerome zum Bibliothekar ernannt wurde, während Wilhelm Grimm gezwungen war, seiner wieder zunehmenden Herzkrankheit halber, sich nach Halle zu wenden, um den berühmten Dr. Keil zu konsultieren. Henrik Steffens, der dänisch-deutsche Schriftsteller, erzählt in seinen Lebenserinnerungen: Grimm mietete sich in dem von mir bewohnten Hause ein, deren Besitzerin Keil's Schwester war, und ich sah ihn fast ein Jahr lang täglich. Sein kluges, ruhiges und mildes Wesen zog mich an. Er überlebte Peter Sgo's Kämpflieder aus dem Dänischen, und es freute mich, daß ich ihm bei manchen zweifelhaften Stellen behilflich sein konnte. Seine Beschäftigung hatte für mich etwas sehr Anziehendes, und es war mir angenehm, durch freundliches Zusammenleben und täglichen lehrreichen Umgang, durch die stille Beschäftigung und durch das gründliche Forschen eines liebevollen jungen Mannes mit einer Richtung der Literatur, die so weit von meinen eigenen Studien

entfernt lag und die schon seit meinem ersten reichen Aufenthalt in Deutschland mir so bedeutend erschien, auf die bequemste Weise bekannt zu werden. Wilhelm Grimm war mit Brentano zugleich da, und natürlich bildete die alte deutsche Poesie den Hauptgegenstand unserer Gespräche.

In dieser Zeit begannen dann die gemeinsamen Arbeiten der Brüder Grimm. Jakob Grimm war es wohl, der zuerst das Interesse für altdeutsche Poesie und Sprache gefoht hatte und der zuerst wohl der Anreger der gemeinsamen Arbeiten war, insbesondere der im Jahre 1812 erschienenen, unmitttelbar aus dem Volksmund geschöpften Kinder- und Hausmärchen, die schnell Eingang in allen Familien fanden. Bis zum Jahre 1822 folgten dem ersten Bande dieser Märchen noch zwei andere. Heute, wo diese Märchen Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind, wird es uns kaum recht klar, welche geistige Tat die Brüder Grimm mit diesem Werke vollbrachten. Durch unermüdlichen Sammelfleiß, durch Befolge der Spinnstuden und Befragen märchenkundiger Bäuerinnen trugen sie zusammen, was im Volke lebte und webte, und brachten es in eine anmutige, dem Kindlichen und dem Verständnis des Volkes angemessene Form. Aber sie schufen damit nicht nur ein echtes deutsches Familienbuch, das in jeder Häuslichkeit sein Wohnrecht erworben hat, sondern dies Buch wirkte epochal, es belebte die nationale Erinnerung an die deutsche Sagenwelt, und so wurde wiederum das deutsche Volk davor bewahrt, zu versinken im Graecismus. Wilhelm Grimm besonders arbeitete weiter an diesem nationalen Werk. Er gab die Deutsche Heldensage heraus, in der er die mittelalterlichen Sagenstoffe in dankenswerter Vollständigkeit und übersichtlicher Anordnung dargeboten hat. Aber neben diesem seinem Hauptwerk verfaßte er noch zahlreiche andere Schriften zur Literatur des Mittelalters und gab Dichtungen vergangener Jahrhunderte heraus. Ihm verdanken wir die Kenntnis der ältesten Denkmäler der deutschen Sprache. Gegen Ende ihrer legendarischen Gelehrten-Laufbahn vereinigten sich die beiden Brüder zur Herausgabe des Deutschen Wörterbuchs, das im Jahre 1852 zu erscheinen begann und von einer Reihe verdientester Gelehrten fortgeführt wurde. Es war die umfassendste Arbeit der beiden Gelehrten, welche das Fundament unserer modernen deutschen Sprachwissenschaft bildet und das den gesamten neuhochdeutschen Sprachschatz, soweit er in Literaturwerken von Luther bis Goethe enthalten, darzulegen bestimmt ist. Doch, wie gesagt, das Wirken beider Brüder fließt so ineinander, daß des Einzelnen Verdienste um jedes einzelne Werk kaum recht zu bestimmen ist. Genau betrachtet, wird ein Merkmal beide unterscheiden: Jakob Grimm suchte mehr in den Geist des deutschen Wortes, Wilhelm Grimm mehr in den poetischen Gehalt desselben einzudringen. Deshalb ist Wilhelms Anteil auch an den Werken beider größer, in denen das poetische Element vorherrscht, also an dem populären Werke der Brüder Grimm, den Märchen.

Was das äußere Leben der Brüder betrifft, so lebte Wilhelm Grimm im Jahre 1814 nach Kassel zurück, wo er eine Anstellung als Bibliothekssekretär empfing und im Jahre 1825 heiratete. Im Jahre 1830 folgten beide Brüder dann einem Rufe nach Göttingen, und zwar Jakob als ordentlicher Professor und Bibliothekar, Wilhelm als Unterbibliothekar und dieser erhielt im Jahre 1835 eine außerordentliche Professur in der philosophischen Fakultät. Da wurden beide Professoren in das Schicksal der berühmten Gelehrten-Maßregelung vom Jahre 1837 verwickelt. Es war am 18. November 1837, als sieben Professoren der Göttinger Hochschule — Albrecht, Dahlmann, Eschsch, Gerwinus, Jacob und Wilhelm Grimm und W. Weber — mit dem ganzen Ernste ihrer rechtlichen Ueberzeugung und im Bewußtsein ihrer sittlichen Verpflichtung sich weigerten, die rechts- und gefeholbrige Befestigung der Verfassung von 1833 und die Wiedererhebung der aufgehobenen Verfassung von 1819 anzuerkennen, wofür sie bald darauf ihrer Ämter entsetzt wurden, drei von ihnen wurden sogar schenkungslos, als wären sie gefährliche oder gemeinschädliche Subjekte, des Landes verwiesen. Der Schrei der Entrüstung, der ob dieses Vorgehens durch ganz Deutschland hallte, machte freilich auf den König Ernst August von Hannover keinen Eindruck, wohl aber lauschte die deutsche Nation den Worten, welche einige der Gemäßigten an das Volk richteten. Unbeschreiblich war der Eindruck, welchen Jakob Grimms Flugschrift machte, die auf dem Titelbilde die Worte

des Ribbelungensliedes trug: War sint die eide lomen? und in welcher der Verfasser unter anderem sagte: Der offene, unverborgene Sinn der Jugend fordert, daß auch die Lebenden bei allen Gelegenheiten jede Frage über wichtige Lebens- und Staatsverhältnisse auf ihren reinlichen und sittlichen Gehalt zurückführen und mit redlicher Wahrheit beantworten. — Das gesamte deutsche Volk stimmte solcher Ueberzeugung zu, und selbst die Regierungen hielten es für angemessen, den gemäßregelten Männern neue Beihilfen anzuweisen. Die Brüder Grimm folgten im Jahre 1841 einem Rufe des Königs von Preußen nach Berlin, wo sie als Mitglieder der Akademie das Recht zu Vorlesungen an der Universität erhielten. Bis zu dieser Berufung hatten sich beide Brüder nach ihrer Amtsentlassung in Kassel aufgehalten. In Berlin wirkten sie dann bis zu ihrem Tode. Wilhelm Grimm starb am 16. Dezember 1859, der ältere Bruder überlebte ihn ein paar Jahre; er starb 1863. Die Freundschaft beider Brüder Grimm mit Adam von Arnim wurde besiegelt durch die Anknüpfung verwandtschaftlicher Bande: Wilhelm Grimms Sohn, der berühmte Schöpfer des Leber-Richelangelos Hermann Grimm, heiratete die Tochter von Arnim und Bettina Brentano. Durch beide wurde die Tradition beider Familien — die Liebe zur deutschen Sprache und Dichtung und die Verehrung für Goethe, den bedeutendsten Vertreter derselben — bis in unsere Tage hinein reger erhalten.

Otto Hall.

Aussergewöhnliches billiges Angebot in

Braut-Seide

In glatt und gemustert
in 20 Verschiedenen Qualitäten

Gelegenheitskauf!

Merveilleux I	Wert 3.50 für 2.90 Mk.
Merveilleux Ia.	Wert 4.75 für 3.90 Mk.
Luxor Ia.	Wert 5.75 für 4.90 Mk.

Elfenbeinfarbige Brautstoffe
in Seide und Wolle

Brautschleier

Kaufhaus
Otto Leistner
Aue, Bahnhofstrasse.

Was soll ich morgen kochen? so muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Kochbuch der Haushaltschreiberin E. Heuneking, sehr hübsch, in gutem Einband, 200 Seiten stark, gibt auf diese Frage erschöpfende Antwort und gute Vorschläge allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Es enthält dieses Blattes hohes 40 Pf. in Marken an die durch ihr Backpulver bekannte Firma Dr. H. Oester in Bielefeld senden. Das Buch wird ihnen dann franco zugesandt. Diese Firma hat auch ein Haushaltungsbuch zusammenstellen lassen. Es enthält nicht vielen nützlichen Vorlesungen auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Manche Frau weiß nicht, wo ihr Geld bleibt. Sie muß ihrer Anschauen aufschreiben, und diesem Zweck soll dieses Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle anzustellen. Auch dieses Buch verleiht Dr. H. Oester, Bielefeld, franco gegen Einsendung von 40 Pf. in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge To Pf. einsenden.

Alles spricht jetzt über Bamf

Sie wollten ja auch einmal diesen vorzüglichen Malzkaffee probieren!
Schreiben Sie sich's auf, damit Sie's nicht vergessen!

Solid

== Ausverkauf ==

in reinwollenen

Geraer Kleiderstoffen

zu Spottpreisen.

Marie Vögtel, Göthestr. 16.

Gut

Diensthabender Arzt am 12. Dezember:

Dr. Joh. Meissner

Bahnhofstrasse.

Sanella

Ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-Fabrik S a n e - G e. m. b. H. Cleeve (Rhld.)

Zwickau
Wilhelmstrasse 15,
17, 19, 21.

Friedrich Meyer

Zwickau
Marienstrasse 16,
18, 20.

Weihnachts-Geschenke

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Damen-Konfektion.

Kostüme modernster Ausführung	14.— 21.— 27.— 32.— M. usw.
Jackets u. Paletots	4.75 6.25 7.50 8.— 10.— 14.— 19.— 24.— 32.— M. usw.
Abend-Capes und Mäntel	Zibeline 8.75 14.75, Tuch 26.— M. usw.
Blusen und Blusenhemden	1.25 2.50 bis 10.25 M. usw.
Baumwolle, Wolle, Seide, Sammet und Spitzen.	
Barchent-Unterröcke	1.80 bis 8.50 M.
Tuch-Unterröcke	3.75 bis 25.— M.
Reinseidene Taffet-Röcke	9.75 bis 75.— M.
Schwarze Servierkleider aus Cheviot	15.— M.
Wasch-Servierkleider	4.50 5.— 6.— 6.75 M.
Astrachan-Paletots	18.— 18.75 21.50 25.50 M. usw.
Seidene Plüsch-Paletots	45.— 52.— 54.— M. usw.

Seidenstoffe.

Blusenseiden, gestreift	Meter 1.75 M.
Messaline in allen modernen Farben, für Kleider und Blusen	Meter 2.— M.
Kissen-Seiden, 50 und 90 cm breit	Meter 1.90 5.75 M.
Seiden-Reste für Schürzen, Pompadours etc.	

Ein Posten abgepaßte Seiden-Blusen bedeutend unter Preis.

Herren-Wäsche.

Weisse Oberhemden mit Pipué-Falten und Einsätze	4.25 bis 5.25 M.
Farbige Oberhemden aus bestem Perkal mit Ersatz-Manschetten	von 4.50 M. an
Farbige Oberhemden aus engl. Zephir einschl. 1 Paar Manschetten	von 5.75 M. an
Taghemden aus gutem Hemdentuch	1.65 bis 3.20 M.
Nachthemden mit breiten Besätzen	2.40 M.
Leinene Herrenkragen in allen Formen und Höhen	Dutz. 5.30 bis 6.50 M.
Leinene Manschetten 1-, 2- und 3-knöpfig	Dutz. 8.40 M.

Woll-Waren.

Damen-Westen, Wolle schwarz m. bt.	1.45 1.65 2.35 M.
Damen-Westen, reine Wolle, schwarz	3.35 M.
Kopfschals, bunt gestrickt	0.72 1.05 1.20 M.
Chenille-Schals, bunt, hell und dunkel	2.25 2.35 2.50 M.
Chenille-Hauben, bunt	1.80 2.25 2.65 M.
Chemisettes, weiss, gestreift, Wolle	0.58 0.80 M.
Wollene Kopftücher	0.65 0.85 1.05 1.10 M.
Kinder-Hauben	0.35 bis 6.50 M.

Herren-Kravatten.

Herren-Kravatten	Stück 0.42 bis 6.— M.
Seidene Halstücher	Stück 1.— bis 7.50 M.
Kragenschoner und gestreifte Schals	Stück 1.38 bis 1.80 M.
Hosenträger	Stück 0.45 bis 4.50 M.
Seidene Taschentücher	Stück 0.80 bis 1.80 M.

Damen- und Herren-Regenschirme.

Halbseid. Regenschirme 2.90 b. 11.— M.	Kinder-Regenschirme 1.25 b. 4.50 M.
Ganzseid. Regenschirme 6.50 M.	Halbseid. Regenschirme 2.75 b. 6.50 M.
Herren-Stock-Schirme 7.— b. 26.50 M.	Ganzseid. Regenschirme 6.50 b. 21.50 M.
Spazier-Stöcke 0.75 b. 10.50 M.	Farb. halbseid. Schirme 2.75 b. 12.— M.
Sonnenschirme bedeut. im Preise ermässigt.	Farb. ganzseid. Schirme 6.50 b. 25.— M.

Pelzwaren.

Pelz-Muffen 3.— 5.— M.	Pelz-Fusstaschen
Pelzkragen u. Kolliers 4.— 7.50 M.	Pelz-Paletots, gefüttert mit Reh u. Hamster
Straussfederboas u. Stolas 4.75 7.25 M.	in gangb. Stoffen 57.50, in Tuch 74.— M.
Pelz-Baretts und Hüte 4.75 5.50 M.	usw.

Konfektion für Kinder.

Kinderkleider aus Barchent und Wollstoffen	1.50 2.— 3.50 M. usw.
Kinder-Jacken und Mäntel	3.20 4.— 5.— M. usw.

Weisse Stoffe für Leib- und Bettwäsche.

Hautuch, Hemdentuch	Meter von 28 Pfg. an
Cretonne und Linon	Meter von 28 Pfg. an
Köper und Piqué-Barchent	Meter von 35 Pfg. an
Gestreifter und gemusterter Satin	

Trikot-Unterzeuge und -Strümpfe.

Beinkleider für Herren	1.40 bis 6.25 M.
Hemden für Herren	1.10 bis 4.65 M.
Jacken	1.10 bis 4.90 M.
Damenstrümpfe	Paar 0.75 bis 2.50 M.
Kinderstrümpfe	Paar 0.80 bis 1.90 M.
Herren-Socken	Paar 0.65 bis 2.20 M.
Gestrickte Herrenwesten	2.50 2.90 3.— M.

Handschuhe.

Glacé-Handschuhe, Damen	Paar 1.15 bis 2.75 M.
Glacé-Handschuhe, Herren	Paar 1.50 bis 3.25 M.
Stoff-Handschuhe, Herren	Paar 0.98 bis 2.20 M.
6-knopflange Glacé-Handschuhe	Paar 2.10 M.

Sport-Artikel.

Rodelmützen, Rodelschals	von 0.75 bis 4.50 M.
Trikottuch-Wickelgamaschen	2.85 bis 6.85 M.
Sweater für Damen und Herren, letzte Neuheit.	
Rodelschlitten, beste Fabrikate	4.— bis 31.— M.
Schneeschuhe, echte Norweger, Bambusstäbe.	

Zierschürzen, weiss od. farb. St. v. 40 Pf. an
Hausschürzen, weiss od. farb. St. v. 90 Pf. an

Schürzen

Praktische Reform- und Empire-Schürzen
Stück von 1.75 M. an.
Kinderschürzen weiss, schwarz und farbig
Stück von 90 Pf. an

Konkurs-Ausverkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Kilian Ott** sollen von jetzt ab

Herren- u. Damenuhren, Freischwinger, Regulatoren, Wecker, Küchenuhren, gold. Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Spieldosen, Sprechapparate, doppelseitige Platten und Stifte, Phonographenwalzen, Zithern, Zug- und Mundharmonikas, Vertikows, Komoden, Speiseschränke, Tische, Bettstellen, Spiegel, Bilder, Nähische, Gardinenstangen, Kinderwagen, Leiterwagen, Kinderstühle, Aluminiumsachen u. s. w. zum Zwecke der Verwertung der Masse im Geschäftlokale, **Schneeberger Strasse 23, in Aus.** gegen bar verkauft werden.

Der Verwalter: **Rechtsanwalt Dr. Chilian.**

Öffentl. Stadtverordnetenversammlung in Aue
am 8. Dezember 1909.
(Amtlicher Bericht.)

Anwesend: 23 Stadtverordnete. Am Ratstische waren die Herren Bürgermeister Dr. Reyschmar, Stadträte Schubert, Georgi, Fischer, Günther und Gehner anwesend. Vorsitz: Herr Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Raabe.

1.) Auf das Gesuch des Vorstandes des Seminars für Hauswirtschaftslehre in Dresden-Brüna um Gewährung eines festen Jahresbeitrags hat der Rat beschlossen, für 1910 einen Beitrag von 100 Mark zu bewilligen. Der Ratsbeschluss wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. 2.) Zur Anschaffung einer Gold- und Silberwaage mit Gewichtsfach für die Stadtkasse wird in Uebereinstimmung mit dem Ratsbeschluss der Betrag von 60 Mark bewilligt. 3.) Es lagen vor die Erörterungen über den durchschnittlichen Alkoholgehalt des in Aue eingeführten einfachen Bieres. Nach längerer Beratung beschloss man, dem § 2 des Biersteuerregulativs folgende Fassung zu geben: Die Steuer beträgt für 1 Hektoliter fogen. einfaches Bier 50 Pfg. Die übrigen Bierarten werden, sofern ihr Alkoholgehalt höchstens 1 1/2 vom Hundert der Menge beträgt, mit 30 Pfg., im übrigen mit 65 Pfg. auf das Hektoliter besteuert. Die Steuer fließt in die Stadtkasse. Im übrigen wurden die zu den §§ 4, 5 und 6 des Regulativs vom Räte vorgelegten Änderungen, wie sie aus den Akten ersichtlich sind, einstimmig angenommen. 4.) Nach einem Ratsbeschlusse sollen die bisher vom Landwirte Dörfler in Jorschau gepachteten Wiesen des ehemaligen Rittergutes aufgefressen werden, was einen Aufwand von etwa 300 Mark verursacht. Diesem Ratsbeschlusse trat das Kollegium einstimmig bei. 5.) Dem Eisverfrachter Graas sollen für 1909 50 Mark Vergütung gewährt werden, wenn er die Verfrachtung für 1910 ebenfalls wieder übernimmt. 6.) Auf Vorschlag des Schlachthofausschusses hat der Rat beschlossen, im Schlachthofe einen Eisabwahrungsraum einzubauen und hat dazu den Betrag von 500 Mark bewilligt. Ein-

stimmig wurde diesem Ratsbeschlusse beigetreten. 7.) Weiter hat der Rat auf Vorschlag des Ausschusses beschlossen, zur Abtattung der Ammoniakfäulnisanlagen im Luftfächer des Schlachthofhauses eine Abtaupvorrichtung einzubauen, wozu etwa 250 Mark Mittel nötig sind. Auch diesem Ratsbeschlusse wurde seitens des Kollegiums einstimmig beigetreten. 8.) Nach einem weiteren Vorschlage des Schlachthofausschusses hat der Rat fernerhin beschlossen, zu § 46 des Schlacht- und Viehhofordnung folgenden Nachsatz zu setzen: Wird dies unterlassen, so ist für Reinigung der Zelle durch die Verwaltung eine Rart zu entrichten. Diesem Ratsbeschlusse wurde ebenfalls einstimmig beigetreten. 9.) Auf Ersuchen der Schumannschaft um Beschaffung neuer Dienstkleider beschließt das Kollegium, d. h. diesbezüglichen Ratsbeschlusse abzulehnen, bezogen aber — auf Antrag des Herren Stadtr. Hause — den Schyzierten und Ratsbedienten von 1910 ab das jährliche Belohnungsgeld von 72 auf 100 Mark zu erhöhen, auch den in Frage kommenden Beamten aufzugeben, sich ihre vollständige Dienstkleidung selbst zu beschaffen. Der Rat wurde ersucht, sich diesem Beschlusse anzuschließen. 10.) Es hat sich als notwendig herausgestellt, daß die Geschäftsräume für die städtische Verwaltung erweitert werden müssen. Zu diesem Zweck hat der Rat auf Vorschlag verschiedener Ausschüsse beschlossen, einen Anbau an das Stadthaus in der Länge von 20 Meter und zwar auf der Seite nach der Leisingstraße zu, auszuführen und er hat dazu 65 000 Mark bewilligt, die aus Anleiheemitteln entnommen werden sollen. In diesem Betrage sind die Kosten der Einrichtung, ohne die für den Stadtverordnetenversammlungssaal, inbegriffen. Herr Stadtr. Hause begründet die Vorlage als Vertretersatter in ausführlicher Weise. Nach ergiebiger Aussprache stimmte das Kollegium dem Ratsbeschlusse einstimmig zu. 11.) Der Kirchenvorstand Ritterlein-Jelle hat beschlossen, für die genannte Kirchengemeinde eine neue Kirche oberhalb der Kronprinzstraße zu erbauen. Zur Deckung der Baukosten soll ein Darlehen in Höhe von 210 000 Mark aufgenommen werden, dessen Verzinsung und Tilgung für 1910 den Betrag von 9450 Mark erfordert, der von Seiten der politischen Gemeinde aufzubringen ist. Das Kollegium

nahm nicht an, daß mit dem Betrage von 210 000 Mark der Bau auszuführen ist und beschloß daher, daß die Frage wegen Ueberbürdung der Steuerkraft durch die neue Steuerleistung beantwortet, vom Kirchenvorstande Ritterlein-Jelle erst noch genauen Kostenaufschlag über den Kirchenbau und eine Berechnung der künftigen Betriebskosten der neuen Kirche (also für etwaigen zweiten Geistlichen, für Organisten, Glöckner usw.) zu fordern. 12.) Der Kirchenvorstand St. Nikolai fordert für seinen Haushaltsplan für 1910 den Betrag von 38 824 Mark als Kirchenanlagen. Die Stadtverordneten erklärten gegen fünf Stimmen dazu, daß durch diese Forderung die Steuerkraft der Stadt Aue nicht überbürdet wird. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Verteuerung des Kaffees durch die neueollerhöhung in der Höhe aller parlamentarischen Haushalten auf die Erhöhmittel, unter denen Seelig's landwirtsch. Kaffeeer anseht eine der besten und vollkommensten in. Seelig's landwirtsch. Kaffeeer zeichnet sich ganz besonders durch größte Kaffeehaltigkeit, angenehmes Aroma und hohen Nährwert aus und ist Geunden und Kranken auf wärmste zu empfehlen. Zum Volksgetränk im besten Sinne der Wörtes macht Seelig's Kaffeeer sein niedriger Preis; das Halbpfundpaß — ausreißend für etwa 30-35 Caffen — kostet nur 20 Pfg. Große Proben und Niederlagen-Verzeichnisse durch Emil Seelig, R. P., Hildesheim, 2.

Einen recht guten Magenbitter sowie andere hochfeine Liqueure erhalten Sie billig in der Apotheke in Neustädtel.

Der beste Blutreinigungstees ist Pariser Tees. Erhältlich in der Apotheke in Neustädtel.

Sämtl. Mittel zur Hautpflege
empfehlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Konzert- und Ballhaus Bürgergarten. Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **grosse öffentliche Ballmusik.** Es ladet freundlichst ein **Emil Hempel.**

Eine Waggon-Ladung

Linoleum

ist eingetroffen und wird zu sehr billigen Preisen verkauft.

2 Mtr. breit bedruckt

Serie I **1,90** Mk. per Meter
Serie II **2,75** Mk. per Meter
Serie III **2,80** Mk. per Meter

Granit-Linoleum 200 cm breit per Meter **3,80** Mk.
Granit-Linoleum 200 cm breit per Meter **4,50** Mk.
mit durchgehenden Mustern.

Linoleum-Läufer

60 cm breit	90 cm breit	110 cm breit
68 Pfg.	1.18 Mk.	1.48 Mk.

Ein Posten Linoleum-Teppiche unter Preis.

Kaufhaus Otto Leistner, Aue.

Edison-Salon **AUE**
Ecke Wettiner- u. Albertstr.

Ihr Kinder kommt heut' alle in großer großer Zahl, Ich habe ganz was Neues nun rätet doch einmahl! Ein Weihnachtsmärchen herrlich, so wunderhold und fein, Drum müssen heute alle im Edison auch sein!

Pompöses Programm

Schlager. Schlager. Schlager.

Bethoven und seine wundervolle Mondchein-Serenade
das prachtvollste, was der Kinematograph je bieten kann.

Lehmann der unverwüfliche Lehmann
kauft sich eine Bulldogge.

Sonntag nachmittags 2 Uhr:
Weihnachtsmärchen
für Kinder und Familien mit **Weihnachtsgeschenkverteilung.**

Sonntag, den 12. Dezember

Carola-Theater Aue
Kino-Salon.

Eingang durch den Hof

größtes Theater

lebender **Riesen-Photographien.**

Das Beste vom Besten

Elite-Riesen-Programm

Wettiner Hof, Aue
bringt seine ausgezeichneten und tadellost ventilirten **Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. Angenehmer Familienanfang.

Als Weihnachtsgeschenke
empfiehlt Fensterbilder, Fensterrahmsetzer in geschmackvoller aparter Ausführung **Kunstglaserei A. Schilling,** Reichsstrasse 60. 3333 Werkstatt für moderne Verglasung.

Schützenhaus Aue.
Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik
Neueste Tänze.
Es ladet hierzu freundlichst ein **Eduard Reich.**

Waldrieden Neudorfel.
Sonntag, den 12. Dezember cr.
Pfannkuchenschmaus
wozu hierdurch freundlichst einladet **Gustav Lorenz.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsteste empfehle **Christstollen**
In hervorragender Güte, leicht bekömmlich und feinsten Geschmack.

Qualität noch nie dagewesen, zu 40, 60 und 80 Pfg. per Pfund.
Infolge gütigen Abschlusses bin ich in der Lage, meine meriten Kunden nach jeder Seite hin zufrieden zu stellen.
Kao-Zelle, Pfarrstraße.
H. Voigtmann, Bäckermeister.

Einladung.
Zu dem am 16. ds. Mts. im Gasthaus Bürgergarten in Aue stattfindenden

Solodant-Phonola-Konzert

werden Interessenten auch an dieser Stelle nochmals freundlichst eingeladen.

Musikhaus Schulze, Zwickau.
Telephon 306.

Konzertflügel und Solodant-Phonola aus dem Magazin des Musikhauses Schulze, Zwickau. Phonolaspielder: Herr Roderich Schüller, Leipzig.

Gasthof Auerhammer
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an **feine Ballmusik**
abwechslnd Blau- und Streichmusik
wogen freundlichst einladet **Gustav Pöschel.**

Milka - Niederlage Aue

empfiehlt zur



Stollen-Bäckerei:

Weizenmehl - Sternmarke

Originalbeutel, 5 Pfd. 85 Pfg.
Handtuchbeutel, 25 Pfd. 425 Pfg. m. Beutel

Griesmehl, sog. ungar. Mehl

Originalbeutel, 5 Pfd. 100 Pfg.
Handtuchbeutel, 25 Pfd. 500 Pfg. m. Beutel



Als Backbutterersatz feinste Tafelmargarine

Saalestern à Pfd. 95 Pfg. mit Zugaben
Milka à Pfund 85 Pfg. mit Zugaben
Schmelzbutter . . . à Pfund Mk. 1.25
Schmelzmargarine à Pfund 75 Pfg.

Teebutter, gesalzen, à Pfd. Mk. 1.50
Süßrahmbutter, ungesalzen,
à Pfund Mk. 1.50
Uelzener Molkereloriginal

Backartikel:

Rosinen, Sultan à Pfd. 60, 50, 40 Pfg., Corinthen à Pfd. 35 Pfg., Grosse à Pfd. 40 Pfg.
Mandeln, bittere Pfund 1.25 Mark — süsse Pfund 1.15 Mark
Zitronen St. 4, 5, 6 Pfg. **Zucker** Pfd. 23 Pfg. **Eier** St. 7 und 8 Pfg.

Pfefferkuchen, echt Nürnberger, à Paket 35, 40, 45, 60 Pfg. u. s. f.

Große Auswahl Kinderspielwaren als Beipack
und im Verkauf billigst.

Garantie bis 30. Dezember 1909 giltig:

Um auch solche Kunden, die meine Essbutterersatz Tafelmargarine **Saalestern** und **Milka** noch nicht probiert haben, zu einem Versuch zu veranlassen, verabfolge ich von heute an

1 Pfund Saalestern
1/2 Pfd. Blockschokolade
für zusammen 95 Pfg.

1 Pfund Saalestern
1/4 Pfund ff. Biskuit
für zusammen 95 Pfg.

1 Pfund Saalestern
1 Pfund ff. Griesmehl
für zusammen 95 Pfg.

1 Pfund Milka
1/4 Pfund ff. Biskuit
für zusammen 85 Pfg.

1 Pfund Milka
1 Pfund Sternmehl
für zusammen 85 Pfg.

2 Pfund Milka
1 Paket ff. Nürnberger Lebkuchen
für zusammen 170 Pfg.

5500
mit best. Ingredienzien u. besten
und reinsten Bestandteilen, best

**Kaisers
Brust-Karamellen**
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Kälte, Krampf u. Keuch-
husten am besten beizugehen.
Dose 25 Bfg., Dose 50 Bfg.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Bfg.

Bei Heiserkeit, Keuchhusten,
Dauer- Angeschwemmte Kehle
zurück. Wirksam bei allen in
Aue bei G. E. Kuntze, Apoth.
Carl Simon, Central-Druck.
in Becken bei Paul Geiser.

Hotel Bahnschlösschen, Lössnitz!

Fernsprecher 120. Vollständig neu renoviert. Fernsprecher 120.

Dem geehrten Publikum von Lössnitz, Aue und Umgegend bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass ich die Bewirtschaftung obengenannten Hotels und Restaurant übernommen habe. Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen während meiner Bewirtschaftung für die Zwangsverwaltung sage ich meinen besten Dank. Ich bitte höflich, mein jetziges persönliches Interesse gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen nach besten Kräften nachzukommen.

Jeden Sonntag solenner Familienverkehr

Reichhaltige Speisekarte. Gutgepflegte Biere und Weine. Gleichzeitig empfehle bei vorkommenden Festlichkeiten Lieferung von kalten Buffetts, sämtliche Salate, Mayonnaise, sowie Aufschnittplatten.
Sonntag, den 12. Dezember Spezialität: Stamm à 50 Pfg. Gulasch, Ungarischer Gulasch, Rindroladen mit Püree, Ragoutchen.
Hochachtungsvoll **W. Geber, Koch.**

Möbel-Haus Helmbold sen.

Aue, Bahnhofstr. 19

Gegründet 1875

Wegen Neu-Renovierung und Reparaturvornahme im Parterre und erste Etage empfehle ich, da bis 1. April 1910 sämtliche Läger geräumt sein müssen,

unter Garantie

die zu und unter Preis ausgestellten Gegenstände. Jeder Besuch ist lohnend, da der Umbau unbedingt ausgeführt werden muss.

Auf 60 Stück
Pfeiler- und Trumeaux-Spiegel
gewähre 10% Rabatt.
Um regen Zuspruch bittet
A. Emil Helmbold

Knappe & Würk's Eukalyptus bonbons

Bestes Hustenmittel d. Welt!
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Bfg.
In Aue: bei Christ. Beigt,
J. A. Richter.

Wo
kaufen Sie Ihre
nichtträufelnden
Kerzen?
Nur in
Ottos
Spezial-Erstickt
jetzt noch Wettlinerstr. 7.
Dort bekommt
man das Beste zu
billigsten Preis. u.
10 Prozent **Rabatt**
in grünen Marken.

Gustav Corleis, Aue

Wettlinerstr. 42 Uhrmacher Wettlinerstr. 42
empfiehlt sein grosses Lager in modernen

**Taschen- u. Wanduhren,
Gold- und Silberwaren,
Grammophonen, Platten u. opt. Artikeln**
zu soliden Preisen.

Strengneuzzeitliche
Teppiche - Tischdecken

Lambrequins - Uebergardinen
Läuferstoffe, Linoleum
Tapeten, Möbelbezüge

allerbilligst bei
Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitzstrasse 2.
Preislisten bereitwilligst frk.



Reparaturen

an
Nähmaschinen u. Fahrrädern
werden prompt und sachgemäß
ausgeführt.

Erstes Auer
Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus
Georg Baumann, Aue.

Aus eingegangener Doppelladung verkaufe ich:
Hohefeine **Lübecker Bratheringe**, engl. volle 8 Liter-
Dose 2.30 Mark. **Geleeheringe**, 4 Liter-Dose 1.70 Mark
Garantiert frische Ware.
Schwarzenbergerstr. 23.

Harmonium!

Die feierlichste Weib-
nachts- u. Festmusik
ist Harmonium.
Grosse Auswahl!
Musikhaus A. Zien.



Fachmännliche Bedienung. Billigste Preise.
Telephon 1096.

Moderne Pelzwaren jeder Art Ernst Gierisch Kürschnermeister Zwickau

Grosses Lager streng reeller selbstgefertigter Pelzwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Pelzarten.

Pelz-Stolas, Pelz-Hüte, Pelz-Muffen, Pelz-Vorlagen, Pelz-Decken, Fusskörbe etc.
Saison-Neuheiten.
Enorme Auswahl.

Warenhaus Max Rosenthal

Nur Wettinerstr. - AUE - Nur Wettinerstr.

Gültig für
Sonnabend, 11. Dez.
Sonntag, 12. "
Montag, 13. "
 Bei einem Einkauf
von 15 Mark
 gebe ein
**Porzellan-
 Kaffeervice
 gratis.**

Spielwaren

Jeder Kunde erhält bei einem Einkauf von 3 Mk. an, ein elegantes
Weihnachts-Geschenk!

**Grösste Auswahl in Weihnachts-Geschenken
 zu wirklich billigen Preisen!**

Kleiderstoffe Blusenstoffe, Kostümstoffe Woll-Blusen Seiden-Blusen, Tüll-Blusen Blusen-Sammet Blusen-Seide, Braut-Seide Fertige Ball-Kleider Halbfertige Roben	Damen-Wäsche Herren-Wäsche Tisch-Wäsche, Bett-Wäsche Normal- und Unter-Wäsche Steppdecken, Schlafdecken Reisedecken Sofadecken, Bettdecken	Tischdecken u. Gedecke in Tuch und Plüsch Schürzen, Korsetts Handschuhe, Strümpfe Schirme, Kravatten, Gürtel Handtäschchen Ballschals Tafel-Aufsätze Rauch-Service Schreibzeuge
--	--	---

Damen- und Kinder-Konfektion
 um damit zu räumen **weit unter Preis.**

Pelz-Colliers

Kinder-Kleidchen

Kostüm-Röcke

Schuhwaren

Rodel-Jacken

Gültig für
Sonnabend, 11. Dez.
Sonntag, 12. "
Montag, 13. "
 Bei einem Einkauf
von 15 Mark
 gebe ein
**Porzellan-
 Kaffeervice
 gratis.**

Spielwaren

Carl Stopp

Buch- und Musikalienhandlung

Aue

empfiehlt als
 passende **Weihnachtsgeschenke**
 Prachtwerke
 Klassiker
 Romane
 Gesang- u. Gebetbücher
 Jugendschriften
 Bilderbücher
 Musikalien
 Spiele
 etc. etc.

In grosser Auswahl und in allen Preislagen.
 Grössere Werke auch gegen monatliche
 Ratenzahlungen.
 Kataloge gratis.

Auswahlendungen, auch nach Auswärts,
 stehen gern franko zu Diensten.

Jedes von anderer Seite, auch antiquarisch
 angebotene Buch oder Musikstück ist zu
 denselben Preisen durch mich zu beziehen.

Handschuhe

In Trikot, gestrikt, Gaiac-Leder, mit und
 ohne Futter, für Herren, Damen und
 Kinder in unerreichter Auswahl und zu
 billigsten Preisen bei

Louis Sachadä, Aue.

*Günstiges
 Angebot!
 Konkurrenzlos!*

*Schönes Weihnachtsgeschenk
 für Wohnung resp. Kontor u. Herrenzimmer.*

1 grosser Pracht-Globus

mit Kompass Mk. 30.— netto

gratis dazu

1 grosser Handatlas (Grösse 39x28 cm)

mit 184 Karten, Diagrammen, Tabellen und Stadtplänen

solange Vorrat reicht bei

Robert Elsel & Sohn, Aue

Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl

AUE

hält jederzeit grosses Lager in

Osramlampen 16-400 Kerzen

für Innen- und Aussenbeleuchtung gleichgut verwendbar.

Brenndauer ca. 1000 Stunden ohne jede Bedienung.

Gegenüber Kohlenfaden-Lampen

70 Prozent Strom-Ersparnis.

Burger & Heinert
 Möbelfabrik

Zwickau, innere Pleuensche Str. 18.

Erstes Spezialhaus

in

Jeppichen u. Möbelstoffen

**Auto-,
 Reise-**

und

Schlitten-Decken

Achtung!

Morgen Sonntag eröffne ich im Hause
 des Herrn Fleischermeister **Krause,**
Ecke Kirchstr., ein

**Fisch-, Obst- u.
 Südfrucht-Geschäft**

Ich führe nur frische Waren und werde
 eine geehrte Kundschaft stets äusserst
 billig bedienen.

Minna Schildbach.

10 Prozent Rabatt

gebe von heute ab auf sämtliche Waren
 in meinem

Spezial-Linoleumgeschäft.

Friedrich Keffel, Aue

Wettinerstr. 24.

Telephon 59.

Hosenträger

in Gert, Gummi, Seide und gestrikt
 in Riesenauswahl bei

Louis Sachadä,

AUE, Schwarzenbergerstrasse 8.

Passende Weihnachtsgeschenke



Kaffeesservice von 9.25 bis 35.00

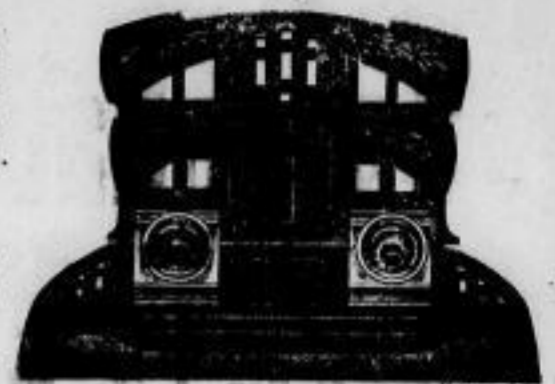
Likör- u. Weingläser
 — Römer —
 Biergläser, Bowlen-
 gläser, Glasteller u.
 Schalen, Vasen
 — Tafelaufsätze —
 Majolika-Vasen und
 Blumentöpfe
 Tortenplatten
 Rauchservice
 Bowlen aus Glas,
 Messing, Silber etc.



Teemaschinen
 von 9.75 bis 25.00

Passende Weihnachtsgeschenke

Pa. Solinger Tisch-
 messer und Gabeln
 Ess- u. Kaffeelöffel
 Steh- und Hängelampen
 Wärmflaschen
 Kupfer u. verz.
 Brotkapseln, Brot-
 hobel, Kaffeemöhlen
 Plättglocken
 Tafelwagen, Fleisch-
 hackmaschinen
 Kohlenkasten etc.



Schreibzeuge von 0.95 bis 15.00



Küchengeräte, 22 teilig,
 von 8.50 bis 35.00

Beachten
 Sie
 bitte
 meine
 Schaufenster.

Tafelservice

von
 4.95 bis 150.00.

Beachten
 Sie,
 bitte
 meine
 Schaufenster.



Kaiseraluminium
 20 jährige Garantie



Teeglasshalter
 von 1.25 bis 3.75



Porzellan-Kaffeesservice von 2.95 bis 75.00



Meissner hochfeuer-
 festes Kochgeschirr



Waschtischgeräten
 von 1.25 bis 21.00



Wringmaschinen unter Garantie
 von 11.75 bis 17.50

Nur
 Qualitätswaren

Louis Schreiber :: Aue

Schneeberger-
 Strasse Nr. 5.

Grüne
 Rabattmarken

Ein Zuschneider

für dauernde Beschäftigung von auswärtiger größerer
 Wäschefabrik gesucht.
 Offerten u. M. G. 250 an die Exped. d. Auer Tagebl.

Ich suche für mein Posamenten-Export-
 Geschäft einen

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen. Steigende Vergüt-
 ung. Albrecht Bonitz, Annaberg Exped.

Gas-Installateur

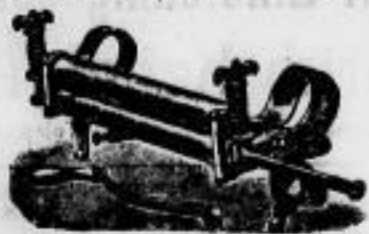
Paul Ritter, Aue, Wettinerstr. 23.
 Tüchtiger

Berrenkragen-Zuschneider

von einer auswärtigen Wäschefabrik gesucht. Offert.
 unter F. H. 50 an die Tageblatt-Expedition.

Für Weihnachtsgeschenke

passend
 Emaillewaren, Aluminium- u. Kinderspielwaren.



Haus- und Küchengeräte jeder Art in grösster
 Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

Gustav Viehweger

ein gros Emaille-Spezial-Geschäft ein detail
 Telefon 255 AUE Wettinerstr. 27
 Emailgeschirre mit kleinen Schönheitsfehlern
 stets preiswert am Lager

Ueberzeugung macht wahr!

Vertreter - Gesuch.

Leistungsfähige Zigarren-Fabrik
 Sachsens sucht für Aue u. Um-
 gegend gut eingeführten Vertreter.
 Off. bis 15. d. M. unter A. T. 1900
 an die Tageblatt-Expedition.

Junges Dienstmädchen

wöglichst sofort gesucht.
 Hausmeister Conrad,
 Limbach i. Sa., Karlstr. 4.

Ein jungeres Mädchen,

anständiges
 welches möglichst zu Hause
 schlafen kann, für häus-
 liche Arbeiten für Neu-
 jahr 1910 gesucht. Gute Be-
 handlung wird zugesichert.
 Off. unter A. M. 15 an die
 Tageblatt-Exped. erbeten.

Ein Hasenbraten

Rücken, Keulen u. 2.75 an
 fein gespickt mit Läuflingen
 von 3.50 bis 4.50,
 sowie Hirsch, Reh, Wild-
 schwein usw. empfiehlt
Max Goldhan,
 Blauenhof.

Fischwaren

in Dosen,
 Berliner Rollmöpfe
 Glet, Bismarkheringe,
 Sardinen und Bratheringe
 kauft man billig bei
Max Müller, Aue.



Wäschemangeln

für Hand- und elektr. Betrieb,
 neuester Konstruktion. Herr-
 liche Wäscheglättung, lohnende
 Einnahme, beste Lokal- und
 Kapitalverzinsung. Teilzahlung
 gern gestattet.

Ernst Herrschuh, Chemnitz 4
 Grösste Mangelwerk. Preisliste gratis.

Geld

Darlehen gegen jede Sicher-
 heit und bequeme Ratenrück-
 zahlungen. Kreditgeschäft
 Reform, Plauen i. Vogtl.
 Wirklich reell. Unternehmen,
 keine Veruntreuung, sondern
 Selbstgeber.

2 ganze Etagen

per 1. Januar 1910 oder später zu vermieten.
 Hermann Georgi, Markt.

Ein kleiner Dackel zugelaufen.

Schneebergstr. 120.

„Seit Jahren litt ich an
 lästigem Gesichtsausschlag u.“

Bartflechte

Rad Anwendung v. Zucker's
 Patent-Medizinal-Seife bin
 ich seit 1/2 Jahren geheilt.
 50 Pf. in D. — 4 Stück
 50 Pf. (15%), iq. u. 1.50 M.
 (55%, iq. stärkste Form).
 Dagegen: Zuckers-Creme
 75 Pf. und 2 M., ferner
 Zuckers-Seife (mild) 50 Pf.
 u. 1.50 M. Bei Curt Simon.

Eine halbe Etage

mit Zubehör per 1. April
 1910 zu mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe
 unt. 100 a. b. Tagebl.-Exp.

1 sonnige Wohnung

best. aus Wohn- u. Schlaf-
 zimmer, Küche, Vorraum und
 Zubehör, ist zu vermieten.
 Nordstrasse 8 part.

gute möbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt mit
 Mittagstisch. Offerten u.
 H. N. 100 an die Tage-
 blatt-Expedition.

Küche, Stube, Schlafstube

1 Treppe, in ruhigem Haus,
 per 1. April 1910 zu ver-
 mieten. Ernst Papststr. 15.

Frdl. möbl. Zimmer

per 1. Januar 1910 zu
 vermieten.
 Pfarrstr. 18, v. l.



Es half sofort!

Dies Befähigen über 1000 Anerkennungen Kranke, die
 Blasen- Gicht, Rheumatismus
 Tabletten bei
 und anderen Harnsäure-Leiden erproben. Eine Probe
 unseres Mittels, nebst ausführlich ausfüllender Broschüre
 und Anerkennungen, senden wir

kostenlos an alle Leidenden,

die uns per Postkarte ihre Adresse
 mitteilen. Chemisches Laboratorium Simojan, Post-
 fach 1938, Limbach-Ga.



Ueppig Haar

ausgewickelt
 glänzendes
 in Schöheit
 im Reichthum!

Häuser's Brennessel-Spiritus

ist ein mit „Brennessel-
 Wurzeln“ in Originalflasche.

Geben Sie sich vor Wasserkränken
 u. Rheumatischen Gelenks-
 schmerzen ein gutes Mittel.
 Es wirkt wie ein Balsam. Es hilft
 gegen Grippe, Gicht, Rheuma,
 Kopfschmerz, Ohrenschmerz, Hals-
 schmerz und erkranktes Kind.
 (Nur 1.25 und 2.50 M.)

Alpen-Selle 60 Pf., Alpen-
 Milch 2 M., Brennessel-Haaröl
 50 Pf., Pommers 1 M., Wund-
 mittel Tulleus-Creme 1 M.,
 Alpenblumen-Sommer-
 spruce-Creme 2 M.

Zu haben in Apotheken, Drogerien
 und Parfumerien.

Garantirt
 nichttropfende.

Baum- Kerzen

Kein Boshutzen
 der Tischdecken u.
 Teppiche, helle
 Flammen, langsam
 Brennen, daher im
 Gebrauch ange-
 nehmen und billig.

Zu haben bei

Central-Drogerie Curt Simon

Bahnhofstrasse 11.



Sonntagsblatt.

Wöchentliche Beilage
zum
Auer Tageblatt.

Verantwortlich und verlegt von:
Josef Auer und Verlags-
Gesellschaft
m. b. H.

Lied.

Dunkeln muß der Himmel rings im Rande,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage,
Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde
Daß ans Land es seine Perlen trage.

Klaffen muß des Berges offne Wunde,
Daß sein Goldgehalt erseh' zutage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und klaren.
H. Grün.



Zwischen zwei Weltheilen.

(10. Fortsetzung.)

Erzählung von Moritz Wien.

Lore begann: „Es ist alles so großartig und gigantisch hier, so ganz anders als in meiner Heimat. Es wird alles beim richtigen Ende angefaßt und nichts halb getan. Und dabei dieses immerwährende Hasten und Jagen, ein Arbeiten wie im Fluge und dennoch gründlich mit fester, sicherer Hand. Diese ewige Jagd verblüfft auf den ersten Blick, aber sie imponiert, denn sie schafft Großes. Wie weit stehen wir Europäer euch darin nach.“

„Dafür seid ihr uns in gar vielen Dingen über,“ sagte Mabel, „in der Kunst, der Literatur und in vielem andern. Für künstlerisches Schaffen ist der Amerikaner zu unruhig, für literarisches fehlt ihm die Grundlage der Jahrhunderte alten Kultur. Hier und da findet man nach der Richtung künstlerischen Schaffens auch hierzulande einen Anlauf, der aber sehr vereinzelt bleibt. Immerhin Versuche, die die Grundlage für spätere Zeitalter bilden könnten. In allererster Reihe steht bei uns zulande noch die Devise: Erwerb! Die großen, in einzelnen Händen befindlichen, nach Milliarden oder Millionen zählenden Vermögen bilden da eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit, denn Großes wie Erhabenes im praktischen Sinne haben sie erstehen lassen auf den Gebieten der

Hygiene und der Volksbildung. Universitäten und andere Bildungsstätten, populäre Volksbibliotheken, Kranken- und Versorgungshäuser verdanken ihr Entstehen und Gedeihen einer Freigebigkeit, die ihresgleichen sucht. Hebung des Bildungsstandes ist eine Triebfeder, die unser Volk besonders auszeichnet, das ist die Sicherung einer Grundlage, auf der später weiter gebaut werden kann. Und dann, welches Land hat

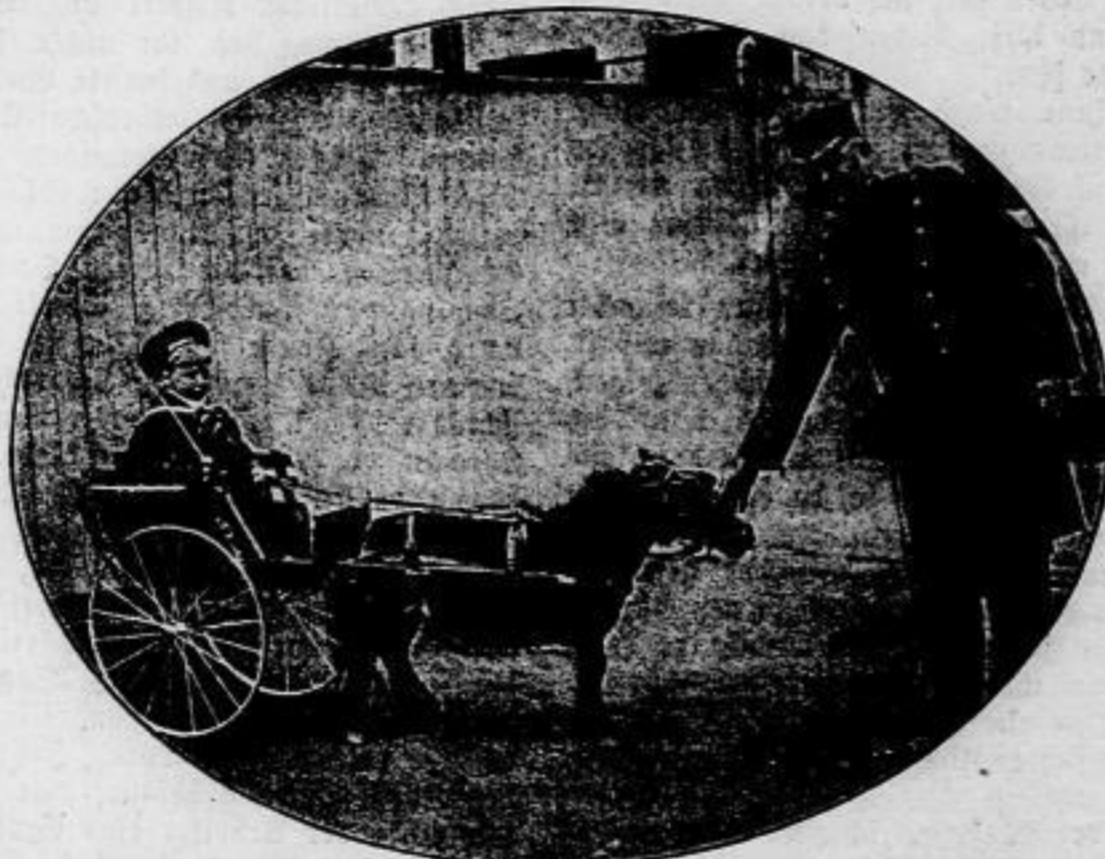
noch so großartige Schenkungen für wohltätige Einrichtungen aufzuweisen wie das unsere?“

„Darin steht ihr einzig da. — Handel und Industrie und nicht zuletzt die Landwirtschaft tragen dazu bei, den Volkswohlstand auf ungeahnte Höhe zu bringen. Aber dies ruhelose Arbeiten muß den Menschen doch entnerven.“

„Nein, Lore, das ist nicht der Fall. Die ganze Lebensweise, die Art der Ernährung, das Puritanische im Genuß, haben im Verein mit den klimatischen Verhältnissen einen gestählten, widerstandsfähigen Menschenschlag gezeitigt, der dieser Art von Arbeit standhält und von Generation zu Generation sich noch verbessert. Eine große Zukunft steht diesem Lande noch bevor.“

„Weißt du, liebe Mabel, daß an dir eigentlich ein

Jahrgang 1880.



Das kleinste Pferd der Welt, gegenwärtig in einem New Yorker Zirkus vorgeführt. Es hat eine Rückenlänge von 60 Zentimeter und ist 1 1/2 Jahre alt.

Deputierter oder, wie er hier heißt, Senator, verloren gegangen ist? Du mit deiner Bescheidenheit, deinen vertieften Ansichten und Gedanken, deinem umfangreichen Wissen, wärst ja das Ideal eines Deputierten.“

„So wie ich, denkt und fühlt hier jedes gebildete weibliche Wesen. Unsere Frauenbewegung — ihr habt sie ja von uns auch zu euch hinübergelassen — ist im letzten Wachsen, und die Zeit ist gar nicht mehr fern, wo bei uns Frauen in den geschäftlichen Körperlichkeiten Ethik und Stimme haben werden. Mangelt es uns auch noch größtenteils an der ausdauernden Kraft der Männer, so besitzen wir doch eine ganze Reihe von Eigenschaften, die den Männern abgehen, und die wir in erhöhtem Maße verwenden können, wenn uns hierzu Gelegenheit geboten wird. Was können wir im Erziehungsweesen allein vollbringen, wir, die wir die ersten Schritte des Kindes leiten, wir, die wir auf Herz und Gemüt der Jugend einwirken.“

„So wären wir also glücklich im Fahrwasser einer Sozialpolitik, über die wir doch nur als Dilettantinnen urteilen können.“

„Nein, Herzenslore, sage das nicht. Dilettantismus und Beruf sind bei uns nicht allzuweit voneinander getrennt. Und wenn du in den ersten einen Einblick gewonnen haben wirst, da wirst du erstaunt sein über den Willen und die Kraft, die in ihm wohnen.“

„Schau, du dozierst so eindringlich, daß ich mich langsam schon als Amerikanerin zu fühlen beginne.“

„Das wäre ja reizend. Bleib' ganz bei uns. Unsere jungen Männer werden sich um ein Mädchen, wie du bist, stürmisch bewerben.“

„Das hat seine guten Wege“ — meinte nachdenklich und errötend Lore — „vorerst denke ich an die Beendigung meiner Studien.“

„Nun auch damit hat es noch seine guten Wege — denn man kann ein außerordentlich nützliches Mitglied der Gesellschaft sein, auch wenn man nicht die schriftlichen Beweise gut abgelegter Prüfungen besitzt. Prüfungen, die das Leben mit sich bringt, bleiben ja niemand erspart, und diese bilden das Zeichen der Reife nachhaltiger als jene.“

„In gewissem Sinne magst du ja recht behalten. Aber das Gefühl, etwas gelernt zu haben, Tüchtiges leisten zu können auf Grund der erworbenen Kenntnisse, ist doch etwas Grundlegendes. Und darum will ich doch noch vorerst meine Studien beenden.“

„Das ist ja selbstverständlich und kann keinerlei Einwand begegnen. Komm, Lore, nun wollen wir in den Garten gehen, da will ich dir das Plätzchen zeigen, wo mir Karl seine Liebe gestand. Es vergeht kein Tag, wo ich mich dort einfände, und immer wieder durchkostete ich die Freude und das Glück, das ich da erfahren, dem ich so lange entgegengeharrt.“

Und Arm in Arm schritt Lore mit der geliebten Braut ihres Bruders die Treppen hinab in den Garten. Auf dem Wege dahin schilderte Kadel, wie ihr Herz schon lange bevor Karl ihr das seine geöffnet, ihm entgegen geschlagen, wie sie alle Bewerber seinet halben abgelehnt, und wie sie sich endlich bei dem Rosenfeste gefunden hätten.“

„Hier, Lore, ist der Platz, wo ich zum erstenmal in Karls Armen geruht, wo ich den ersten beseligenden Kuß von ihm empfing. In jenem Augenblick versank alles, die ganze Welt vor mir, in trunkenen Freude!“

„Wie poetisch, wie herrlich“ — sagte sinnend Lore und blickte bewegt auf die Sprecherin — „ganz wie in einem Märchen. Wärst du nicht du und Karls Braut, ich könnte dich beneiden.“

Sie umarmten und küßten einander in stummer Nüchternheit. Im Herzen Lore's öffnete sich hierbei ein bislang verschlossenes Kämmerlein, durch das zartes Liebesweben in das noch unberührte Herz einzog. Eine

Märchenstimmung besetzte beide junge Herzen, ein Glücksgefühl durchströmte sie. —

12. Kapitel.

Je öfter Lore in den Fabrikanlagen Karls erschien, desto größer wurde ihre Achtung vor ihm und dem von ihm Geschaffenen. Ihre Gründlichkeit veranlaßte sie, bei solchen Besuchen einzudringen bis in die entferntesten und verborgensten Winkel des weitverzweigten Betriebes. Was da ihr praktischer Blick erfaßte, machte sie stolz darauf, die Schwester eines solchen Mannes zu sein. Besonders wohl tat es ihrem warmfühlenden Herzen, als sie vielfach Gelegenheit hatte, wahrzunehmen, mit welcher Liebe und Verehrung die Arbeiter an ihrem Bruder hingen. Sie sah aber auch des öftern, daß ähnliche Gefühle dem Mitbegründer des Unternehmens, Schalk, entgegengebracht wurden, der jetzt allerdings nur als Gast in diesen Räumen weilte, in Bedarfsfällen jedoch sich an den Arbeiten Tornjens bereitwillig mitbeteiligte, um, wie er launig versicherte, nicht ganz aus der Arbeitsübung zu geraten. Schalk war es auch, der Lore bei ihren Besichtigungen als Führer diente. Lore, die früher bloß Gelegenheit gehabt, Schalk von der gesellschaftlichen Seite kennen zu lernen, hatte hierbei wiederholt Anlaß, ihn auch als kenntnisreichen und hilfsbereiten Menschen zu ergründen. Beamte und Arbeiter wandten sich voller Vertrauen mit ihrem Anliegen an ihn, wenn sie den arbeitsüberbürdeten Tornjen nicht sprechen konnten. Schalks Anordnungen, seine humane, mitfühlende Art, mit den kleinen Leiden und Wünschen der Untergebenen Tornjens, sein energisches, dabei taktvolles Eingreifen in das große Räderwerk des Betriebes, der vielen Hunderten Brot und Erwerb sicherte, erregte ihr vollstes Interesse. Die Herzensgüte, die Schalk den Arbeitern gegenüber an den Tag legte, die ganze Art seines Wesens, seine reichen Erfahrungen und vor allem seine Bescheidenheit, die stets das eigene Ich den Interessen anderer gegenüber hintansetzte, rangen ihr einen gewaltigen Respekt ab. Bei einem Besuch des Laboratoriums, das ihr unter der Führung Schalks Einblick in neue, unbekannte Welten eröffnete, lernte sie Schalk auch als wissenschaftlich gebildeten Mann kennen. Seinen Erläuterungen folgte sie mit dem Eifer einer wissenschaftlichen Schülerin. Und nur zu gerne lauschte sie dem warmströmenden Organe des Sprechenden, das die zarten Saiten ihres Innern in Schwingungen versetzte. Schalk empfand dies und ward ganz Feuer und Flamme, wenn er die bewundernden Blicke Lore's auf sich ruhen fühlte. Eine unsichtbare Macht trieb ihn mit unwiderstehlicher Gewalt Lore zu, die wiederum, mit bisher ihr ganz unbekannt gewesenen Gefühlen sich zu Schalk hingezogen empfand.

Als beide im Begriff standen, das Laboratorium zu verlassen, trat ein Ereignis ein, das sie einander noch näher bringen sollte. Sie überschritten eben die Türschwelle, als ein lauter Knall ertönte, dem Schmerzensschrei folgten. Mit einem Satz war Schalk in der Richtung des Knalles davongeeilt, gefolgt von der aufs höchste erschrockenen Lore. Im Mißraum, der auf demselben Flur sich befand, war durch die Unachtsamkeit eines der Arbeiter eine Explosion entstanden, und dieser Arbeiter hatte mehrfache Verletzungen am Kopfe erlitten. Andere Arbeiter, die herbeigeeilt waren, hatten den Verletzten eben auf den Boden gebettet, als Schalk hereinstürzte und neben ihm niederkniete. Auf den ersten Blick sah er, daß die Verletzungen des Verunglückten keine schweren seien, nachdem er das Gesicht des Arbeiters mit seinem Tuche vom Blut gereinigt. „Rasch ins Bureau“ — rief er — „Wasser und Verbandmittel herbeiholen!“

Lore, die bei der Gruppe angelangt, diese Worte vernommen hatte, war davongeeilt und kam nach



Kind
Stüd
Lende,

Ma
Der
M
M
Q
Str
Def

Et
Sch
lieb
Neb
Nun
für
Lau
ein
mit
Stell
aus
wird
Einig
Holz
Hobel
geste
Wa
eine
herste
schiede
und
versch
werde
kleine
eine
versch
Wege
Selbst
Wenig
dem
Papier
müß
gen.
geänd
werden
einfach
regung
kleiner

Kind
Stüd
Lende,

wenigen Minuten wieder atemlos mit Verbandzeug herbei, während einer der Arbeiter eine Schüssel mit frischem Wasser herbeigeht hatte. Schall hatte die Wunden, die von Sprengstücken herrührten, mittlerweile gereinigt und richtete Trostworte an den Verletzten . . . Als Lore gleichfalls niederkniete und sich an dem Samariterwerke beteiligen wollte, versuchte sie Schall hiervon abzuhalten.

„Lassen Sie mich nur gewähren, ich bin nicht so empfindlich,“ sagte sie bittend und hatte bereits dem Verbandkasten Scharpie, Leinen und Binde entnommen. Schall wusch dann nochmals die zum Glück unbedeutenden Wunden aus und legte, unter dem geschickten Beistand Lores, dem Verletzten einen Notverband an. Kaum war dies vollendet, war auch schon ein Arzt und mit diesem die Mannschaft der Rettungsgesellschaft erschienen. Der Arzt lobte die geleistete rasche Hilfe und den angelegten Verband. Als die Rettungsmänner den Arbeiter, der sich mittlerweile vollkommen vom Schreck erholt hatte, zum Wagen geleiteten, um ihn ins Hospital zu bringen, drückte ihm Schall noch unbemerkt eine Banknote in die Hand, ein diskreter Vorgang, der aber dennoch von Lore bemerkt war. Dann gingen Lore und Schall in das Direktionsbureau — Tornsen selbst weilte gerade in der Stadt — um sich zu reinigen. Später schritten sie durch die Parkanlagen nach dem Watson-Palace, wo sie zum Diner erwartet wurden.

„Lassen Sie uns ein wenig ausruhen, Herr Schall,“ sagte Lore, die bisher in Gedanken neben Schall eingegangen war, „hier auf dieser Bank.“

So saßen sie, jeder in Gedanken versunken, längere Zeit. Endlich brach Schall das Schweigen.

„Fräulein Lore, ich muß Ihnen noch meine Anerkennung für Ihre tatkräftige Hilfe aussprechen, die Sie mir, oder vielmehr dem armen Teufel angebeihen ließen, der nun für seine Unvorsichtigkeit büßt. Sie sind ein ebenso tapferes als geschicktes Fräulein.“

„Ich bitte Sie, das bißchen Menschenpflicht. Jede andere hätte genau so wie ich gehandelt.“

„Das glauben Sie doch selbst wohl nicht! Dazu muß man auch ein warmes Herz voll von Menschenliebe haben. Und Sie, das muß ich schon sagen, Sie haben sich ganz patent benommen!“

„Nun, dieses Beiwort muß ich Ihnen schon ganz zurückgeben, denn Sie haben dem Armen doppelt geholfen! Glauben Sie, ich hätte nicht gesehen, wie Sie dem Verletzten eine Banknote in die Hand drückten? Ja, ja, ja schauen Sie nur verwundert drein, ich habe es ganz deutlich gesehen. Glauben Sie nur ja nicht, daß Sie allein so handeln dürfen. Für die Frau und die Kinder des Mannes werde ich sorgen. Das habe ich mir gleich vorgenommen, als ich sah, wie Sie an dem Manne handelten.“

Bravo, Fräulein Lore! Bravo! Überreich wird einst der sein, dem Sie Ihr Herz zuwenden werden. Er wird einen kostbaren Schatz zu eigen haben, um den ihn alle Welt beneiden kann.“ In Purpurröte wurde Lores Antlitz bei diesen Worten getaucht. Sie blickte verlegen zur Seite und ließ es ruhig geschehen, daß Schall ihre Hand ergriff und an seine Lippen führte. „Ich küsse diese Hand,“ sagte Schall hierauf, „die heute Edles und Gutes getan und solches auch in aller Zukunft tun soll. Welch große Macht liegt doch in einem solchen kleinen Händchen.“

„Aber Herr Schall,“ sagte Lore in holder Verwirrung und leiser Rührung, während ein freudiger Strom ihre Brust durchglühte, „nicht, tun Sie dies nicht!“ — Sanft hatte sie ihm ihre Hand entziehen wollen, er aber hatte mit seiner Rechten noch Lores andere Hand ergriffen und hielt nun beide mit festem Griff umspannt. Sie fühlten beide, wie sie in diesem

Augenblick ein beseligendes Gefühl beschlich und vor Wonne erschauern ließ.

„Lore, liebe, gute Lore! Schon vom ersten Augenblick an, als Sie damals in Ihrer Kajüte auf dem „Großen Kurfürst“ vor mir standen, waren Sie als guter Engel in mein Leben getreten; schon da flog Ihnen mein Herz zu. Ich habe Sie seitdem, bei jedem Zusammentreffen mit Ihnen tiefer und inniger verehrt. Sie sind meine erste, wahre und innige Liebe. Zu keinem Weibe noch habe ich so gesprochen, noch sprechen gekonnt. In Ihnen habe ich erkannt, was es heißt so zu empfinden, wie ich eben jetzt empfinde. In Ihnen sehe ich mein ganzes künftiges Glück verkörpert. Lore, Herzenslore, geben Sie sich mir zu eigen, werden Sie mein Weib. Dieser Augenblick ist zu hehr, als daß ich ihn durch Versprechungen entweihen möchte. Das eine weiß ich doch mit Gewißheit, daß ich Ihnen an meiner Seite ein Dasein zu bereiten mich bemühen werde, das Sie ebenso glücklich machen soll, wie ich es in Ihrer Nähe geworden. Meine innige, tiefe Reigung sei Ihnen hierfür die Gewähr. Nie, niemals sollen Sie es zu bereuen haben, wenn Sie meine Bitte erhören, wenn Sie die Meine werden wollen. Lore, mein Schicksal liegt in Ihren Händen! Haben Sie mich auch ein wenig lieb und wollen Sie Hand in Hand mit mir vor Ihre Mutter und vor Karl hintreten und deren Zustimmung und Segen erbitten?“

„Ja,“ hauchte sie beseligt, „ja, aus voller Seele und mit allem Vertrauen für die Zukunft!“

Schall hatte Lore an sich herangezogen und bedeckte mit glühenden Küßen ihren Mund. Zwei gute edle Menschen hatten sich fürs Leben gefunden und verbunden. Umschlungen saßen sie da, in den um diese Zeit menschenleeren Parkanlagen. Ein Glücksrausch hatte sie umfaßt, der durch nichts gestört wurde. Ein auf dem Fahrwege daherkommendes Automobil schreckte sie durch seine Warnungssignale aus ihren Träumen, denen sie sich nur allzugern hingeeben. „Nun wollen wir rasch heim zu den Unsern,“ begann Schall, „und ihnen unser Glück verkünden. Wird das eine Überraschung geben, Schall!“

„Egon, ich habe eine Bitte, meine erste Bitte! Laß unser Glück noch Geheimnis bleiben bis morgen. Morgen feiern Karl und Mabel ihren Polterabend. Da wollen wir dann hervortreten und unsere Verlobung verkünden. Bist du einverstanden?“

„Am liebsten läme ich sofort mit dieser frohen Botschaft. Dein Wunsch jedoch soll, so schwer es mir auch fallen wird, mich nicht zu verraten, erfüllt sein.“

Mit beschleunigten Schritten legten sie dann noch den kurzen Weg zum Watson-Palace zurück. Lore schritt eingehängt am Arme Schalls, als glückliche Braut dahin. Vergessen und verflogen waren alle Studienpläne, die sie bisher so gründlich beschäftigt hatten. Ein kurzer, an Wonnen reicher Augenblick, hatte sie alle über den Haufen geworfen. — Vor dem Gebäude Watsons löste Lore ihren Arm aus dem Schalls, damit niemand etwas merke. Auf der mit dicken, den Schritt dämpfenden Teppichen belegten Treppe zog Schall Lore nochmals an sich und gab ihr einen Kuß, den sie zärtlich erwiderte. Dann traten sie ein, einer hinter dem andern, ins Eßzimmer, wo sie ihres langen Ausbleibens halber mit Vorwürfen empfangen wurden. Einen genügenden Grund für die Verspätung bildete die von Schall geschilderte Explosion, die allgemeines Bedauern hervorrief. Um ihre Verlegenheit zu verbergen, war Lore auf Mabel zugeeilt, hatte diese umarmt und so stürmisch geküßt, daß die ungewohnte heftige Begrüßung Mabels Aufmerksamkeit erregte. Sie blickte Lore sinnend eine Weile an und richtete dann ihre Augen auf Schall, der mit Tornsen sprach. Auch er schien ihr eigenartig verändert

(Schluß folgt.)

Um 25 Rubel.

Skizze von Paul Rützing (Dresden).

Die Tante saß weinend und betend in einem Winkel der Stube. Maria Bronzowska war ein schwaches Weib. Mißbilligend blickte sie ihr Bruder Simon Simonitsch an. Wie konnte sie dem Jungen das Scheiden so schwer machen! Saß er nicht da wie ein Lamm, das den Tod erwartet? — Oder wollte sie etwa, er sollte bleiben? Nun gut, liebe Seele! Aber dann kann es nur noch kurze Zeit dauern, kann es heute schon sein, daß man ihn greift, um ihn zum Soldaten zu machen und in den Krieg zu schicken.

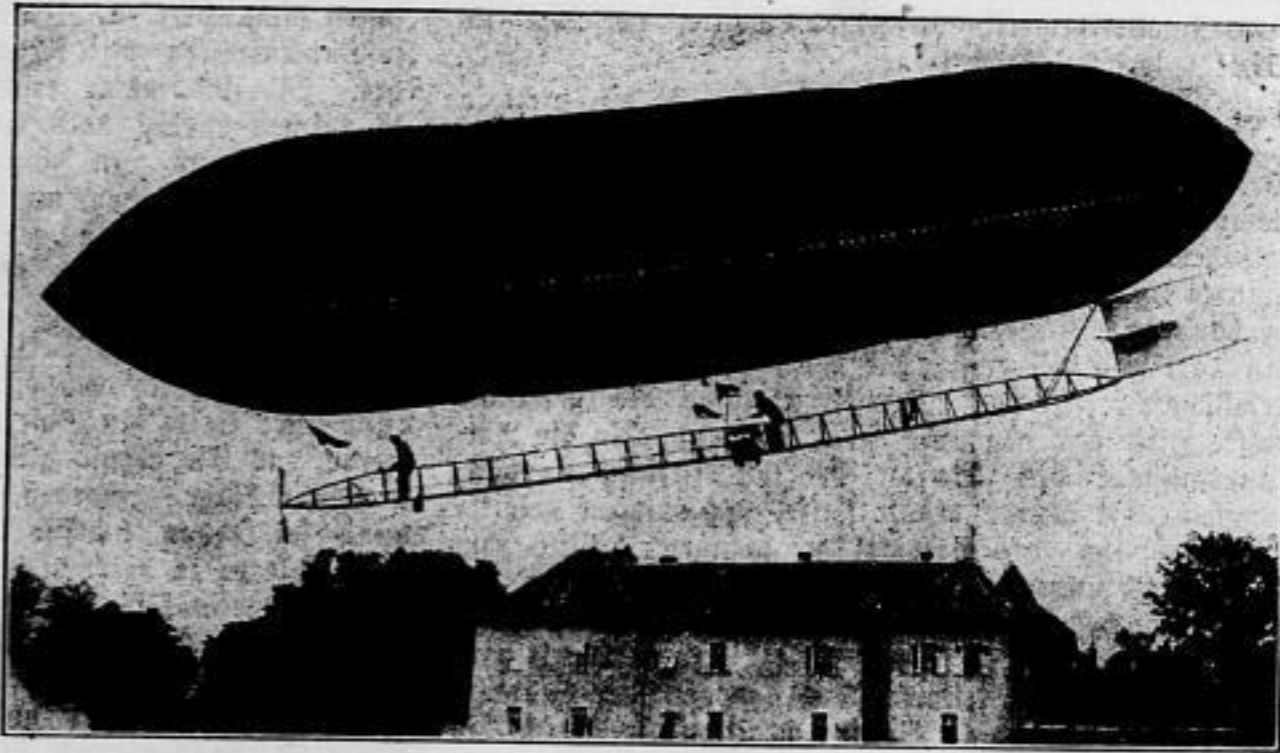
„Gott meiner Väter,“ sagt Simon Simonitsch, „das nicht! — He, Täubchen,“ ruft er dann laut. „Schwester, sag dem Sophron ade! Er muß eilen. Sonst fährt der Wagen ohne ihn ab. Was man tun will, muß man in dieser Zeit schnell tun.“

Sophron erhob sich, willenlos. Er war in diesen letzten Tagen zur Maschine geworden. Um nichts hatte er sich gekümmert. Simon Simonitsch hatte alles selbst besorgen müssen, als er hörte, die Mobilisierungsbefehle sei unterwegs, sei vielleicht schon bekannt gegeben. Aber hätte er nicht schon längst unterwegs sein können? War Simon Simonitschs Geiz nicht schuld, daß er noch hier saß und sich schier zu Tode ängstigte? Mußte nicht die allerbilligste Gelegenheit zum heimlichen Davonkommen ausbaldowert werden, statt daß man es möglichst eilig hatte!

Ja, Sophron zitterte vor Aufregung, Zorn und Angst. Am Ende würde noch im letzten Augenblick alles vereitelt.

Er machte es kurz mit dem Abschied. Als er mit dem Vater schon draußen war, betete die Tante mit geschlossenen Augen noch laut darinnen. Sie wußte nicht,

war er schon gegangen, oder war er noch bei ihr, das Täubchen, der einzige Trost, den man in diesem Leben hatte? Und sie betete noch, als sie plötzlich harte,



Das von Franz Kerner erbaute erste österreichische lenkbare Luftschiff „Gharic“. (Text siehe Seite 400.)

Phot. E. Chochonsel, Graz.

schwere Tritte, eine polternde Stimme draußen, und die jammernde des Simon Simonitsch hörte.

Mit Schimpfworten auf die Juden, die man totschlagen müsse, da sie sich dem Dienst entziehen und ihr Leben nicht für den Zaren — Gott schütze ihn! — lassen wollten, stolperte ein Polizeibeamter ins Zimmer, Vater und Sohn vor sich herstoßend. Da wußte Maria Bronzowska: nun war alles vorbei. Und sie ging zitternd und wimmernd in ihre Ecke, verhüllte ihr Haupt und rührte sich nicht.

Simon Simonitsch aber wurde plötzlich sehr freundlich. „Väterchen,“ sagte er zu dem Beamten, „sehen Sie sich! Die Schwester wird ein Glas Tee machen und wir werden sprechen miteinander wie vernünftige Leute.“

Der Beamte fühlte einen Schein in seiner Hand und setzte sich brummend an den Tisch. Maria Bronzowska besorgte die Teemaschine. Ihre Züge waren schmerzgestarrt und hoffnungslos. Sie kannte Simon



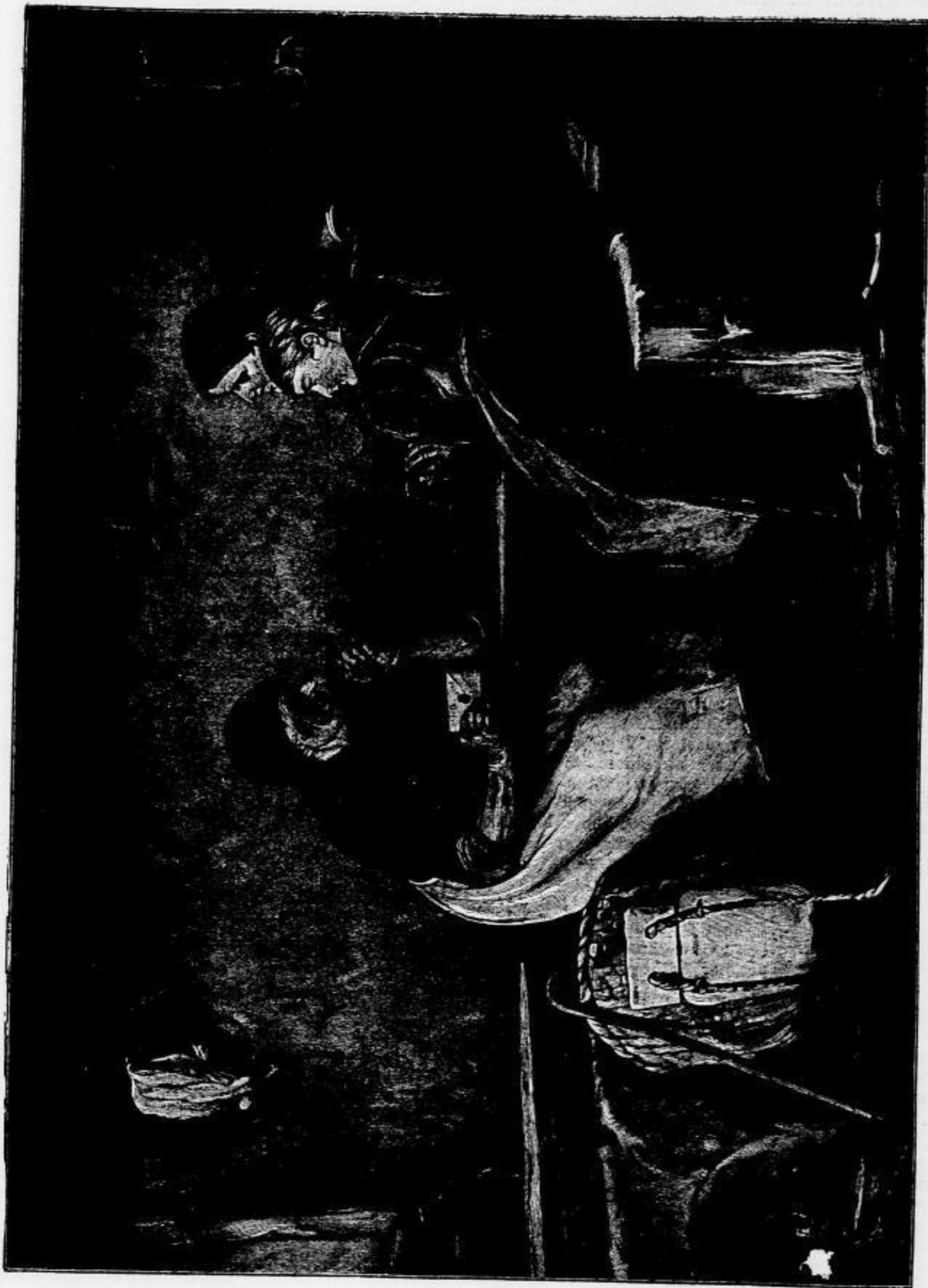
Die mächtigen Anlagen des neuen englischen Geschosens von Dover, der Stützpunkt der englischen Nordflotte. (Text siehe Seite 400.)

„G
af
bl
D

Simonitsch. Sophron stand bewegungslos in einer Ecke. Simon Simonitsch aber flüsterte eifrig mit dem Beamten, steckte ihm Banknoten zu und schien gut Freund mit ihm zu werden. Plötzlich schrie er auf:

zu schimpfen: „Totschlagen sollte man euch, ihr Hunde,“ brüllte er, „wie das anderswo im heiligen Rußland geschieht, ihr Ungeziefer und Volksverderber.“

Maria Bronzowska, die sich wieder in ihre Ecke



Von ihm. Gemalt von Hugo Engl.

„Gott meiner Väter, dreihundert Rubel! Nicht mehr als zweihundert, keine Kopete mehr!“ Er war ganz blaß geworden und stierte den Beamten wütend an. Der lachte dröhnend und fing dann plötzlich wieder an

zurückgezogen hatte, zitterte am ganzen Leibe. Sie sah zu Sophron hin, der gespannt seinen Vater beobachtete. Da ging mit Simon Simonitsch eine Veränderung vor sich. Er langte zitternd in die Tasche

seines schmutzigen Kastans, brachte mit bebenden Fingern einige Scheine hervor und schob sie dem Beamten zu.

Der zählte. „Fehlen noch 25 Rubel, Freunden!“ knurrte er. „Nach schnell, Simon Simonitsch. Meine Zeit ist um.“

Der aber war aufgesprungen. Schaum stand vor seinem Munde. „Keine Kopeke — keine Kopeke weiter!“ lallte er.

„Wie du willst,“ sagte der Beamte und ging aus der Tür. Gleich darauf kam er mit einigen Männern zurück. „Ihr nehmt beide mit euch,“ herrschte er sie an.

„Der Kerl, der Simon Somonitsch hat sich auch der Beamtenbestechung schuldig gemacht.“

Es war umsonst, daß Maria Bronzowska niederfiel und um Erbarmen flehte, umsonst, daß sie sich verschwor, viele hundert Rubel beschaffen zu wollen, so viel, wie der Gewaltige, der Gebieter nur wünschte. Vater und Sohn wurden abgeführt.

„Das Schlimmste, Gott meiner Väter, ist, daß er ihn um 25 Rubel verkauft hat,“ stöhnte die Zurückbleibende. „Straf ihn der Herr dafür!“ schrie sie dann verzweifelt auf, „Straf ihn der Herr dafür tausendfach!“

„Arbeit.“

Skizze von Wilhelm Clobes (Wiesbaden).

„Unfinn, junger Freund — wegen des ersten besten Mädels, das — na, ja — das eben mal 'n andern Geschmack hat, schießt man sich doch keine Kugel vor den Kopf . . .!“

„In den Kopf nicht, aber ins Herz!“

„Auch nicht ins Herz! Wollen Sie die Anzahl von blödsinnigen Selbstmorden noch vermehren? Oder was sonst? Treffen Sie nicht, was ich annehme, dann haben Sie sich blamiert und werden in Ihrem Stamm-Café ausgelacht. Zielen Sie aber gut — denken Sie doch nur an Ihre arme Mutter! Unfinn, lieber Junge — Sie sind jung genug, um zu überwinden . . .!“

„Das sagen Sie, — aber ich . . . was soll ich tun, um . . .“

„Was Sie tun sollen?“ Der stattliche Mann mit den intelligenten, etwas zu ruhig-beweglichen Zügen strich sich rasch durch das an den Schläfen schon ergraute, buschige Haar und winkte dann dem anderen.

„Kommen Sie mit.“

Sie gingen über einen weiten Hof, über den der Herbstwind strich, um ein paar alte Platanen völlig des lehten Blätter Schmuckes zu berauben, und betraten eine weite Halle, in der wohl ein Duzend Maschinen liefen. Unaufhörlich surrten die Räder. Bald schrill, bald dumpf dröhnten die Hämmer in den schwarzen Fäusten herkulischer Arbeiter. Lodernde Feuer knisterten und sprühten geheimnisvoll unter dem Anhauch fauchender Blasebälge. Die Feilen der Schlosser und die Stangen der Rieter arbeiteten um die Wette.

Der Herr dieses mächtigen Werkes blieb stehen.

„Was Sie tun sollen — Sie jugendlicher Selbstmordkandidat? Hier haben Sie die Antwort!“

„Arbeiten —?“ kam es unwillkürlich und fast enttäuscht von des jungen Mannes Lippen.

„Jawohl, arbeiten! Kastlos arbeiten! Bis ans Ende arbeiten und nicht verzweifeln!“

Seine dunkeln, verträumten Augen, die ihn eher einem Märchenpoeten ähnlich machten, als einem Manne der werktätigen Praxis, glühten auf wie die funkenprühenden Feuer der Schmiedehöfen.

„Sehen Sie sich das Wert an!“ sagte er halbblau und legte den einen Arm um die Schulter seines schwächtigen Begleiters. „Was Sie da sehen, das ist auch auf den Scherben eines Liebesglücks erstanden. . . Ja, ja, auch ich war einmal verliebt. Wahrhaftig verliebt in eine Frau, die mich glücklich machen wollte, — um dann doch einem anderen anzugehören . . . Ich war damals noch ein unbeschriebenes Blatt. Ein Ingenieur ohne Zukunft — vielleicht gar ein Mensch ohne ein Recht auf Liebe.“ Er lachte bitter auf, und da er in

den Augen des andern eine stumme Frage las, fuhr er fort: „Ach nein, my boy, — Liebesgeschichten erzählt man nicht — die erlebt man bloß. Lesen Sie die Zeitung. Da finden Sie tagtäglich neuen Stoff. Narren der Liebe gehen wohl dann zu Hunderten dorthin, wo Sie — wo Sie doch wohl auch hingehen möchten . . . Aber die furchtbarsten seelischen Qualen schildert die Zeitung nicht, die tausend Tragödien des Alltags, die der einzelne mit sich selbst durchmacht.“

Eine Pause entstand, dann rang es sich von des Jüngeren Lippen: „Wenn Sie doch selbst wissen, wie schwer das Leben ist . . .“

„Arbeiten Sie, sage ich, die Arbeit ist das beste Pflaster für Herzenswunden — und — die Zeit!“

„Es gibt Wunden, die doch nie vernarben . . .“

„Wenn man sie schön in Ruhe läßt . . . und mit eisernem Willen den Schmerz zu bekämpfen sucht, läßt sich vieles gut machen. Auch Liebe vergift sich.“

„Aber Sie lieben doch selbst noch?“

„Meine Arbeit, ja — mein Lebenswerk!“

„Nicht auch die — Frau, von der Sie sprachen?“

„Nichts mehr davon! Ich arbeite! Bis in die Mitternacht hinein konstruiere ich Maschinen, die Menschenkräfte ersparen sollen. Die Arbeiter — o, ich weiß, sie hassen mich! Ich nehme ihnen das Brot, sagen sie. Aber ich kann nicht ohne die Arbeit leben. Meine neue Maschine leistet in einer Stunde, was hundert Menschen in einer Woche nicht zu leisten vermögen. Bis auf das kleinste Zahnrad ist das Ungeheuer fertig.“

„Und darunter begraben Sie Ihre Liebe?“

„Im Wirbel der Maschinen vergesse ich — daß ich einmal glücklich war . . . oder hätte werden könnten.“

In den Straßen der Großstadt werden Extrablätter ausgerufen: „Furchtbare Kesselexplosion auf den Hedwigswerken!“

Ein junger Mann unter den Passanten greift hastig nach der Unglücksbotschaft. Seine Augen fliegen über die Zeilen. „Man vermutet, daß der Besitzer des blühenden industriellen Unternehmens, gleichzeitig der Schöpfer der neuen Maschine in einem Anfall von Geistesstörung Selbstmord unter gleichzeitiger Vernichtung seines Lebenswerkes verübt hat. Bei der furchtbar verstümmelten Leiche fand man das Bild eines unbekanntes Mädchens.“ —

„Tragödien des Alltags!“ murmelt der junge Mann erschüttert. Er, der Lebenskünstler, hatte nun doch sich und seine Liebe unter der Arbeit begraben! Und die Liebe hatte ihn doch noch dorthin gebracht, wohin die Zielzuvielen wandern . . .!



Der Sinn, es ist so selten echt
Und wird dich oft betrüben;
Der Schmerz verleiht dir erst ein Recht,
Dem Leben zu gehören.

Fürs Haus.

Ob du umfingst in Jugendjah
Die Welt mit Liebesarmen,
Es lehrt dich Leid erst und Verlust
Ein heiligtes Erbarmen.

Albumblätter.

Tu' du redlich nur das Deine,
Tu's in Schweigen und Vertrau'n.
Hüfte Balken, haue Steine, —
Cott, der Herr, wird weiter bau'n
Geibel.

Man kann nicht immer was man will,
der ist mein Mann,
Der sich bescheidet, das zu wollen, was
er kann.
Rüdert.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.
R. Förster.

Strenge gegen dich selbst beschneide die
üppigen Triebe,
Desto fröhlicher wächst ihnen die
Traube dereinst.
Herder.

Selbstangefertigte Spielsachen.

Ein Hühnerhof.
Eine flache, mittelgroße Kiste oder Schachtel wird an den Wänden mit beliebigem Papier außen und innen beklebt und feiner Sand hineingefüllt. Man fertigt man kleine Häuschen für die Hühner, eine Hundehütte, einen Laubenschlag usw. In die Mitte kommt ein kleiner Ententeich, der am besten mittels eines kleinen Spiegels dargestellt wird, den man an den Rändern mit Moos beklebt. An verschiedenen Stellen bringt man Rasen an, der auch aus Moos gebildet wird. Das Ganze wird von kleinem Holzgeflogel belebt. Einige Bäumchen werden aus Stückchen Holz gefertigt, mit Baumwolle oder Hobelspänen beklebt und in den Sand gesteckt.

Man kann auf ähnliche Weise auch eine Menagerie oder ein Dorf herstellen. Zur Menagerie gehören verschiedene große Käfige, die aus Pappe und Haarnadeln fabriziert und mit verschiedenen bunten Farben bemalt werden. — Zum Dorf fertigt man kleine Häuschen, Wägelchen, Ställe und eine Eisenbahn. Ein Garten, Wald, verschiedene mit Bäumen eingezäunte Wege und Wasser dürfen nicht fehlen. Selbstverständlich muß das Dorf von Menschen und Tieren bewohnt sein, auf dem Wasser muß ein Schiffchen aus Papier schwimmen, aus den Kaminen muß der Rauch (aus Watte) emporsteigen. — Die Landschaft kann beliebig geändert, die Gegenstände umgestellt werden, neues Platz darin finden. Dies einfache Spielzeug bildet eine stete Anregung und Beschäftigung für die Kleinen.

Für die Küche.

Hunger ist der beste Koch.

Kindfleischschnitten. Man spickt ein Stück Kindfleisch, am besten von der Lende, mit recht vielen Speckstreifen,

bringt es in einen Topf, gießt ein Glas Rheinwein, 2 Tassen kräftige Auflösung von Fleischextrakt, sowie ein wenig Essig darüber, fügt Pfeffer, Salz, Zwiebeln und Wurzelwerk bei und läßt es langsam weich dünsten. Nachdem das Fleisch erkaltet ist, wird es in nicht zu dünne Scheiben geschnitten, die man in Eiweiß und dann in einer Mischung von geriebenem Weißbrot, gehackter Petersilie, Zwiebel und Champignons wendet. Diese Scheiben werden in Butter rasch hübsch braun gebraten und mit Kartoffelsalat auf den Tisch gebracht.

Weihnachtsbäckerei.

Wonach man ringt — das gelingt.

Christbaumgebäd. 280 Gr. Zucker, 8 Eidotter werden fein abgerieben, dazu kommen 560 Gr. Mehl, $\frac{1}{2}$ Liter Milch, 8 Gr. Ammoniak, feingehackte Zitronenschale und Vanille. Man macht den Teig tagsvorher, läßt ihn über Nacht an einem kühlen Ort, walzt ihn aus, sticht kleine Formen aus, bestreicht sie mit Dotter und läßt sie bei guter Hitze backen. Man kann diese Bäckerei mit gefärbtem, grobem Zucker bestreuen; der grüne wird mit Spinat, der rote mit Weinschalen gefärbt, der gelbe mit einem Absud der Berberitzenwurzel.

Weihnachtsgebäd. 4 Eidotter, der feste Schnee von 4 Eiweiß wird gerührt, 560 Gr. Zucker dazugegeben und eine Stunde abgetrieben. Nun fügt man noch 8 Gr. Zimt, 8 Gr. gestoßene Gewürznelken, feingehackte Zitronenschale und 420 Gr. Mehl hinzu, rührt dies gut durch, drückt den Teig auf verschiedene Holzformen und bäckt sie leicht.

Schokoladengebäd. 4 Eiweiß schlägt man zu festem Schnee und rührt 560 Gr. Zucker und 190 Gr. geriebene Schokolade hinein. Ein Backblech wird mit weißem Papier belegt, dieses mit Butter bestrichen, mittels zweier Löffel Häuschen von der Masse darauf gesetzt und bei mäßiger Hitze gebacken.

Mandelgebäd. Der Schnee von drei Eiweiß wird mit 280 Gr. Zucker, 280 Gr. getrockneten, geriebenen süßen Mandeln und 150 Gr. geriebenen bitteren Mandeln und Zitronenschale verrührt. Papier wird auf ein Backblech gelegt und geschmiert, Häuschen darauf gesetzt, mit Mandeln verziert und bei mäßiger Hitze gebacken. Noch besser gelingt das Gebäd, wenn man es auf Oblaten macht, die man mit ungefettetem Papier unterlegt.

Häselnußgebäd. 140 Gr. gemahlene Häselnüsse, 140 Gr. Zucker, Gewürz nach Geschmack, 2 Eiweiß und 20 Gr. Mehl verarbeitet man auf dem Brett zu einem glatten Teig, walzt ihn messer-rückend aus, sticht ihn mit Blechformen aus, legt die Stücke auf Oblaten und glasiert sie, indem man 140 Gr. Zucker mit einem Eiweiß gut abreibt und darauf streicht. Auf dem gefetteten Backblech in mäßig warmer Köhre backen.

Walnußkuchen sind gerade wie Häselnußkuchen bei manchen Menschen sehr beliebt. Zu ihrer Herstellung kocht man genügend weißen Zucker mit nur etwas Wasser, bis er „Faden zieht“. Als Würze gibt man etwas feine

Vanille daran und rührt, nachdem die Masse vom Feuer genommen ist, so lange, bis sie ganz weiß und cremeartig geworden ist. Von dieser Masse werden kleine, runde Kuchen geformt, in deren Seiten Stückchen abgezogene Walnuß gepreßt werden. Schließlich dreht man jeden kleinen Kuchen noch rasch in feinem Zucker um und bewahrt sie sorgfältig bis zum Gebrauch in einem kühlen Raume.

Arbeitskörbchen.

Arbeit ist ein Heilmittel gegen viele Übel.

Ein zierlicher Salontisch läßt sich sehr leicht selbst herstellen. Die drei „überkreuz“ stehenden Beine sind Bambusrohr, welches übergoldet wurde. Sie werden mit starkem Bindfaden zusammengefügt und am Kreuzpunkt mit breiter Atlaschleife, die in der Farbe zur übrigen Zimmerausstattung paßt, geschmückt. Auch die Tischplatte besteht aus Bambusrohr. Sie läßt sich abnehmen und die Beine lassen sich etwas zusammenbiegen, so daß das Zierstück beim Reinemachen leicht entfernt werden kann. Die Platte erhält eine ganz genau darauf passende Decke aus gellichem, schwedischem Leinen, welche eine Menge kleiner Streublümchenbuketts aufweist. Hierzu nimmt man waschechte Seide in verschiedenen natürlichen Farben und verwendet auch etwas Waschgold mit, wodurch der Arbeit größerer Glanz verliehen wird. Als Abschluß dient eine Jackengarnitur aus waschbaren Häteformen, bei welcher der Phantasie und Geschicklichkeit ein weiter Spielraum gelassen wird. Hierzu ist creme und rotes Garn, nebst Waschgold zu verwenden.

Kalter für ein Bindfadentümel. Aus starkem Hätegarn, grau oder braun Nr. 30, hätelet man zunächst 8 Luftmaschen und schließt sie zum Ring; dann hätelet man immer in der Runde weiter feste Maschen, von Zeit zu Zeit zwei Maschen in eine untere greifend, damit die Rundung größer wird und flach bleibt. Hat sie einen Durchmesser von 5 bis 6 Ctm. erreicht, schließen sich Stäbchenreihen an. 1. Reihe: 1 St. in jede Masche der unteren Reihe, dazwischen stets eine Luftmasche. 2. Reihe: 1 St. um jede Luftmasche, dazwischen 2 Luftmaschen. 3. Reihe: 1 Stab um die unteren 2 Luftmaschen, dazwischen 3 Luftmaschen. Dann schließt man mit einer Reihe fester Maschen ab und hätelet noch einmal denselben Teil. Diese beiden taucht man in dünnflüssigen Leim und trocknet sie auf passendem Porzellan- oder Glasgefäß, wie Tasse oder Glas. Nach dem Trocknen werden überzogen mit Goldbronze und schlingt durch die mittlere Stäbchenreihe schmales rotes Seidenband. Aber einem großen Knäuel Bindfaden schnürt man zuletzt beide Teile mittels roten Seidenschnürens zusammen, dabei den Anfangsfaden des Knäuels (der innen liegt) durch den Ring an einer Seite ziehend. Als Aufhänger des Behälters, der neben dem Schreibtisch an der Wand seinen Platz findet, dient gleiches Bändchen, an beiden Seiten des Anfangsrings unter Schleifen angehängt. Das Schnürens, mit welchem beide Teile zugeschnürt sind, fällt in zwei 15 bis 20 Ctm. lange Enden aus, in welche eine kleine Schere eingeknüpft wird.

Humor und Rätsel.

Begrüßung.



Wo steht meine Reisegefährtin?

Der Renner. Auf einem Wege, der für Reiter gesperrt war, trifft ein Oberleutnant einen Fähnrich z. S. — Oberleutnant: „Hören Sie mal, Herr Leutnant, machen Sie lieber lehr, hier darf man nicht reiten.“ — Fähnrich: „Zu Befehl, Herr Major.“ — Oberleutnant: „Es ist doch sehr traurig, daß ein junger Offizier der Marine den Dienstgrad eines Armeecoffiziers nicht erkennen kann. Ich bin der Oberleutnant A.“ — Fähnrich: „Fähnrich B.“

Ein Gemütsmenschen. „Ja, wie kommen denn Sie mal ins Theater?“ — „Ich habe sieben Verwandte aus der Provinz da, und da muß ich sie doch ausführen!“ — „Ja, wo haben Sie denn die, ich sehe niemand?“ — „O, die sind oben auf der Galerie!“

Er hat recht. „Vater, jetzt weiß ich auch, warum jede Zigarre ein Deckblatt hat!“ — „Nu, warum denn?“ — „Damit mer nich sieht, was da alles drin is!“

Dilemma. „Was, Sie putzen Ihre Stiefel selbst, haben Sie kein Dienstmädchen?“ — „O, sogar zwei, aber die eine ist zu fein für diese grobe Arbeit und die andere wird grob, wenn ich ihr so etwas zumute.“

Gemütslich. Bauer (der mit seinem Gast angelt): „Salta, da kommt der Gendarm!“ — „Warum laufen Sie denn fort; Sie haben mir doch gesagt, daß Sie eine Angelkarte für zwei Personen haben?“ — Bauer: „Das stimmt scho, aber die ist vom vorigen Jahr!“

Ausichtslos. Gefängnisdirektor: „Es scheint, der Burtsche wird immer frecher. Da bleibt nur übrig, um ihn müßig zu machen, wir stecken ihn in eine Isolierzelle!“ — Aufseher: „Das hilft bei dem Kerl nichts! Der unterhält sich dort auch ganz gut... er ist ja Bauchredner!“

Gut ausgedrückt. Theaterdirektor: „Aber Herr Lehmann, die Dame, welche Sie mir als erste Sängerin empfohlen haben, hat ja keinen Ton in der Kehle und Sie sagten doch, daß sie wie ein Vogel sänge?“ — Agent: „Nun ja, ich meinte natürlich einen Raben.“

Zu unseren Bildern.

Der erste Lenkballon in Osterreich. (Bild s. S. 396.) Die steirische Landeshauptstadt Graz hatte auf ihrer Herbstmesse eine große Sensation zu verzeichnen: das erste österreichische lenkbare Luftschiff, der von Franz Renner erbaute „Etaric“, flog dort unter Begeisterung einer vieltausendköpfigen Menge auf. Der zigarrenförmige Ballon gehört dem halbstarren System an und hat eine Länge von dreißig Metern und einen Durchmesser von zehn Metern. Die Hülle wird durch zwei Querwände in drei Abschnitte geteilt, deren jeder einen abgeschlossenen Gasbehälter darstellt und auch für sich gefüllt werden muß. Eine Gondel im eigentlichen Sinne ist nicht vorhanden, an ihre Stelle tritt ein Rahmenwerk, in das ein 25-pferdiger Motor eingebaut ist und das den Führern zum Sitz dient. Ein System von zahlreichen Schnüren und Drähten vermittelt die Verbindung des Ballons mit dem Rahmenwerk. Der Antrieb er-

folgt durch einen vorn angebrachten Propeller; das Seitensteuer ist am rückwärtigen Ende angebracht. Die Höhensteuerung bewirkt der Lenker durch Vor- und Rückwärtsgehen, wodurch der Schwerpunkt des Ballons so verlegt wird, daß sich die Ballonspitze senkt oder hebt. Der letztere Umstand dürfte der wunde Punkt des Ballons sein, und der Erbauer wird ohne Zweifel hier eine andere Einrichtung treffen müssen, wenn sein Ballon mit den andern Systemen konkurrieren soll. — Der erste Aufstieg des Ballons erfolgte am 26. September; er ging nicht ganz glatt vor sich, da eine Seitensteuerung versagte, aber er zeigte doch, und die weiteren Aufstiege bestätigten es, daß der Ballon in bezug auf die Lenkbarkeit allen Anforderungen genügt. Ob er zu einem Militärluftschiff geeignet ist, muß sich allerdings erst zeigen, denn dieses muß vor allen Dingen imstande sein, größere Höhen zu erreichen, um den gefährlichen Wirkungen der Feuerwaffen zu entgehen. Renner hofft, die Leistungsfähigkeit seines Ballons auch in dieser Beziehung zu zeigen.

Die mächtigen Anlagen des neuen englischen Seehafens von Dover, des Stützpunktes der englischen Nordseeflotte. (Bild s. S. 396.) Der neue Hafen der englischen Marine ist so tief, daß auch zur Ebbezeit die größten Dreadnoughts einfahren können. Die Hafendämme sind mehr als drei Kilometer lang. Die Anlagen erforderten eine Bauzeit von zwölf Jahren und kosteten neunzig Millionen Mark.

Bilderrätsel.



Worträtsel.

Kanonier, Puhleder, Eisenbahn, Matrelen, Weizenstärke. Von jedem Wort ist eine Gruppe von drei nebeneinanderstehenden Buchstaben zu merken. Die gemerkten Gruppen ergeben im Zusammenhang einen Beamtentitel.

Logogriph.

Nun merk! Es ist nicht leicht fürwahr:
Bald deutsch ist's, bald französisch gar.
Es regt sich, bewegt sich mannigfalt
Auf Erden in tausenderlei Gestalt.
Mußt einen andern Kopf ihm geben,
(Doch sprich, o Freund, es richtig aus!)
Wer's gut versteht, kommt leicht durchs Leben
Und führt gut bürgerlich sein Haus.
Wer eins ergreift, mag bei ihm bleiben,
Nicht immer wieder ein anderes treiben.

Rätsel - Auflösungen voriger Nummer:

Bilderrätsel. Wer rastet, der rostet.

Wortspiel.

- a. Esche, Birne, Stein, Welle, Oder, Feige, Rebe, Weil.
b. Aische Biene, Stern, Wolle, Oper, Feile, Rabe, Bein. —
Aeroplan.

Magisches Dreieck.

Nelke, Elise, Riete, Ei, See, Ritt.

Trennungsrätsel. Ein Bild — Einbild.

Logogriph. Gelächter — Gelächter.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schittlers Erben, Gesellschaft m. b. H.,
Hofbuchdruckerei, Cöthen, Unst. Verantwortl. Redakteur: Paul Schittler, Cöthen.

Rich. Günther

Jnh.: Albin Hofmann

Eisenhandlung. Aue i. Erzgeb. Markt 9.

Eiserne und emaillierte Oefen und Herde.

Gusseiserne u. emaillierte Kochgeschirre.

Träger, Stabeisen, Stahllager, Röhrenlager, Schrauben
Materialien, Hufeisen, Stollen u. Griffe.

Bedeutende Lager

Werkzeuge aller Branchen.

Beste Qualitäten

Bedarfs-Spezialitäten für

Schlosser, Glaser, Tischler u. Sattler.

Hauswirtschaftliche Artikel.

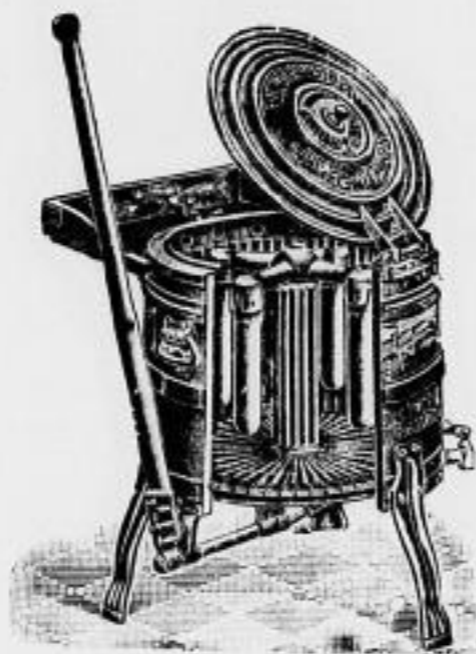
Besonders passend zu Geschenkzwecken:

Schmidts Patent-Waschmaschinen
erstklassiges Fabrikat.

==== **Wringmaschinen** ====

ferner empfehle nachstehende Artikel in grosser Auswahl

Glühstoffplätten, Spiritusplätten
Wirtschaftswagen, Brothobel
Messerputzmaschinen
Gaskocher, Wärmflaschen
Tafelwagen, Kaffeemühlen
Fleischhackmaschinen
Werkzeugschränke
Laubsägekasten, Lötkasten
Geldkassetten, Briefwagen



Messer, Gabeln
feine Solinger Stahlwaren
Ofenvorsetzer, Kohlenkasten
Schirmständer, Blumentische
Schlittschuhe, Roll-Schlittschuhe
Rodelschlitten, Rodelsporen
Schneeschuhe
echt Norweg. oder Ski.

Nur Fabrikate erster deutscher Firmen. Keine Bazar-Waren.

SCHMIDT'S

225,000

mal
gelieferte Waschmaschine
als Weihnachtsgeschenk



Schmidts Waschmaschinen □ **Meist verbreitet!**

Verlangen Sie **„Die Eiserne“** mit 2 jähriger Garantie! □ Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.

Schmidts reizende Kinderwaschmaschine □ Ferner empfehle: **Schmidts Patent-Kugellager-Buttermaschinen „Germania“**, ca. 100000 mal geliefert!

Allerliebstes Geschenk für kleine Mädchen. □ **Schmidts Seifenpulver** mit Taschentuch-Zugaben.

Zu haben bei: **Rich. Günther, Aue i. Erzgeb., Markt 9,**
Eisenhandlung.

Rückseite zur gefl. Beachtung!

Nr.

Nr. 16

Kaufhaus S C H O C K E N .



Nr. 131.
Schokoladenkanne,
mit rohrumflochtenem Metallgriff.

Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{2}$	1	$1\frac{1}{2}$	2	3	4
Preis Mk.	3.15	3.75	4.45	5.15	5.60	6.65



Nr. 132. **Zuckerdose.**

Unterer Durchm. cm	9	Mk.	1.65
" "	11	"	2.—
" "	13	"	2.35



Nr. 133. **Sahnengiesser.**

Inhalt ca.	$\frac{2}{10}$ Liter	Mk.	1.65
" "	$\frac{1}{4}$ "	"	2.—
" "	$\frac{1}{2}$ "	"	2.35



Nr. 150. **Zytronenpressen.**

Mk. —.25



Nr. 154. **Bierwärmer.**

Mk. —.85



Nr. 161.



Nr. 163.



Nr. 164.



Nr. 167.



Nr. 168.

Nr. 161. **Schöpflöffel, tief.**

Dchm. cm	7	8	9	10	11	12
Preis Mk.	— .70	— .80	— .85	— .95	1.05	1.20

Mit Ausguss 10 Pfg. mehr.

Nr. 163. **Schaumkelle, flach.**

Dchm. cm	8	9	10	11	12
Preis Mk.	— .65	— .70	— .85	— .95	1.15

Nr. 164. **Fischheber.**
Mk. 1.—.

Nr. 167. **Giesslöffel.**
Mk. —.85.

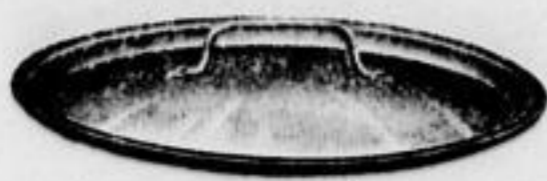
Nr. 168. **Gemüselöffel.**
Mk. —.85.



Nr. 181. **Kinderbecher.**

Mit Henkel	Inhalt $\frac{1}{10}$ Liter	Mk.	— .20
Ohne "	" $\frac{1}{10}$ "	"	— .17

Kaufhaus S C H O C K E N .



Nr. 33. **Deckel.**

Dehm. cm	8	9	10	12	14	16	18
Preis Mk.	—,30	—,35	—,40	—,45	—,55	—,65	—,80
Dehm. cm	20	22	24	26	28	30	
Preis Mk.	—,95	1.05	1.25	1.40	1.70	2.—	



Nr. 34. **Omelettenpfanne, rund.**

Dehm. cm	12	14	16	18	20
Preis Mk.	—,80	—,95	1.15	1.40	1.70
Dehm. cm	22	24	26	28	30
Preis Mk.	2.—	2.35	2.70	3.15	3.75



Nr. 37. **Eierpfanne, rund.**

Dehm. cm	12	14	16	18	20	22
Preis Mk.	—,80	—,95	1.15	1.40	1.55	1.90
Dehm. cm			24	26	28	30
Preis Mk.			2.25	2.55	2.95	3.30



Nr. 41. **Nelson-Büchse, mit Deckel.**

Dehm. cm	10	12	14	16	18
Inh. ca. Ltr.	0.4	0.6	0.9	1.3	1.7
Preis Mk.	1.30	1.75	2.35	2.55	2.95



Nr. 43. **Milchtopf.**

Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{2}$	2
Preis Mk.	1.—	1.30	1.65	1.85	2.10	2.35	2.90



Nr. 44. **Milchkocher, mit Bayonette-Verschlussdeckel, durchlocht, das Ueberkochen der Milch verhütend.**

Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2	$2\frac{1}{2}$
Preis Mk.	1.40	1.75	2.25	2.70	3.25	3.75
Inh. ca. Ltr.			3	4	5	6
Preis Mk.			4.20	5.15	6.05	7.—



Nr. 45. **Kaffeekoche.**

Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2
Preis Mk.	1.05	1.35	1.70	2.—	2.10	2.70
Inh. ca. Ltr.		$2\frac{1}{2}$	3	4	5	6
Preis Mk.		3.25	3.50	3.85	5.15	6.20



Nr. 46. **Wasserkessel, aus einem Stück.**

Boden-Dehm. cm	$15\frac{1}{2}$	17	$18\frac{1}{2}$	21	$23\frac{1}{2}$	25	$26\frac{1}{2}$
Inh. ca. Ltr.	1	$1\frac{1}{2}$	2	3	4	5	6
Preis Mk.	3.40	3.85	4.90	6.30	7.25	7.95	9.10



Nr. 47.

Wasserkessel, mit Einsatz, aus einem Stück.

Inh. ca. Ltr.	1	1.3	2	2.7	$3\frac{3}{4}$	5	$6\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$
Preis Mk.	3.40	3.85	4.90	6.30	7.25	7.95	9.10	10.50



Nr. 53. **Kartoffeldämpfer.**

Dehm. cm	14	16	18	20	22	24
Inh. ca. Ltr.	$1\frac{1}{2}$	2	3	4	5	$6\frac{1}{2}$
Preis Mk.	3.75	4.55	5.50	6.60	7.35	8.75



Kaufhaus S C H O C K E N .



Nr. 71. **Trichter**, spitz.

Dchm. cm	7	9 ¹ / ₂	11	13	15	20
Preis Mk.	— .65	— .85	1.05	1.35	1.55	2.10

Werden auch mit Rille geliefert.



Nr. 76.

Flüssigkeits-Maße, mit oder ohne Ausguss.

Inh. Ltr.	0,01	0,02	0,05	0,1
Preis Mk.	— .25	— .30	— .35	— .45
Aichung netto mehr	— .10	— .10	— .10	— .10
Inh. Ltr.	0,2	1/4	1/2	1
Preis Mk.	— .55	— .80	1.15	1.50
Aichung netto mehr	— .10	— .10	— .20	— .30

Diese Preise bleiben sich gleich, ob mit Henkel, Haken oder hochstehendem Stiel.



Nr. 84.

Milchkrug, mit Bügel oder Seitenhenkel.

Inh. ca. Ltr.	1/2	1	2	3	4	5	6
Preis Mk.	2.05	2.25	3.65	5.05	6.05	7.35	9.10



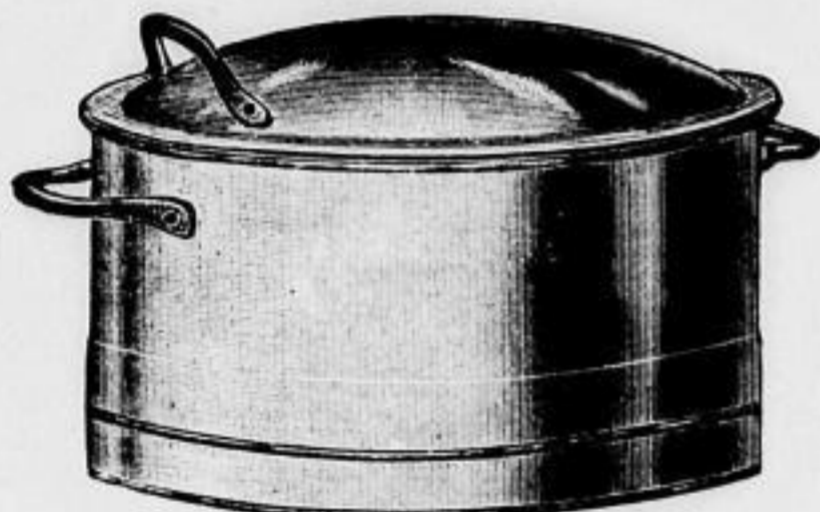
Nr. 91. **Konsole** mit konischem **Schöpftopf**.

Inhalt ca.	1/2 Liter	10 cm Topf	Mk. 3.15
" "	1 "	12 " "	" 3.85



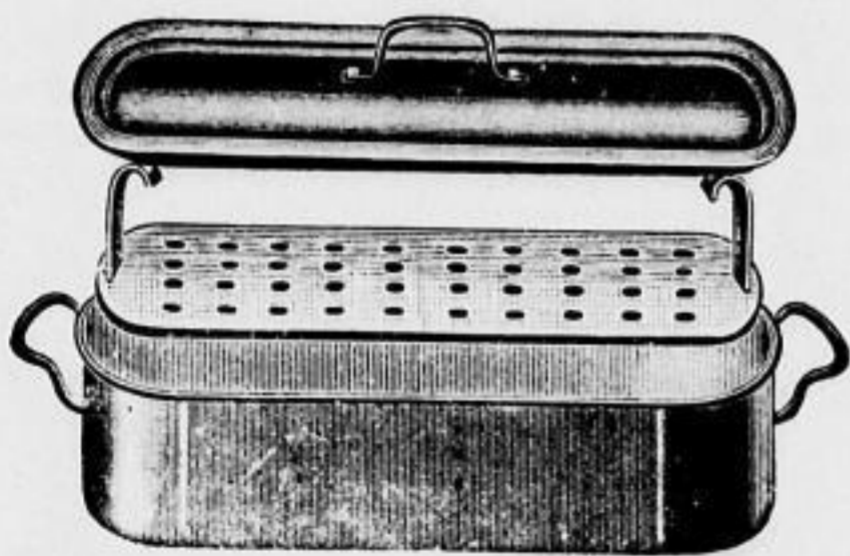
Nr. 99. **Butterdose**.

Dchm. cm	12	14
Preis Mk.	2.40	3.10



Nr. 101. **Schnellbrater**, oval, mit Asbest-Zwischenboden.

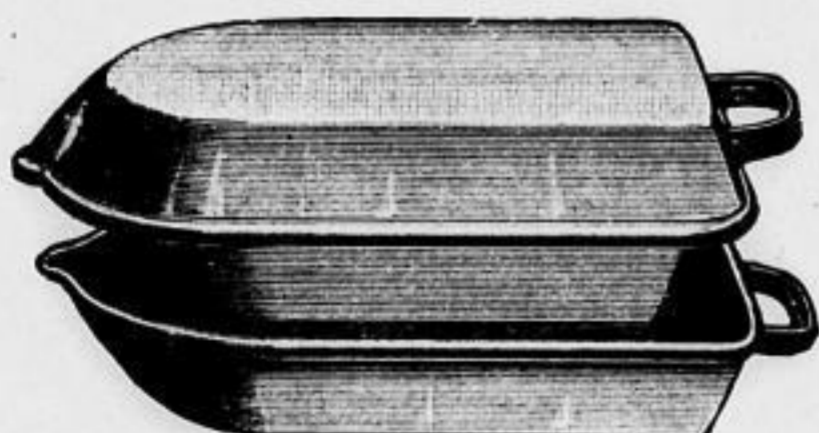
Dchm. cm	24	28	32	36	40
Preis Mk.	13.65	14.60	16.—	17.15	18.20



Nr. 103.

Fischkessel, mit Einsatz und Deckel.

Länge	Breite	Höhe	Preis
cm 42	16	12	Mk. 12.25
" 50	17	13	" 15.05
" 55	18	15	" 18.90
" 60	19	16	" 20.65
" 70	22	18	" 28.—



Nr. 105.

Bratpfanne, gestanzt, mit Schienen.

Dchm. cm	30×17 ¹ / ₂	31×20	38×21 ¹ / ₂
Preis Mk.	5.50	6.20	7.35
Dchm. cm		42×24 ¹ / ₂	46×26
Preis Mk.		8.30	9.45

Hoher gewölbter Deckel dazu:

Dchm. cm	30×17 ¹ / ₂	34×20	38×21 ¹ / ₂
Preis Mk.	2.70	3.15	3.85
Dchm. cm		42×24 ¹ / ₂	46×26
Preis Mk.		4.55	5.50



Nr. 108. **Flacher Durchschlag**.

Lochung 3 mm.

Dchm. cm	12	14	16	18	20	22	24
Preis Mk.	1.30	1.50	1.75	2.25	2.70	3.10	3.50

18
— .80
30
2.—

nd.
20
1.70
30
3.75

22
1.90
30
3.30

18
1.7
2.95

2
2.90

ckel,
1.
2¹/₂
3.75
6
7.—

2
2.70
6
3.20

26¹/₂
6
9.10

7¹/₂
9.50

24
1¹/₂
75

Kaufhaus S C H O C K E N .



Nr. 109. **Brühsieb.**

Lochung 2 mm.

Dchm. cm	10	12	14	16
Preis Mk.	1.40	1.70	2.20	2.40



Nr. 110. **Boullonseier,** mit Gazesieb.

Dchm. cm	12	14	16
Preis Mk.	1.85	2.20	2.70



Nr. 112. **Kaffeeseier,** mit Gazesieb.

Dchm. cm	10	12	14
Preis Mk.	1.50	2.—	2.70



Nr. 113.

Kaffeeseier, spitz, mit grösseren Löchern.

Dchm. cm	10	12	14
Preis Mk.	1.50	2.—	2.70



Nr. 114.

Kaffee-Aufgussmaschine, mit Gazesieben.

	4 Tassen	6 Tassen
Preis Mk.	3.85	4.55



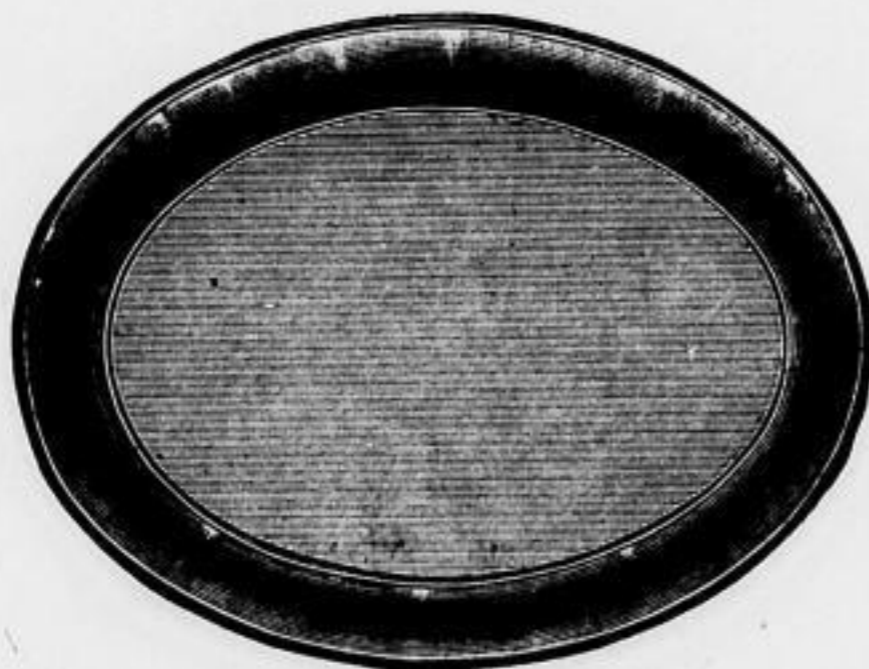
Nr. 119. **Tee-Sieb,** mit langem Stiel.

Durchmesser	8 cm	Mk. —.70
"	10 "	" —.85



Nr. 120. **Tee-Ei,** mit Kettchen.

Mk. —.45



Nr. 127 a. **Ovales Tablett.**

Dchm. cm	20	25	30	35
glatt Preis Mk.	1.05	1.25	1.75	2.45
guill. mehr "	— .35	— .40	— .55	— .55
Dchm. cm		40	45	50
glatt Preis Mk.		3.25	4.20	5.15
guill. mehr "		— .70	— .70	— .80

Kaufhaus S C H O C K E N .



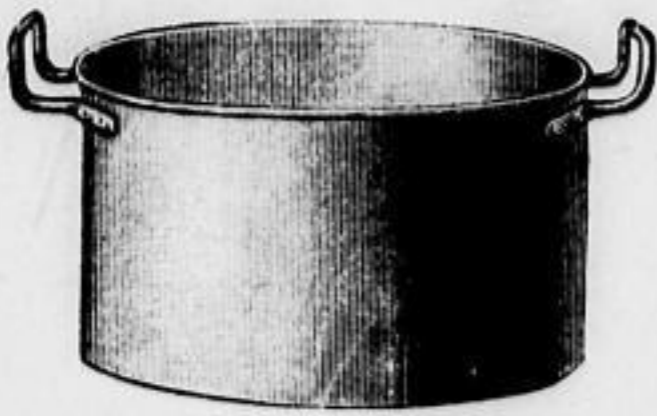
Nr. 1. **Gerader hoher Kochtopf.**

Dchm. cm	10	12	14	16	18	20
Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{4}$	1,2	1,8	2,7	3,8	5,2
Preis Mk.	1.15	1.40	1.85	2.25	2.80	3.35
Dchm. cm		22	24	26	28	30
Inh. ca. Ltr.		6,8	9	11	14	17 $\frac{1}{2}$
Preis Mk.		3.95	4.80	5.85	7.—	8.30



Nr. 2. **Gerader niederer Fleischtopf.**

Dchm. cm	10	12	14	16	18	20
Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{2}$	0,9	1,4	2	2,8	3,8
Preis Mk.	1.05	1.25	1.55	1.90	2.35	2.80
Dchm. cm		22	24	26	28	30
Inh. ca. Ltr.		5	6,3	8	10	12
Preis Mk.		3.40	4.10	4.90	5.95	6.90



Nr. 3.

Gerader niederer Fleischtopf, extra stark.

Dchm. cm	10	12	14	16	18	20
Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{2}$	0,9	1,4	2	2,8	3,8
Preis Mk.	1.30	1.55	1.90	2.35	2.95	3.75
Dchm. cm		22	24	26	28	30
Inh. ca. Ltr.		5	6,3	8	10	12
Preis Mk.		4.15	5.40	6.30	7.70	9.45



Nr. 5.

Gerade niedere Casserolle.

Dchm. cm	10	12	14	16	18	20
Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{2}$	0,9	1,4	2	2,8	3,8
Preis Mk.	1.—	1.20	1.40	1.90	2.35	2.80
Dchm. cm		22	24	26	28	30
Inh. ca. Ltr.		5	6,3	8	10	12
Preis Mk.		3.50	4.20	4.90	6.20	7.—



Nr. 10. **Schmortopf, deutsche Façon, mit 2 Henkeln oder 2 Griffen.**

Dchm. cm.	12	14	16	18	20	22
Inh. ca. Ltr.	0,8	1,2	1,8	2,6	3,5	4,5
Preis Mk.	1.30	1.55	1.85	2.35	2.75	3.15
Dchm. cm		24	26	28	30	
Inh. ca. Ltr.		6	7,5	8,5	11,5	
Preis Mk.		3.85	4.55	5.40	6.10	



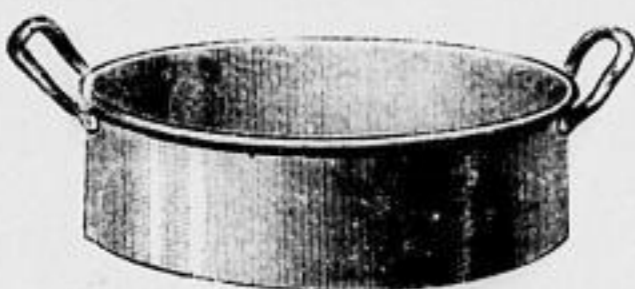
Nr. 16. **Eingezogene Casserolle.**

Dchm. cm	12	14	16	18	20	22
Inh. ca. Ltr.	0,6	0,9	1 $\frac{1}{4}$	1 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{4}$
Preis Mk.	1.30	1.40	1.85	2.20	2.70	3.05
Deckel hierzu	—,45	—,50	—,60	—,80	—,85	1,05
Dchm. cm		24	26	28	30	
Inh. ca. Ltr.		4,2	5 $\frac{1}{4}$	7	8,8	
Preis Mk.		3.65	4.30	5.05	5.60	
Deckel hierzu		1.15	1.35	1.65	1.75	



Nr. 23. **Konische Casserolle.**

Dchm. cm	10	12	14	16	18	20
Inh. ca. Ltr.	0,4	0,6	1	1 $\frac{1}{2}$	2,1	2,9
Preis Mk.	—,95	1.15	1.40	1.70	2.10	2.55
Dchm. cm		22	24	26	28	30
Inh. ca. Ltr.		3,8	4,7	6,3	7,8	9 $\frac{1}{2}$
Preis Mk.		3.05	3.60	4.20	5.15	6.20



Nr. 26. **Gerade flache Casserolle mit Griffen.**

Dchm. cm	12	14	16	18	20	22
Inh. ca. Ltr.	0,6	0,9	1,3	1,7	2,2	2,9
Preis Mk.	1.05	1.20	1.55	2.—	2.35	2.70
Dchm. cm		24	26	28	30	
Inh. ca. Ltr.		3,8	5,1	6 $\frac{1}{2}$	8	
Preis Mk.		3.15	3.75	4.30	5.05	



Nr. 30. **Maschinentopf.**

Dchm. cm	7	8	9	10	12	14	16
Inh. ca. Ltr.	$\frac{1}{4}$	0,4	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1,2	1,8	2,7
Preis Mk.	—,55	—,65	—,80	—,95	1.20	1.65	2.05
Dchm. cm	18	20	22	24	26	28	30
Inh. ca. Ltr.	3,8	5,2	6,8	9	11	14	17,5
Preis Mk.	2.45	3.05	3.95	4.80	5.85	7.—	8.30

Von 22 cm ab mit 2 Henkeln.

HAUPTGESCHAFT IN ZWICKAU:
WARENHAUS URY GEBRÜEDER.

KAUFHAUS
SCHOCKEN

AUE i. E.

Illustrierte Preisliste

über

REIN-ALUMINIUM-

Kochgeschirre und Tafelgeräte.

Hygienisches Gutachten

über

Aluminium,

abgegeben im Auftrage des Königl. Kriegsministeriums
von der Medizinal-Abteilung des deutschen Reichs-
gesundheitsamtes in Berlin:

»Nach den in unserem Laboratorium angestellten
Versuchen, muss unser Urteil über das Aluminium
recht günstig lauten. —

**Seine grossen Vorzüge: Leichtigkeit, Rost-
freiheit, Ungiftig** liegen auf der Hand. In sanitärer
Hinsicht kann ein Bedenken gegen die Verwendung
des Aluminiums nicht bestehen.«

Dr. Plagge, m. p. **Georg Lebbin, m. p.**

Stabsarzt u. Vorstand

Chemiker

des Hygienisch Chemischen Laboratoriums im Königlichen
Friedrich Wilhelm-Institut zu Berlin.

in de
Berfu
Zirtu
zu ge
ruhig
Die S
von
lung
gesch
rheto
und d
schen
lange
zu B
Parte
vative
die it
käm.
und b
natur
diefer

einma
hatten
Stirn
Bild,
gemad
leben
der S
thre